



Das
Bundesarchiv



Die Stasi und Bremen



EINBLICKE IN DAS
STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV
DOKUMENTENHEFT

Konstanze Soch (Hg.)

Die Stasi und Bremen

Inhalt

Einleitung	6
Der SV Werder Bremen: Länger als 90 Minuten im Visier der Stasi	8
Vorbereitung zum Europapokalspiel SV Werder Bremen – BFC Dynamo 1988	9
Vermerk über den Aufenthalt des SV Werder Bremen in Frankfurt (Oder)	12
Fanbrief mit Ticketbitte an das Ministerium für Staatssicherheit	20
Kontrolle am Kai: Die Stasi in Bremens Häfen	22
Reiseplan des IM „Willy“ nach Bremen	24
Brief des IM „Schiffer“ an einen Ingenieur der AG Weser	26
Stasi-Observation eines Mitarbeiters der Dettmer Reederei	31
Bespitzelte Spitzel. Der BND in Bremen	36
Skizze zur BND-Dienststelle „Ring“ in Bremen	38
Stasi-Bericht zur BND-Dienststelle „Ring“ in Bremen	40
Stasi-Observation des Binnenschiffers „Schraube“	43
Stasi-Plan zur operativen Befragung des Binnenschiffers „Schraube“	44

Päckchen und Pakete in die DDR – Die Deutsche Bruderhilfe in den Akten der Stasi	46
Stasi-Postkontrolle eines Pakets der Deutschen Bruderhilfe	50
Stasi-Befragung einer Rückkehrerin über die Deutsche Bruderhilfe	52
Stasi-Bericht über die Deutsche Bruderhilfe	56
Die Überwachung der Bremer Forschungsstelle Osteuropa	58
IM-Bericht über die Schaffung der Forschungsstelle	60
Stasi-Observation des Pressesprechers der Bremer Universität	62
Anhang	72
Autorinnen und Autoren	72
Abkürzungsverzeichnis	73
Das Stasi-Unterlagen-Archiv	75
Kontaktdaten	76
Dokumentenhefte	79
Anmerkungen	81

Einleitung

Bremen ist seit jeher durch die Seefahrt geprägt. Eine Stadt, die vom Handel lebt, vom Austausch, vom Blick über den Horizont. Und damit war Bremen über Jahrzehnte hinweg auch ein Ort, auf den ein anderer Blick gerichtet war – ein misstrauischer Blick aus dem Osten. Die Akten des Ministeriums für Staatssicherheit erzählen davon. Sie führen uns ins Weserstadion, in den Hafen und auf den Marktplatz, aber auch an die Forschungsstelle Osteuropa und in zunächst unscheinbare Straßenzüge.

Diese Publikation lädt dazu ein, Bremen aus dieser ungewohnten Perspektive zu betrachten. Wir lernen die Hansestadt zwar nicht als Schauplatz spektakulärer Agenteneinsätze à la James Bond kennen, aber als Stadt der Beziehungen: zwischen Ost und West, zwischen Wirtschaft und Politik, zwischen Wissen und Kontrolle. Die hier versammelten Bilder und Dokumente machen sichtbar, wie das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) versuchte, diese Beziehungen zu erfassen, zu überwachen – und für die eigenen Ziele zu nutzen.

Zu Beginn aber geht es von der Weser an die Spree, genauer ins grelle Flutlicht des Berliner Jahn-Sportparks. Wenn der SV Werder Bremen in der DDR antrat, ging es um weit mehr als Tore und Tabellen. Fußball wurde zum Stellvertreterkampf der Systeme stilisiert, das Stadion wurde zum Hochsicherheitstrakt und Fans, Spieler sowie Journalisten gerieten unter die Überwachung der Stasi. Akten, Einsatzpläne und Fotografien zeigen, mit welchem Aufwand die

Staatssicherheit diese Spiele absicherte – und wie sehr sie darauf bedacht war, die Bilder zu kontrollieren, die von hier aus in die Welt gingen.

Besonders intensiv wird der Blick der Stasi dort, wo Bremen zum „Tor zur Welt“ wird: in seinen Häfen. Werften, Reedereien, Fischereibetriebe, Containerterminals – sie alle rückten ins Visier der Stasi. Es ging um klassische Wirtschafts- und Technologiespionage, aber auch um spezifische DDR-Themen wie die permanente Angst, dass DDR-Bürgerinnen und -Bürger fliehen könnten. Berichte von inoffiziellen Mitarbeitern (also Spionen) und Überwachungsoperationen werfen ein Licht auf die intensiven Anstrengungen der Staatssicherheit, Informationen zu sammeln – und zugleich den Abfluss von Wissen aus der DDR zu verhindern. Dabei zeigen die hier vorgestellten Geschichten von Seeleuten, Ingenieuren und Hafenangestellten, wie eng sich große sicherheitspolitische Fragen auf individuelle Lebenswege auswirken konnten.

Danach geht es in eher unauffällige Straßen Bremens. Die Stasi vermutete über Jahre hinweg, dass der Bundesnachrichtendienst (BND) in der Hansestadt geheime Dienststellen hätte und versuchte, diese zu finden. Dazu ließ sie von Spionen und Agentinnen Häuserfassaden fotografieren und Skizzen anfertigen und wertete Berichte von Kontaktpersonen aus. Ob sich hinter den beobachteten Adressen aber tatsächlich das verbarg, was die Stasi vermutete? Das blieb nur allzu oft unklar.



Die Stasi beobachtet zwei mutmaßliche BND-Kuriere auf ihrem Weg zum Bremer Hauptbahnhof, im Hintergrund das Postamt 5, 17. Oktober 1976.
BArch, MfS, HA II, Nr. 649, Bl. 149



Auch dort, wo Solidarität und Hilfeleistungen im Mittelpunkt standen, sah die Stasi politische Gefahren. Der Paketversand, wie ihn z. B. die Deutsche Bruderhilfe aus Bremen als humanitäre Unterstützung der ostdeutschen Bevölkerung betrieb, wurde von den ostdeutschen Sicherheitsorganen akribisch überwacht. Pakete wurden geöffnet, Adressen der Absender- und Empfängerseite registriert, politische Motive unterstellt.

Die Stasi-Unterlagen zeigen jedoch eine bemerkenswerte Diskrepanz zwischen dem enormen Kontrollaufwand und den Ermittlungsergebnissen zur Deutschen Bruderhilfe – und werfen damit ein Licht auf das ausgeprägte Misstrauen gegenüber allem Westlichen, das selbst vor unpolitischer Solidarität nicht haltmachte.

Schließlich führt die Dokumentation in die Welt der Wissenschaft. Die Bremer Forschungsstelle Osteuropa, gegründet als Archiv und Ort kritischer Auseinandersetzung mit den Gesellschaften des sogenannten Ostblocks, galt der Stasi als Zentrum „politisch-ideologischer Diversion“, also feindlicher Einflussnahme.

Leider sind die Akten der als Auslandsgeheimdienst agierenden Hauptverwaltung A (HV A), die für die Überwachung der Bundesrepublik Deutschland zuständig war, fast vollständig vernichtet worden. Das gesamte Ausmaß der Westspionage kann deshalb nicht vollständig aufgeklärt werden. Jedoch lassen sich Akten anderer Stasi-Abteilungen finden, die zeigen, wie Bremen überwacht wurde.

Aus diesem Grund wirft das vorliegende Dokumentenheft ausschließlich Schlaglichter auf die Aktivitäten der Stasi in Bremen und zeigt charakteristische Facetten der Überwachung und Verfolgung durch die Stasi – sei es unmittelbar in Bremen oder bei der Bespitzelung von Bremerinnen und Bremern in der DDR.

→ In den folgenden Kapiteln werden immer wieder Fallbeispiele zur Veranschaulichung der Inhalte eingefügt. Diese Beispiele heben sich wie hier vom Text ab.

KSo

Der SV Werder Bremen: Länger als 90 Minuten im Visier der Stasi



Die Mannschaften des SV Werder Bremen und des BFC Dynamo laufen am 6. September 1988 im Berliner Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark ein.
picture-alliance/dpa/Fotograf: Holschneider, Roland

→ Die Flutlichter erhellten den Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark (kurz: Jahn-Sportpark) in Ost-Berlin an diesem 6. September 1988. Im Europapokal der Landesmeister traf im Hinspiel der SV Werder Bremen auf den Berliner Fußball Club Dynamo (BFC). Als beide Mannschaften in das restlos ausverkaufte Stadion einliefen, waren alle 20 288 Plätze besetzt. Unter ihnen der BFC-Verteidiger Burkhard Reich (*1964), neben ihm Werder-Verteidiger Jonny Otten (*1961), dicht gefolgt von Rune Bratseth (*1961) und Uli Borowka (*1962). An den Seitenlinien standen als Trainer Otto Rehhagel (*1938) und Jürgen Bogs (*1947).

*Thomas Wolter (*1963) war an diesem Abend ebenfalls Teil der Startelf von Werder Bremen. Als er und die Mannschaft das Stadion betraten, spürte er sofort, dass die Bremer Fans deutlich in der Minderheit waren. Die Ränge gehörten fast vollständig den Fans des BFC Dynamo. Die Gesänge der rund 1300 mitgereisten Werder-Fans gingen in einem Pfeifkonzert unter. Für Wolter bestätigte sich in diesem Moment, was der Mannschaft bereits vor dem Anpfiff klar gewesen war: Dieses Fußballspiel war mehr als ein sportlicher Wettbewerb – es war ein Aufeinandertreffen zweier Systeme, es war „Klassenkampf pur“.¹*

Während sich auf dem Platz alles um Taktik und Tore drehte, spielte sich auf den Rängen ein anderes Spiel ab – eines um Kontrolle und Information. Durch die 6 000 Eintrittskarten, die der BFC dem Ministerium für

*„Ball pp“
Herausw. „Pokal“* 73

Hinweise für die Beratung anlässlich des Europapokalspiels
BFC Dynamo - SV Werder Bremen

BSTU
0013

Sportpolitische Aspekte im Zusammenhang mit der Auslosung

- In den westlichen Medien wird die Auslosung im Europapokal der Landesmeister als eine günstige Gelegenheit angesehen, "den echten bzw. wahren deutschen Meister" zu ermitteln.

Die Auslosung wird als optimal betrachtet, da neben dem sportlichen Reiz auch der Kommerz nicht zu kurz kommt.

Der BFC Dynamo wird als zehnfacher Meister und diesjähriger Pokalsieger zwar gewürdigt, aber gleichzeitig als international bedeutungslos und als die unbeliebteste Mannschaft in der DDR verunglimpft.

- Die Kartennachfrage war bereits kurze Zeit nach der Auslosung sehr hoch.
Die Platzkapazität im Stadion - ca. 20.000 Sitzplätze - reicht bei weitem nicht aus, um alle Bestellungen realisieren zu können.
Durch notwendige Absagen und Streichungen wird sich das auf die Stimmung in der Bevölkerung auswirken.

-
Spieltermin

- Entsprechend eines Antrages von Werder Bremen an die UEFA findet das Spiel am 6. 9. 1988, um 20.00 Uhr, im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark statt.

Bisher geplante Aktivitäten der Mannschaft

- Die Mannschaft von Werder Bremen wird mit ca. 35 bis 40 Personen am 5. 9. 1988, gegen 14.00 Uhr, im Unterkunftsobjekt "Grandhotel" erwartet.
Die Anreise erfolgt über Westberlin (Flughafen Tegel) - GÜST Heinrich-Heine-Straße mit zwei eigenen Bussen.

Nach einem Essen im Hotel und kurzen Spaziergängen in Hotelnähe ist für 20.00 Uhr im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark ein Training unter Flutlicht geplant.

Nach Vorstellungen des Managers von Werder Bremen sollte dieses Training mit Zuschauern durchgeführt werden. Die Entscheidung dazu ist in Abstimmung mit der DVP noch zu treffen.

Für den 6. 9. 1988 ist durch den Vorstand von Werder Bremen eine Stadtrundfahrt mit eigenem Bus ~~für xxxxxxxxxx~~ geplant.



Die Stasi fasste in einem Zwischenbericht alle wichtigen Informationen über das Hinspiel des SV Werder Bremen gegen den BFC Dynamo Berlin zusammen, ohne Datum, vermutlich Ende August 1988.
BArch, MfS, HA XX, Nr. 16221, Bl. 13 (Auszug)

Staatssicherheit zur Verfügung gestellt hatte, besaßen mehr als ein Viertel der Besuchenden einen Bezug zur Stasi.² Generaloberst Rudi Mittig (1925–1994) – stellvertretender Minister für Staatssicherheit – hatte persönlich darauf bestanden, dass alle Mitarbeitenden der Stasi, die das Stadion als Fans besuchten, in die Sicherung des Spiels einzubeziehen seien.³

Doch warum erhielt die Stasi ein derart großes Kartenkontingent? Und welche Verbindung bestand zwischen dem BFC Dynamo und dem DDR-Geheimdienst?

Ein zentraler Akteur in dieser Frage war Erich Mielke (1907–2000). Noch bevor er 1957 zum Minister für Staatssicherheit ernannt wurde, leitete Mielke die Sportvereinigung Dynamo – den Zusammenschluss der Sportclubs von Polizei und Staatssicherheit – zu der auch der BFC Dynamo gehörte. Mielke verstand den Club als „Hauptstadtverein“ der DDR – und war überzeugt, dass Ost-Berlin als politisches Zentrum der DDR auch sportlich dominieren müsse.

Deshalb wurde der BFC Dynamo in besonderem Maße gefördert: Die Staatssicherheit beteiligte sich finanziell am Club,⁴ stellte Strukturen bereit und sorgte so dafür, dass der BFC im

DDR-Fußball eine Sonderstellung einnahm. Die Nähe zum MfS zeigte sich auch in Zahlen, denn die große Mehrzahl der fördernden Vereinsmitglieder des BFC gehörte dem Ministerium für Staatssicherheit an. In der Bevölkerung war der BFC deshalb als Stasi-Club verschrien.

Doch die Verbindung zwischen Sport und Staat beschränkte sich nicht allein auf den BFC. Für die SED besaß der Sport eine zentrale politische Funktion. Die SED war überzeugt, dass sportliche Erfolge die Identifikation der Bevölkerung mit dem sozialistischen Staat stärken, dessen Prestige erhöhen und internationale Anerkennung sichern konnten. Um diese Erfolge zu gewährleisten, übernahmen auch andere staatliche Institutionen wie die Volkspolizei oder der Zoll zentrale Aufgaben in der Förderung und Überwachung des Sports.

Eine große Bedeutung hatten Begegnungen gegen bundesdeutsche Mannschaften. Siege oder Niederlagen wurden von der SED nicht nur sportlich bewertet, sondern galten als Indikatoren für die Stärke des sozialistischen Systems und hatten damit unmittelbare Auswirkungen auf das politische Prestige. Jeder Erfolg gegen Teams



↑
Eintrittskarte für das Hinspiel BFC Dynamo gegen den SV Werder Bremen,
6. September 1988
Archiv des SV Werder Bremen

aus der Bundesrepublik stärkte in ihren Augen das Ansehen der DDR, während Misserfolge als Blamage galten und die staatliche Propaganda von der Überlegenheit des Sozialismus infrage stellten.

Im Zuge dieser Systemkonkurrenz war es auch ein Anliegen des Ministeriums für Staatssicherheit, dass es bei den innerdeutschen Begegnungen zu möglichst wenig Kontakt zwischen Spielern und Fans der beiden Seiten kam. Diese Spiele wurden deshalb besonders intensiv überwacht. Jede Form der Unterstützung westlicher Fußballvereine durch DDR-Fans wurde von der Stasi äußerst kritisch betrachtet und mitunter als politische Gegnerschaft zum Sozialismus interpretiert.

→ Die erste größere Überwachung des SV Werder Bremen durch die Staatssicherheit fand 1982 statt. Anlass war ein UEFA-Pokalspiel gegen den FC Vorwärts Frankfurt (Oder). Am 15. September trafen beide Mannschaften im Stadion der Freundschaft in Frankfurt (Oder) aufeinander. Für die Stasi war diese Begegnung kein gewöhnliches Fußballspiel. Schon im Vorfeld hatte sie ein umfassendes Sicherheitskonzept, einen „Maßnahmenplan“, erarbeitet. Dabei ging es aber nicht nur darum, das Spiel abzusichern und die Sicherheit der Mannschaften und ihrer Fans zu gewährleisten, sondern auch darum, das Team des SV Werder Bremen möglichst zu isolieren und Kontakte mit Ostdeutschen zu unterbinden.



Hinspiel des SV Werder Bremen gegen den FC Vorwärts Frankfurt (Oder) am 15. September 1982, Stadion der Freundschaft, Frankfurt (Oder).
Fotograf: Mausolf, Winfried



Aktionen/Einsätze

Gen. Weim 60

Abteilung VI

Frankfurt (O), 15. 9. 1982

B/1662/82

BStU

000021

V e r m e r k**zum Aufenthalt der BRD-Fußballmannschaft SV Werder Bremen vom 14. 9. - 15. 9. 82 in Frankfurt (O)**

Die Ankunft des Reisebusses, amtl. Kennz. HB-MJ 10, mit insgesamt 24 Personen, wozu die Spieler und Begleitpersonen zählten, war um 17 Uhr, unmittelbar vor dem Hotel "Stadt Frankfurt", Karl-Marx-Straße.

Bereits vor dem Eintreffen des genannten KOM filmte ein Kamera-Team des ZDF vor dem Hotel die Personenbewegungen und umliegenden Gebäude. (Unmittelbar vor dem Hotel befinden sich Bushaltestellen des Berufs- und Linienverkehrs.)

Zum Zeitpunkt des Eintreffens der Fußballmannschaft um 17 Uhr befanden sich auf dem Platz vor dem Hotel ca. 20 - 30 Kinder im Alter von 9 - 14 Jahren.

Das Fernsehteam filmte bei Ankunft der Fußballmannschaft diese Gruppe Kinder, wie sie am Bus standen und von innen heraus von den Insassen Aufkleber und Wimpel herausgereicht bekamen. Die Fußballmannschaft sowie das Begleitpersonal konnten ohne Behinderung den Bus verlassen und sich in das Hotel begeben. Durch eingesetzte Sicherungskräfte wurde festgestellt, daß die Kinder sowie die Personen, die an den genannten Haltestellen warteten und sich nicht für die Ankunft der Fußballmannschaft interessierten, mit gefilmt wurden. Es konnte gehört werden, daß der Kameramann direkt durch einen von den ZDF-Leuten aufmerksam gemacht wurde, nicht nur die kleine Gruppe der Kinder, sondern auch die Wartenden an der Haltestelle mit zu filmen, da es sich sonst nicht lohnen würde. Kurz danach wurden auch die Filmaufnahmen abgebrochen und durch einen dieses Kamera-Teams geäußert, daß man zum Stadion fahren soll, um dort zu sehen, ob mehr Fußballfans und Personen beim Eintreffen der Fußballmannschaft zum Training anwesend sind.

Die Abfahrt sowie das Einsteigen der Sportler in den Bus zum Training um 17.45 Uhr verlief ebenfalls ohne Vorkommnisse. Auch zu diesem Zeitpunkt befanden sich ca. 30 Personen vor dem Hotel und bekamen ebenfalls Autogramme, Aufkleber und Bilder vom Fußballverein. Das Alter dieser Kinder betrug ebenfalls 10 - 15 Jahre.

Bei der Rückkehr der Fußballmannschaft vom Training um 19 Uhr hielt der Bus auf dem Hotel-Parkplatz, der während des Aufenthaltes der Fußballmannschaft in Ffo. durch Zaunaufsteiler abgesichert war. Als die sich vor dem Hotel aufhaltenden Jugendlichen bzw. Kinder das Aussteigen der Fußballer auf dem Parkplatz sahen, rannten sie dort hin und versuchten, die Souvenirs, die ihnen von den Fußballern aus dem Bus durch das Fenster gereicht wurden, entgegenzunehmen. Da sich einige zu weit über die Aufsteiler beugten, wurden sie durch das Gedränge der hinter ihnen stehenden nach vorn gedrückt und stießen dabei gegen nur leicht befestigten Zaunaufsteiler um. Die Zaunaufsteiler wurden sofort durch die Ordnungskräfte wieder aufgestellt.



Die Stasi-Bezirksverwaltung in Frankfurt (Oder) fertigte nach dem Aufenthalt des SV Werder Bremen einen Bericht an. In diesem wurden intensiv die Kontakte des SV Werder Bremen zu den Fans vor Ort ausgewertet. BArch, MfS, BV Frankfurt (Oder), Abt. VI, Nr. 123, Bl. 21 f.

6A
BStU

000022

2

Beschädigungen an den Zaunaufstellern oder an dem Bus gab es nicht.

Bei den Jugendlichen handelte es sich überwiegend um Schüler der Altersgruppe 10 - 15 Jahre. Einige davon warteten bereits seit 14 Uhr am Hotelvorplatz und trugen noch ihre Schulmappen bei sich. Sie erzählten den Sicherungskräften, daß sie von der Lucie-Hein-Oberschule Ffo., die sich unmittelbar am Rathaus befindet, seien. Einige hatten Fotoalben bei und baten die Fußballer um ein Bild der Mannschaft und eine Widmung. Dies wurde dem überwiegenden Teil gegeben. Diese Jugendlichen verhielten sich während ihres Aufenthaltes vor dem Hotel sowie auch am Parkplatz des Hotels, wo der Bus abgestellt war, ordentlich, traten nicht rowdyhaft in Erscheinung und folgten den Weisungen der Ordnungskräfte. Ein schnelles Laufen oder Rennen einzelner Jugendlicher zum Parkplatz oder zu den Fenstern hinter dem Hotel (wo die Fußballer untergebracht waren) war dadurch gegeben, da einige BRD-Fußballspieler sowie Journalisten in kurzen Zeitabständen Souvenirs aus den Fahrzeugen (Pkw, Bus) und Hotelzimmerfenstern herausgaben bzw. hinauswarfen.

Eine größere Personenbewegung von Jugendlichen bzw. Erwachsenen während des Aufenthaltes der BRD-Fußballmannschaft sowie der Journalisten und Begleitpersonal war nicht zu verzeichnen. Zahlenmäßig bewegte sich die Gruppe zwischen 25 und 40 Personen, wobei das Durchschnittsalter 12 Jahre betrug.

Schäfer
Schäfer
Major

Da die Werder-Mannschaft sowie die mitgereisten Journalisten im „Hotel Stadt Frankfurt“ untergebracht waren, stand dieses Hotel im Mittelpunkt der Überwachungsmaßnahmen. Das Ministerium für Staatssicherheit teilte den Einsatz in zwei Bereiche: eine Innensicherung im Gebäude selbst und eine Außensicherung rund um das Hotel.

Im Inneren konzentrierte sich die Beobachtung auf die öffentlich zugänglichen Bereiche: den Eingang samt Foyer, die Hallenbar, das Restaurant sowie die Grill- und die Tanzbar. Letztere standen unter besonderer Kontrolle. Während des Aufenthalts der Bremer Mannschaft blieben sie für die Öffentlichkeit geschlossen. Die Schließung stand zunächst in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der Observation der Stasi, sondern gehörte vielmehr zu den üblichen Standards im Fußball auf diesem Niveau. Die Mannschaft sollte sich in Ruhe auf das Spiel vorbereiten können. Doch der Stasi spielte dieser Umstand in die Karten, da somit „keine größere Anzahl von DDR-Bürgern“⁵ mit den Gästen in Kontakt kam. Aus Sicht der Stasi konnten dadurch unproblematisch politische Diskussionen vermieden werden, die dem Ansehen der DDR hätten schaden können. In den öffentlichen Hotelbereichen, in denen sich die Spieler mit Verwandten und Bekannten treffen konnten, hatte sich die Stasi jene Plätze reserviert, die sich für eine Beobachtung besonders gut eigneten.

Acht inoffizielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (IM) der Stasi, die zum Hotelpersonal gehörten, waren dauerhaft im Einsatz. Hinzu kamen sieben Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, die mit speziellen Ausweisen ausgestattet waren und sich frei im Hotel bewegen konnten. Sie koordinierten die Maßnahmen vor Ort und hielten Kontakt zu den Journalisten sowie zu den Verantwortlichen des FC Vorwärts Frankfurt.

Für die Außensicherung setzte die Stasi 19 Mitarbeitende ein, die rund um die Uhr den Hotelvorplatz, die Rückseite des Hotels in Richtung Lennépark und die umliegenden Parkplätze überwachten. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass spontane Ansammlungen von Fans und Journalisten frühzeitig erkannt bzw. aufgelöst werden konnten. Vor allem war der Stasi das Verschenken von „kapitalistischen“ Fußball-Souvenirs und das Verteilen von Autogrammen ein Dorn im Auge und sollte möglichst unterbunden werden.⁶ Dies forderte ein äußerst umsichtiges und unauffälliges Verhalten der Stasi-Mitarbeitenden. Denn unter keinen Umständen sollte es zu Verstimmungen mit der UEFA und der Bundesrepublik kommen.

Die gesammelten Informationen aus der Innen- und Außensicherung wurden in einem speziell eingerichteten „Führungspunkt“ zusammengetragen, welcher für die Stasi als Schaltzentrale fungierte. Dieser befand sich in den Hotelzimmern 101 bis 103. Der Einsatz der Stasi begann am 14. September 1982, 12:00 Uhr und endete nach 48 Stunden, also am 16. September 1982, 12:00 Uhr.

Wie wichtig die Stasi ihren Auftrag nahm, jeglichen Kontakt zwischen der Mannschaft des SV Werder Bremen und den Fans zu dokumentieren und gegebenenfalls zu unterbinden, zeigt ein Bericht des Stasi-Majors Schäfer, in dem er akribisch Bericht über Kinder und Jugendliche führte, die vor dem Hotel auf ihre Idole warteten.

Dass die westdeutsche Presse schließlich darüber berichtete, wie herzlich die Werder-Spieler in Frankfurt (Oder) empfangen worden waren und wie groß die Begeisterung gewesen sei, wertete die Stasi nicht als Erfolg. Ganz im Gegenteil betrachtete sie die herzliche Begrüßung des westdeutschen Vereins durch DDR-Fans als Verleugnung des Sozialismus und der DDR. Denn aus Sicht der SED und der Stasi stellte jedes Fußballspiel gegen einen westdeutschen Verein einen Wettkampf um das erfolgreichere politische System war – galt also als Klassenkampf.⁷

Das Spiel im Stadion verlief für die Stasi ohne größere Zwischenfälle. Brenzlich wurde es nur, als ein Jugendlicher vor Spielbeginn versuchte, ein Bettlaken mit der selbstgemalten Aufschrift „Eisenhüttenstadt grüßt den SV Werder Bremen“⁸ zu entrollen. Die Stasi wertete es als großen Erfolg, dies rechtzeitig erkannt, den jungen Mann des Stadions verwiesen und das Transparent beschlagnahmt zu haben.

Für das Rückspiel Ende September 1982 in Bremen konnte die Stasi zwar auf mehrere Spitzel innerhalb der angereisten Delegation des FC Vorwärts Frankfurt zurückgreifen, dennoch gab es aus Sicht der Stasi einige Probleme.⁹ Als besonders störend wurde in einem Bericht festgehalten, dass der Manager des SV Werder Bremen Willi Lemke (1946–2024) Frankfurter Spieler mit kostenlosen Sport- und Bekleidungsartikeln der Firma Puma versorgt hatte. Sehr zum Leidwesen der Stasi war die Delegationsleitung nicht in der Lage gewesen, diese Angebote konsequent abzulehnen, sodass nach dem 0:2-Sieg der Frankfurter nun eine Vielzahl von Puma-Sportartikeln ihren Weg in die DDR

gefunden hatte. Der Deutsche Turn- und Sportbund der DDR hatte erst im Juli 1982 einen Werbevertrag mit dem Puma-Konkurrenten Adidas abgeschlossen und befürchtete nun rechtliche Konsequenzen.¹⁰

*Dass der Bremer Spieler Benno Möhlmann (*1954) während des Rückspiels den Frankfurter Spieler Norbert Rudolph (*1960) gefragt haben soll: „Wie gefällt es dir hier, willst du nicht hierbleiben?“¹¹, ließ die Stasi natürlich auch hellhörig werden. Schließlich hatten schon oft Sportlerinnen und Sportler bei Spielen in der Bundesrepublik die Chance zur Flucht genutzt. Da der Bericht jedoch erst zwei Monate nach dem Spiel verfasst wurde und es zu keiner Flucht gekommen war, verfolgte die Stasi diesen Vorfall nicht weiter.*



Fan-Kontakt streng überwacht



Wimpel vom Hinspiel des
BFC Dynamo gegen SV Werder
Bremen, 6. September 1988
Archiv des SV Werder Bremen

→ Doch kehren wir zurück ins Jahr 1988 zum Spiel SV Werder Bremen gegen BFC Dynamo Berlin. Im Unterschied zu 1982 hatte sich die Stasi nun wesentlich früher in die Vorbereitungen eingeschaltet und organisierte die Überwachung des Spiels und deren Vorbereitungen unter dem Decknamen „Ball 88“.¹²

Bereits beim ersten Planungstreffen am 19. Juli 1988, zu dem auch Werder-Manager Willi Lemke angereist war, saß die Stasi mit am Tisch. Es wurden u.a. die Unterbringung, die Zusammensetzung der Delegation sowie die konkreten Spieltermine besprochen. Vor allem die rechtzeitige Übermittlung der Einreiselisten war für die Stasi äußerst wichtig. So konnte sie frühzeitig auf die Zusammensetzung der Werder-Delegation Einfluss nehmen, indem sie zum Beispiel Einreiseverbote gegen bestimmte Personen aussprach. Ebenfalls früh erfolgte in enger Absprache mit der Stasi die Festlegung der Hotels für Mannschaft, Delegation und Fans aus Bremen. So konnte die Überwachung des SV Werder Bremen und seiner Fans auch abseits des Platzes von der Stasi vorbereitet werden.¹³ Dazu stellte die Stasi dem Parteisekretär des BFC Dynamo, der als Betreuer fungierte, einen Zweitbetreuer zur Seite. Dieser Zweitbetreuer, der hauptamtlicher Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit war, fungierte als zusätzliche Überwachung der Mannschaft.¹⁴

Dass man in der DDR überwacht wurde, war auch dem Team des SV Werder Bremen durchaus bewusst. Eindrücklich in Erinnerung geblieben ist Thomas Wolter die Mannschaftsbesprechung mit Trainer Otto Rehhagel im Ost-Berliner Grand Hotel. Rehhagel teilte der Mannschaft direkt mit, dass er davon ausgehe, dass sie abgehört würden und sich dagegen nichts machen lasse. Für Thomas Wolter, der Bespitzelung und Überwachung bisher nur aus Erzählungen kannte, wurde diese auf einmal ganz real. Er erinnert sich: „Das war das Beklemmende daran tatsächlich, dass dieses, was man vorher nur gehört hatte, einen nun selber betrifft.“¹⁵

Bei einem weiteren Planungstreffen Ende Juli 1988 stand die Frage nach dem Kartenkontingent für die Fans des SV Werder Bremen im Raum. Willi Lemke bat um 4 000 Eintrittskarten. Seitens des BFC wurden dem Verein jedoch nur 1 300 Tickets und weitere 1 000 zum Verkauf über die Geschäftsstelle des SV Werder Bremen zur Verfügung gestellt. Mehr Tickets hätten Werder Bremen, laut Stasi-Bericht, nicht zur Verfügung gestellt werden können.¹⁶ In Anbetracht der Vielzahl an Karten, die der BFC jedoch außerhalb des offiziellen Verkaufs vergab, scheint diese Aussage allerdings wenig plausibel. Vielmehr steckte hinter der strikten Begrenzung des Kontingents Kalkül. Zum einen sollten durch die Deckelung die Kontaktmöglichkeiten zwischen West- und Ostdeutschen beschränkt werden, zum anderen sollte auch ein „gesamtdeutsches“ Auftreten, also die Verbrüderung von Fans der beiden Vereine im Vorhinein unterbunden werden. Um solche Szenarien zu vermeiden, platzierte das MfS neben den ohnehin 6 000 Stasi-Mitarbeitenden, die als Fans im Stadion waren, weitere 1 000 Mitarbeitende in den Zuschauerblöcken. Der Schwerpunkt lag hierbei auf den Gästeblocken E und F sowie dem BFC-Fanblock I.¹⁷ Insgesamt waren an diesem Abend im Jahn-Sport-Park 1 724 Mitarbeitende des MfS, 860 Angehörige der Deutschen Volkspolizei (DVP), 100 freiwillige Helfer der DVP und 150 Sportordner des BFC zur Sicherung des Spiels im Einsatz.¹⁸

Verglichen mit dem Hinspiel von 1982 in Frankfurt (Oder) waren die „Sicherungsmaßnahmen“ im Jahn-Sportpark wesentlich umfangreicher. So arbeitete die Stasi bei der „Absicherung“ des Spiels viel stärker mit der Volkspolizei zusammen und hatte auch den Stadionbereich in eine Außen- und eine Innensicherung aufgeteilt.



**Interview mit Thomas Wolter
zum „Wunder von der Weser“**

Für die Außensicherung des Stadions war ausschließlich die Volkspolizei zuständig. Polizisten, sowohl in Uniform als auch in Zivil, kontrollierten den öffentlichen Verkehr um das Stadion, verhinderten Personenansammlungen vor dem Stadion und sicherten die unmittelbaren Zugangsbereiche ab.¹⁹ Federführend blieb aber die Stasi, die im Tribünenbau des Stadions extra einen „Führungspunkt“, also einen zentralen Einsatzstab, mit 66 Mitarbeitenden eingerichtet hatte, um alle Einsatzkräfte leicht koordinieren zu können.²⁰

Unmittelbar vor und während des Spiels, so zeigen es die überlieferten Akten, lag der Fokus der Stasi nicht mehr auf der Überwachung des SV Werder Bremen. Vielmehr hatten alle Stasi-Mitarbeitenden, die nicht in den Fanblocks eingesetzt waren, die Aufgabe, für einen reibungslosen und störungsfreien Ablauf zu sorgen. Sei es bei der Sicherung des Schaltraums für die Flutlichtanlage und der Gewährleistung der

zuverlässigen Energieversorgung oder der ungestörten Übertragung des Spiels in Fernseh- und Rundfunk. Die Bilder, die in die Haushalte dies- und jenseits der Grenze gesendet wurden, sollten die DDR und den Hauptstadt-Club im allerbesten Licht präsentieren.

Auf dem Platz hätte es für den BFC und auch für die Stasi nicht besser laufen können. Doll, Thom und Pastor bescherten dem Stasi-Club einen klaren 3:0 Sieg gegen den SV Werder Bremen. „Wie die Leute dann eben ihre Mannschaft gefeiert haben und wie die Jungs dann vor der Tribüne standen, vor Erich Mielke, und sich haben feiern lassen“,²¹ ist Thomas Wolter noch immer in Erinnerung.

Die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe der Stasi wertete die west- und ostdeutsche Berichterstattung zum Hinspiel akribisch aus. Für die Führung von SED und MfS fasste sie die



BFC-Dynamo-Spieler Thomas Doll setzte in der 16. Spielminute den Schuss zum 1:0 gegen den SV Werder Bremen im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark, 6. September 1988
BArch, Bild 183-1988-0906-028, Fotograf: Klaus Oberst

wichtigsten 5:0 – das Wunder von der Weser Aspekte zusammen. Vor allem westdeutsche Medienberichte, die sich uneingeschränkt positiv äußerten und im besten Falle sogar aus dem direkten Umfeld des SV Werder Bremen kamen, wurden in den Mittelpunkt gerückt. So war im Deutschlandfunk zu hören: „Die Ost-Berliner haben nicht nur Sympathien gewonnen, sondern können sich vermutlich auch in der Gesamtwertung als wahrer Deutscher Meister präsentieren“.²² Hervorgehoben wurde auch, dass Werder-Trainer Otto Rehhagel in der Bildzeitung mit den Worten zitiert wurde: „Eine sehr schmerzhaftes Niederlage. Für das Rückspiel am 11. Oktober im Weserstadion sehe ich nur noch eine Chance von höchstens 20 Prozent.“²³ Dies dürfte bei der Führungsspitze der DDR und bei Erich Mielke vermutlich großes Jubilieren ausgelöst haben.

Viele BFC-Fans hofften auch auf einen Sieg im Rückspiel und wollten ihre Mannschaft deshalb am 11. Oktober unbedingt im Weserstadion unterstützen. So auch Bernd Bachmann,²⁴ der seit 1982 bei der Interflug arbeitete. Mit seiner Bitte um eine Eintrittskarte wandte er sich interessanterweise direkt an den Minister für Staatssicherheit.²⁵ Er war der Meinung, dass Mielke als Vorsitzender des Sportvereins Dynamo die beste Möglichkeit habe, ihm die Teilnahme zu ermöglichen.²⁶ Mielkes Referent für Eingaben, Hauptmann Lepsik, leitete die Anfrage an die Hauptabteilung XIX weiter. Sie war für die Überwachung des Post- und Nachrichtenwesens sowie des Verkehrs, und damit auch für die Interflug, zuständig. Dort wurde ein „Auskunftsbericht“ über Bachmann erarbeitet, aus dem hervorging, dass dieser bei der Interflug vom Flugbegleiter zum Dispatcher herabgestuft worden war, um sich nach einer Verfehlung zu bewähren. Letztendlich erhielt Bachmann eine Absage mit dem Hinweis, dass der Besuch von Sportveranstaltungen ausschließlich über das Reisebüro der DDR vermittelt würde und neben der offiziellen Delegation keine weiteren Zuschauer aus der DDR anreisen könnten.

Wer jedoch bei Hin- und Rückspiel dabei sein durfte, war IM „Mathias“ alias Klaus Thiemann (1935–2025). Als ehemaliger Oberliga-Spieler des BFC unterhielt er immer noch beste Kontakte im Verein. Durch seine Funktion als Sportjournalist beim Deutschen Sportecho war er dem Sport stets verbunden geblieben und für die Stasi zu einem wichtigen Spitzel innerhalb des Fußballs geworden.

Für das Rückspiel in Bremen übernahm Klaus Thiemann die Funktion des Pressesprechers. Seine Aufgabe bestand vordergründig in der klassischen Koordinierung von Interviews. Dazu zählte für ihn auch, Interviews mit Spielern zu vereiteln, deren politische Überzeugung der Stasi nicht ausreichend „gefestigt“ erschien. Ein solches Verbot erteilte beispielsweise Andreas Thom (*1965), an dessen Verpflichtung einige Vereine aus der Bundesliga großes Interesse hatten. Im Auftrag der Stasi war es ebenso Aufgabe von „Mathias“, die Kontakte der gesamten Fußballdelegation zu steuern und unerwünschte Verbindungen zu verhindern – vor allem in Hinblick darauf, Fluchtversuche frühzeitig zu erkennen und zu durchkreuzen.

Auch in Bezug auf den SV Werder Bremen hatte Thiemann klare Anweisungen erhalten. Er sollte seinen Kontakt zum Vereinspräsidenten Dr. Franz Böhmert (1934–2004), den er während des Hinspiels bereits aufgebaut hatte, für „die operative Informationsgewinnung aufrechterhalten“.²⁷ Und das gelang ihm bestens. Böhmert, der 1954 als Medizinstudent die DDR verlassen hatte,²⁸ hatte Thiemann nach dem Hinspiel in Ost-Berlin persönlich zum Spiel ins Weserstadion eingeladen. Der Präsident wollte den Kontakt zwischen Thiemann und einem ehemaligen Studienkollegen aus der DDR, der nun in West-Berlin praktizierte, herstellen.²⁹

STUA
0005

2078
8000

Bernd Bachmann

Berlin, den 19.9.1988

Frankfurter Allee

B e r l i n

1 1 3 0

Ministerium
für Staatssicherheit
Minister

Normannenstraße 22

B e r l i n

1 1 3 0

Werter Genosse Minister!

Anlässlich des Europapokalspieles im Pokal der Landesmeister zwischen dem SV Werder Bremen und dem BFC Dynamo am 11.10.88 in Bremen bitte ich Sie, mir den Besuch des Spieles zu ermöglichen.

Seit 1982 bin ich als Flugleiter bei der Interflug im Betrieb Flugsicherung tätig. Schon viele Jahre bin ich begeisterter Anhänger unseres mehrmaligen Landesmeisters der Fußballoberliga. Den hervorragenden Sieg im Hinspiel durch den BFC Dynamo konnte ich leider nur in der Wiederholung im Fernsehen der DDR sehen, da ich im 3-Schichtsystem arbeite.

Beim Rückspiel in Bremen möchte ich unseren Meister unterstützen und zu einem Weiterkommen in die nächste Runde beitragen. Mein Betrieb hat die Prüfung meines Antrages bei Vorlage einer Eintrittskarte in Erwägung gezogen.

Für Ihre Bemühungen bedanke ich mich im voraus.

Mit sozialistischem Gruß

↑
Bernd Bachmann wandte sich mit einer Ticketbitte für das Rückspiel direkt an das Ministerium für Staatssicherheit, 19. September 1988
BArch, MfS, BdL, Nr. 6006, Bl. 5

Weniger glücklich lief es für den BFC Dynamo: Nach dem klaren Sieg im Heimspiel kassierte er im Weserstadion eine 5:0-Klatsche und schied aus dem Europapokal der Landesmeister aus. Auch die Stasi interessierte sich nach der Rückkehr der BFC-Mannschaft vor allem für die Frage, wie es zur Niederlage im Weserstadion hatte kommen können. Ihr Spitzel „Mathias“ erstattete dazu ausführlich Bericht und machte für das Versagen den Delegationsleiter verantwortlich. Dieser sei nicht im Stande gewesen, seine Funktion auszufüllen, sodass die Mannschaft keine Führung hatte. Ein Delegationsleiter hätte den am Anreisetag von Willi Lemke organisierten Verkauf von Videogeräten, Fernsehern und Mikrowellen in einem extra dafür hergerichteten Hotelzimmer verboten. So aber hätten sich die BFC-Spieler nicht mehr auf das Spiel konzentriert, sondern nur gehofft, dass der versprochene Einkauf der Geräte im Hotel doch noch vor dem Spiel zu Stande kommen würde. Auch ein Verbot für Andreas Thom, sich mit der „Hamburger Morgenpost“ zu unterhalten, habe sich wohl negativ auf dessen Spielleistung ausgewirkt.³⁰

Die Überwachung des SV Werder Bremen zeigt, wie intensiv das Ministerium für Staatssicherheit den internationalen Sport als politischen Schauplatz wahrnahm. Denn für die Stasi waren Fußballspiele nicht nur ein Sportereignis, sondern Teil der deutsch-deutschen Systemkonkurrenz, die es mit allem Mitteln zu gewinnen galt. Dabei ging es nicht nur um den rein sportlichen Wettkampf, sondern auch um die Bilder, die von diesem Wettkampf in die Welt gingen. Um jeden Preis wollte die Stasi verhindern, dass westliche Medien über DDR-Fans berichten, die lieber die Mannschaft aus Bremen bejubelten oder um Autogramme baten als die Mannschaft des BFC Dynamo – was ihr aber, wie gesehen, nicht gelang.



5:0 – Das Wunder von der Weser

Die Stasi wollte natürlich auch den zwischenmenschlichen Austausch unterbinden, den sie stets als Bedrohung für das eigene politische System wahrgenommen hatte. So suchte sie diejenigen Spieler und Betreuer, die mit nach Bremen zum Rückspiel fahren durften, akribisch aus und ließ das Team von zahlreichen Spitzeln überwachen. Man wollte die eigene Mannschaft möglichst von allen westlichen Einflüssen und westdeutschen Menschen abschotten, doch auch dies gelang offenbar nur mäßig: Zwar floh kein Spieler aus den Reihen des BFC, aber Bremen-Manager Willi Lemke war ein Coup geglückt. Er hatte den Ost-Berliner Fußballern eine „Shopping-Tour“ versprochen und, so die Überzeugung in Bremen, sie damit offenbar so stark abgelenkt, dass sie dem SV Werder nichts entgegenzusetzen hatten. Weder auf den Spiel-
ausgang, noch auf die Bilder, die von diesem „Wunder von der Weser“ um die Welt gingen, hatte die zumindest in der DDR mächtige Geheimpolizei letztlich irgendeinen Einfluss.

KSo

Kontrolle am Kai: Die Stasi in Bremens Häfen

„Nach dem Frühstück 8.00 Uhr – Abfahrt mit Kleinbus nach Bremerhaven. [...] Wir besichtigen den Container Terminal Bremerhaven, den RoRo-Umschlaghafen, den Auto Terminal, den Passagierhafen ‚Columbuskaje‘ und den alten Hafen.“³¹ So beginnt ein Bericht, den ein Mitglied einer Rostocker Delegation von Werft- und Hafenmitarbeitern im Juni 1989 nach seiner Reise nach Bremen verfasste. Der Besuch fand im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Bremen und Rostock statt und war offiziell als fachlicher Austausch angelegt. Das MfS entschied, wer mitreisen durfte und platzierte inoffizielle Mitarbeiter innerhalb der Delegation.

Was zunächst wie eine nüchterne Reisebeschreibung klingt, landete nicht in einem privaten Tagebuch, sondern in den Akten des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Der Bericht würdigte die „hohe Leistungsfähigkeit“ und die „mustergültige Ordnung“ der Hafenanlagen. Die u. a. bei der Bremer Vulkan-Werft, im Neustädter Hafen und an der Hafenfachschule gemachten Beobachtungen gaben der Stasi wertvolle Einblicke in technische Modernisierungen, Lehrgangsinhalte, wirtschaftliche Herausforderungen, Lohnhöhen und die Sorgen der Belegschaft um ihre Arbeitsplätze.

Seit jeher spielen Handel und Seefahrt und mit ihnen die Häfen eine wesentliche Rolle in Bremens Wirtschaft. Als „Tor zur Welt“ verbanden



Häfen als Ziel der Wirtschaftsspionage

sie die Stadt mit internationalen Warenströmen und Märkten. Der in den 1960er-Jahren errichtete Containerhafen in Bremerhaven gehört zu den größten der Welt und der Fischereihafen ist nach wie vor ein bedeutendes Zentrum für den Umschlag und die Verarbeitung von Fisch. Der Schiffsbau prägte Bremen über Jahrzehnte hinweg als zentraler Wirtschaftszweig, ehe die Werften durch Globalisierung und Ölkrisen zunehmend in schweres Fahrwasser gerieten.

Diese wirtschaftliche Bedeutung machte die Bremer Häfen für das MfS interessant. Es versuchte, die Bremer Werften auszuspionieren, die sie als Konkurrenz für den DDR-Schiffsbau betrachtete. Umgekehrt sah es das MfS als seine Aufgabe an, den Abfluss von Informationen aus den volkseigenen Betrieben (VEB) zu Bremer Werften und Hafenfirmen zu verhindern bzw. zu kontrollieren. Deswegen überwachte es

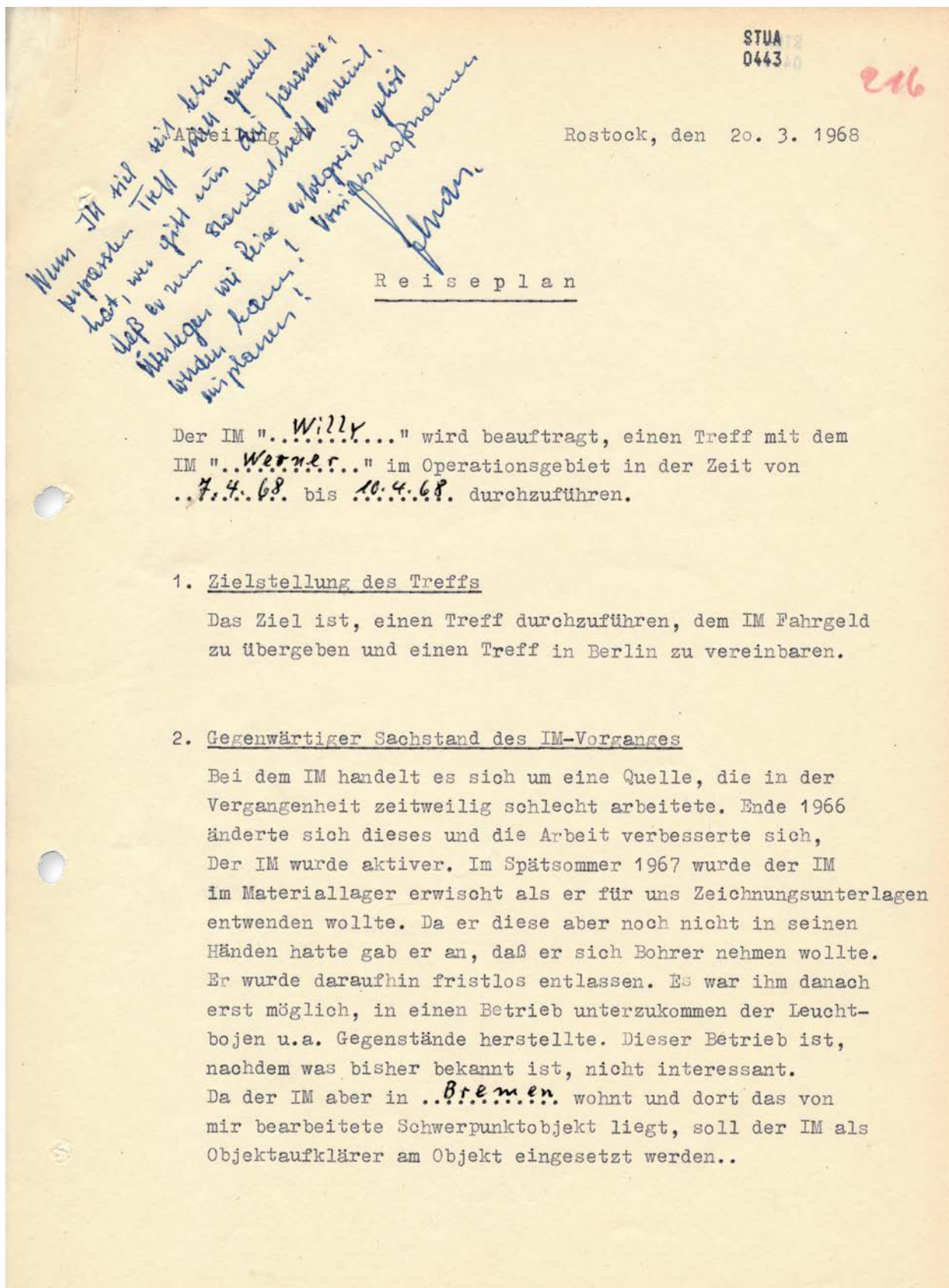
gezielt die Beziehungen von DDR-Beschäftigten zu bremischen Geschäftsleuten und Unternehmen. Zudem wollte die Stasi grundsätzlich auf dem Laufenden über die Firmen und die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik sein.

Informationen aus dem Wirtschaftszweig Schiffsbau sammelten vor allem die als Auslandsgeheimdienst agierende Hauptverwaltung A (HV A) und die ihr fachlich unterstellten Abteilungen XV der Bezirksverwaltungen (BV) Schwerin und Rostock. Letztere waren auch grundsätzlich für die

westdeutschen Hansestädte zuständig. 1971 bündelte die HV A ihre im Bereich Wirtschafts- und Industriespionage tätigen Diensteinheiten im Sektor Wissenschaft und Technik. Dieser beschaffte Hochtechnologie aus dem Westen und war bestrebt, Kenntnisse über wissenschaftlich-technische Entwicklungen und Patente zu erlangen. Zudem wertete er die Spionagergebnisse so aus, dass sie möglichst schnell den DDR-Betrieben zugutekamen und die Wirtschaft stärkten.³² Bei der Technologiespionage ging es dem MfS immer auch um Informationen über die Rüstungsproduktion in der Bundesrepublik.



↑
Stapellauf des Tankers „Esso Hamburg“ bei der AG „Weser“ in Bremen, Juni 1974.
StAB, 10.B, FS 1 29, Nr. 2



↑
Auszug aus dem Reiseplan für den IM „Willy“, 20. März 1968. Er hielt für das MfS Kontakt zum IM „Werner“ in Bremen und übermittelte ihm die Informationswünsche der Stasi zu Bremer Werften und anderen Unternehmen. Der Leiter der Abt. XV der BV Rostock vermerkte handschriftlich, dass man besonders vorsichtig sein solle, da „Werner“ zum letzten Treff nicht erschienen sei und sich seitdem nicht gemeldet habe.
BArch, MfS, BV Rostock, AIM, Nr. 1366/70, Bd. 2, Bl. 443 (Auszug)

→ Einige Bremer Werften standen dadurch als sogenannte Schwerpunktojekte besonders im Fokus des MfS, so etwa die Lürssen-Werft, die bereits in den 1950er-Jahren Boote für die Bundesmarine plante und baute.³³ Der westdeutsche Schiffbau war für die DDR strategisch bedeutsam und um ihn auszuspiionieren, nutzte die Stasi systematisch Kontakte ihrer IM zu Angestellten der Bremer Unternehmen. In einem Fall war es ihr sogar gelungen, einen Beschäftigten der AG „Weser“, einer der bedeutendsten Bremer Werften, als Spion anzuwerben.

Dieser Mann arbeitete unter dem Decknamen „Werner“ als inoffizieller Mitarbeiter für die Stasi und lieferte zwischen 1964 und 1969 Informationen aus dem Schiffbau sowie aus den rüstungsrelevanten Vereinigten Flugtechnischen Werken in Bremen. Kontakt zum MfS hielt er vor allem über den IM „Willy“, einen DDR-Bürger, der als Verbindungsmann fungierte und ihn regelmäßig in Bremen besuchte. Die Weitergabe von Informationen und Materialien geschah dabei auf verschiedenen Wegen. „Willy“ kam zu Gesprächen in „Werners“ Wohnung. Aber auch ein Kiosk in Vegesack, an dem der Spion aus Bremen auf seinem Weg von der Werft immer vorbeikam, wurde zu einem konspirativen Treffpunkt. „Werner“ schickte auch chiffrierte Briefe in die DDR, nutzte Funkgeräte und reiste gelegentlich für Treffen mit dem MfS nach Ost-Berlin. Die anfallenden Kosten bekam er natürlich erstattet und erhielt auch Prämien bis zu 300 DM für übergebenes Material.³⁴

„Werner“ beschaffte dem MfS u. a. technische Details zu Turbinen und übergab Proben von neu entwickelten Schiffslacken. Solche Materialien waren für die DDR von Interesse, da sie Rückschlüsse auf den technologischen Stand westdeutscher Werften zuließen und im Idealfall für die eigene Industrie nutzbar waren. „Werner“ fragte auch Bekannte aus anderen Werften gezielt über ihre Arbeitgeber aus, indem er zum Beispiel vorgab, er wolle sich beruflich neu orientieren. Im Auftrag der Stasi vertiefte er solche Bekanntschaften auch und berichtete über familiäre Verhältnisse, Lebenswandel und politische Einstellungen zur DDR.³⁵

Im Jahr 1967 wurde „Werner“ von einem Kollegen ertappt, als er technische Zeichnungen entwenden wollte. Es gelang dem Spion allerdings, glaubhaft zu machen, dass er nur einen Bohrer habe entwenden wollen. Daraufhin wurde er entlassen. Ab 1969 schloß „Werners“ Verbindung zum MfS ein. Sein Kontaktmann „Willy“ reiste aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr für die Stasi in die Bundesrepublik und von sich aus meldete er sich nicht mehr beim MfS.³⁶

Dies Stasi betrieb nicht nur Wirtschaftsspionage im Ausland, sondern hatte zugleich den Auftrag, DDR-Betriebe davor zu schützen, dass technische oder wirtschaftliche Details in den Westen gelangten. Die Abwehr von Gefahren für die DDR-Wirtschaft oblag vor allem der auf Wirtschaft spezialisierten Hauptabteilung XVIII und diese war mit dem besonderen Problem konfrontiert, dass bis zum Mauerbau jedes Jahr viele Bürgerinnen und Bürger die DDR durch Flucht oder Ausreise in Richtung Bundesrepublik verließen und damit nicht mehr von der Stasi überwacht werden konnten.

→ Dies war auch der Fall bei dem Schiffbauingenieur Günther Baader.³⁷ Er war 1960 aus der DDR geflohen, weil er Kollegen und Verwandte nicht für das MfS ausspiionieren wollte.³⁸ Gemeinsam mit seiner Frau ließ er sich in Bremen nieder und nahm eine Stelle bei der AG „Weser“ an. Obwohl Baader weder wissenschaftliche Unterlagen noch vertrauliche Dokumente von seiner Arbeitsstelle mitgenommen hatte, war das MfS besorgt, weil der Ingenieur „einen großen Einblick und Kenntnisse über die gesamte Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet des Schiffbaus und der Zuliefererindustrie in der DDR“³⁹ besaß.

Zunächst beschränkte sich das MfS darauf, die Post des Ingenieurs in die DDR systematisch zu kontrollieren.⁴⁰ So erfuhr es, dass er sich mit einem Rostocker Studienfreund, ebenfalls ein Ingenieur, postalisch über Persönliches, aber auch fachliche Fragen austauschte. Der Bekannte war allerdings als IM „Schiffer“ für die Stasi aktiv.

BSTU
0096

P7

A b s c h r i f t

Bremen , den 16.4.67

Lieber [REDACTED] !

Heute komme ich endlich einmal dazu , die versprochenen Unterlagen für Dich fertig zu machen . Leider habe ich immer so wenig Zeit durch meine Vorbereitungen für den Unterricht und auch für sonstige geistige Beschäftigungen , die gemacht werden müssen , kosten mich soviel Zeit , daß ich auch jetzt nur die Zeit stehlen muß.

Du hattest Hanni einen Fragenkatalog mitgegeben . Dazu möchte ich kurz stellung nehmen : (F = Frage , A = Antwort)

1. Frage : Entrostungsmethoden auf den Werften ?

Antwort: siehe O.E.C.D. Bericht mit deutscher Kurzfassung

2. Frage : Sandstrahlschiff?

Antwort: Siehe Kopie aus "Hansa"-O-Matic"

3. Frage : Wie Reinigung der Schiffe und die Mechanisierung hierfür?

Antwort: siehe Kopie "Hansa" Groom-Verfahren "

4. Frage : Strahlhaus der AG "Weser" ?

Antwort: siehe Kopie Schiff und Hafen

5. Frage : a. Garantien für Strahlenschutz ?

b. Welche Farben für Außen - und Innenanstriche d. Außenhaut?

Antwort: a. Meine Werftgarantie , da Fremdlieferung durch Farbfa.

Auf Reederwunsch geben diese begrenzte Garantien .

b. Außen : Epoxy-Farben , Unterwasser Epoxy-Teer-Farben .
Innen : Ausführungen nach Reederwunsch

6. Frage : Tankreinigung ? Chemikalien und Kosten ?

Antwort : Die Tankreinigung wird nicht von den Werften durchgeführt , deshalb auch keine Unterlagen über Chemikalien erhältlich . Sowohl zu den Mitteln als auch zu den Kosten muß ich Dir sagen , daß Du den Wirtschaftscharakter hier vergessen hast . Im Rahmen des öfter karten Konkurrenzkampfes sind Verfahren und Kosten streng gehütete Geschäftsgeheimnisse.

7. Frage : Stoffe für Tankkonservierung ?

Antwort: Auf Reederwunsch Zinkstaub und Epoxy-Beschichtung , im Übrigen siehe Kopien aus "Hansa" über Korrosionsschutz .

8. Frage : Anwendung von Hochdruck -Farbspritzen ?

Antwort: ~~Wird auf~~ ^{de}

- 2 -

↑
Abschrift eines Briefs des Ingenieurs Günther Baader an den IM „Schiffer“, 16. April 1967.
Der Bremer wusste nicht, dass sein Freund ihn für die Stasi ausfragte. Er ging von einem fachlichen Austausch unter Kollegen aus.
BArch, MfS, BV Rostock, AP, Nr. 986/70, Bl. 96

Er vermutete, dass Baader seine Kenntnisse über den sozialistischen Schiffbau bereits „verwertet hat“.⁴¹ Daran konnte das MfS zwar nichts mehr ändern, hoffte aber, über ihn nun Zugang zu Informationen aus dem Westen zu bekommen. Als Mitarbeiter des Projektbüros der AG „Weser“ hatte Günther Baader Einblick in die Planung und Koordinierung zentraler Vorhaben der Werft. Die BV Rostock stellte ganze Fragenkataloge zusammen, zu denen IM „Schiffer“ seinen ehemaligen Studienfreund ausfragen und wenn möglich sogar Dokumente besorgen lassen sollte. Die große Wissbegier machte Günther Baader aber misstrauisch, sodass er 1967 die Verbindung abreißen ließ.⁴²

Für die Überwachung der DDR-Betriebe und der sie im Ausland vertretenden Außenhandelsbetriebe (AHB) waren beim MfS vor allem die HA XVIII und die HV A zuständig. In den Bereichen Seeschifffahrt und Hafenwirtschaft spielte zudem die Abteilung Hafen der BV Rostock eine bedeutende Rolle. Diese überwachte die im Kombinat Seeverkehr und Hafenwirtschaft (KSH) bzw. im VEB Deutfracht/Seereederei Rostock (DSR) organisierte DDR-Handelsflotte, deren Routen u. a. auch nach Bremen führten. Die Abteilung Hafen übernahm zudem auch die Ausspähung von strategisch wichtigen Hafenanlagen im Westen.⁴³

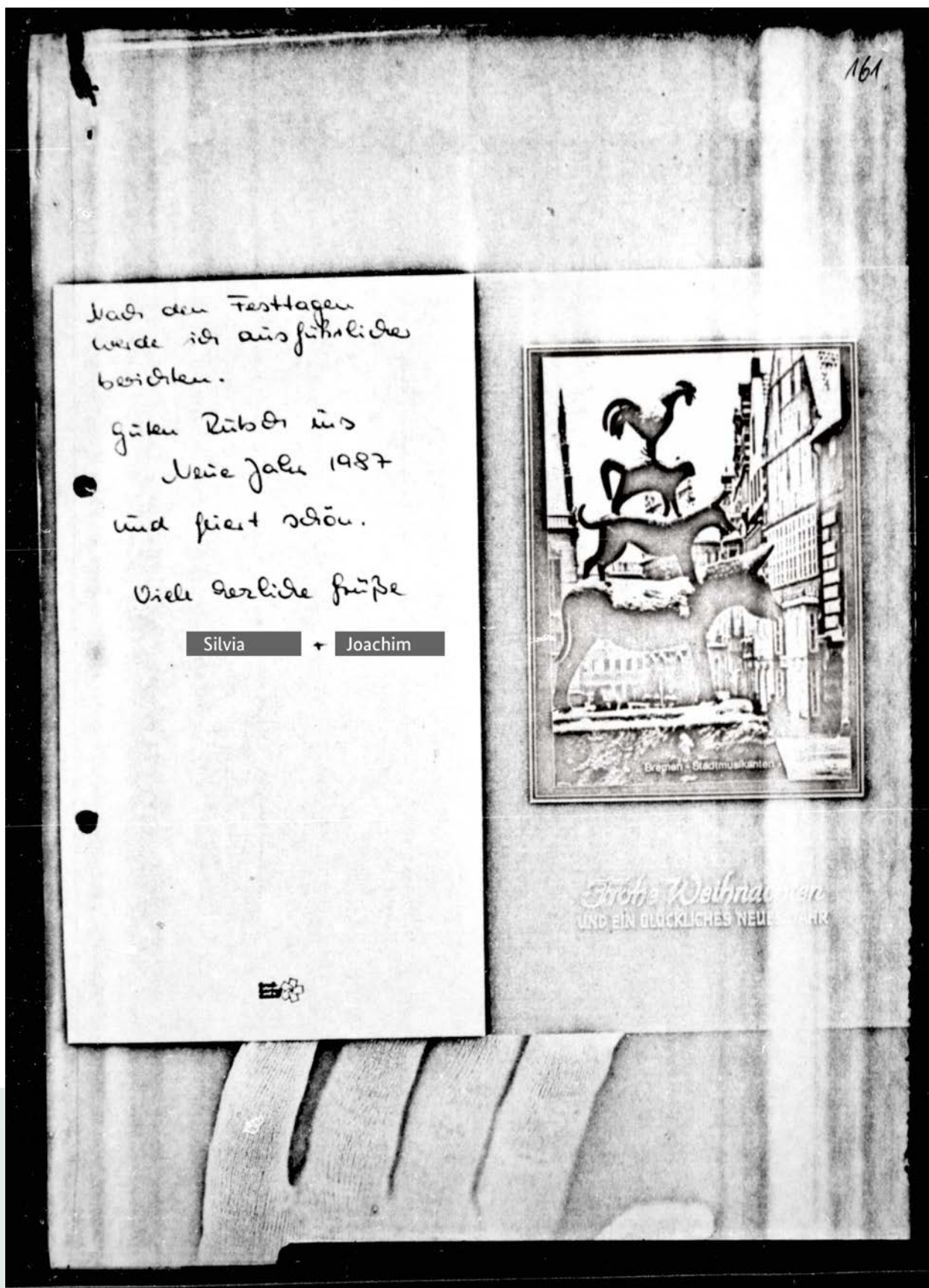
Die Stasi überwachte mithilfe zahlreicher IM an Bord der DDR-Schiffe genauestens, welche Kontakte die Besatzungen bei ihren Reisen ins kapitalistische Ausland hatten. Denn die Stasi fürchtete stets, dass es im Rahmen von wirtschaftlichen Beziehungen mit dem westlichen Ausland zum Verrat von Staatsgeheimnissen, zu Korruption und zur Benachteiligung der eigenen Betriebe kommen könne. Die Abteilung Hafen sammelte zum Beispiel alle möglichen Informationen

über die Abläufe in westlichen Häfen. Alle an Bord kommenden Personen wurden erfasst, u. a. Mitarbeiter des Bundesgrenzschutzes, Lotsen, Schiffabfertigungskräfte und Firmenvertreter.⁴⁴ Logistik-Unternehmen, welche die Liegezeiten sowie die Be- und Entladung der Schiffe organisierten, überwachte die Stasi ebenso kritisch. So auch die Bremer Schiffsagentur Lüder-Bischoff, die u. a. Schiffe des KSH bzw. der DSR im Bremer Hafen betreute.⁴⁵ Besonders hellhörig wurde das MfS aber immer dann, wenn die deutsch-deutschen Kontakte über das Dienstliche hinausgingen.

→ *So war es auch bei Joachim Wulke und seiner Frau. Er war Angestellter von Lüder-Bischoff und hatte mehrfach DDR-Schiffsleitungen während ihrer Liegezeiten zu gemeinsamen Treffen eingeladen. Die Eheleute Wulke besuchten zusammen mit den Seeleuten die Restaurants „Ständehaus“ und „Zur Gilde“. Danach unternahmen sie mit den Gästen noch Stadtrundgänge durch das Altstadtviertel, den Schnoor.⁴⁶*

Die Stasi eröffnete 1984 die operative Personenkontrolle (OPK) „Gilde“, weil sie sich fragte, welche Absichten Wulke wohl verfolgte. Zahlreiche IM aus den Schiffcrews und Verhandlungspartner des KSH und der DSR berichteten über seinen Charakter, persönliche Verhältnisse, politische Haltung und Hobbys. Zudem überwachte das MfS die Reisen des Bremers in die DDR, hörte ihn mit Wanzen bei einer Übernachtung im Interhotel Warnow und bei Geschäftsgesprächen in Rostock ab. Darüber hinaus wertete das MfS auch Briefe an Bekannte in der DDR aus.⁴⁷

Im Jahr 1986 dämmerte der Stasi, dass es Wulke wohl vor allem um gute Geschäftsbeziehungen ging. Die Stasi stellte die OPK ein, weil er wegen neuer Aufgaben in seiner Firma kaum noch Kontakte zu DDR-Kapitänen hatte.⁴⁸



↑
Grußkarte des Ehepaars Wulke aus Bremen an Bekannte in der DDR, 1986. Die Stasi überwachte ihren Briefverkehr, weil der Ehemann als Mitarbeiter einer Schiffsagentur freundschaftlichen Umgang mit DDR-Schiffsbesatzungen pflegte. Es handelt sich um die Kopie einer Kopie einer Kopie. Am Rand ist die behandschuhte Hand des MfS-Mitarbeiters der Postkontrolle zu sehen. Die dort angefertigte „originale“ Kopie vernichtete das MfS später zusammen mit der gesamten Akte. Es fertigte aber einen Sicherungsfilm an. Dieser wiederum wurde vom Bundesarchiv digitalisiert.
BArch, MfS, BV Rostock, AOPK 1659/87, Bl. 214

Auch die in den Bremer Häfen beheimateten fischverarbeitenden Unternehmen, die mit DDR-Betrieben Geschäfte machten, waren von Interesse für das MfS. Zu diesen zählten u. a. die Bremerhavener Firmen Flamingo Fisch und Euro-Trade. Sie exportierten Fisch und Meeresfrüchte, die in der DDR zu Konserven weiterverarbeitet wurden, und importierten im Gegenzug Frischware aus der DDR.

Generell gehörte es zu den Aufgaben der HA XVIII, ständig über die Entwicklungen in der westdeutschen Wirtschaft sowie über die personelle und finanzielle Lage einzelner Unternehmen informiert zu sein. Das vom MfS gesammelte Hintergrundwissen sollte u. a. den DDR-Firmen bei Geschäftsverhandlungen Vorteile verschaffen. Material zu den beiden Firmen sammelte das MfS im operativen Ausgangsmaterial (OAM) „Makrele“.⁴⁹

Ihre Informationen zu den Unternehmen bezog die Stasi aus verschiedensten Quellen. Sie griff auf einfach zugängliche Materialien wie Medienberichte, Marketing-Prospekte, aber auch Bankauskünfte zurück. Tiefere Einblicke gewann das MfS vor allem durch Mitarbeitende der DDR-Betriebe, welche Kontakte zu den westdeutschen Firmen unterhielten. Geschäftsleute aus der DDR waren angehalten, Berichte über ihre Aufenthalte im Westen zu verfassen. Dies taten auch Vertreter des Fischwerks Sassnitz und des AHB Fischimpex, die 1985 Verhandlungen mit Flamingo Fisch und Euro-Trade in Bremerhaven führten.

Während ein Bericht nur wenige Informationen enthielt, füllte ein anderer mehrere Seiten: Er dokumentierte die Verhandlungen, thematisierte Firmenverflechtungen, Besichtigungen von Partnerunternehmen, Ausflüge zur Fischauktion und zum Schifffahrtsmuseum. Darüber hinaus gab es detaillierte Einschätzungen der Charaktere und beruflichen Kompetenzen der Bremerhavener. Dass diese zum Beispiel die Hotelrechnung für die DDR-Verhandlungspartner beglichen

und Geschenke auf deren Zimmer hatten stellen lassen, sah die Stasi äußerst kritisch. Da der Umfang der Geschäfte eher gering war, intensivierte das MfS die Überwachung allerdings nicht. Mithilfe von IM hielt sich die Stasi über die Firmenentwicklungen auf dem Laufenden, u. a. über Investitionen in neue Kühllhäuser.⁵⁰

Die Tätigkeit des MfS beschränkte sich im Bereich Fischerei aber nicht auf die Sammlung von Informationen. Es griff auch aktiv ein, wenn es Interessen der DDR gefährdet sah. Ein Beispiel dafür war die Bremerhavener Firma Lübbert, die dem AHB Fischimpex Mitte der 1980er-Jahre gemeinsamen Heringsfang in der Nordsee vorschlug. Die DDR-Schiffe hätten jedoch in der Nordsee unter der Flagge der Bundesrepublik mit einem westdeutschen Kapitän fahren müssen. Dies stieß bei vielen Entscheidungsträgern in der DDR auf Ablehnung. Trotz der Widerstände ermunterte ein leitender Mitarbeiter des AHB die Bremerhavener Firma, weiter offensiv für das Vorhaben zu werben. Als die Stasi davon erfuhr, urteilte sie, dass der AHB-Vertreter die politische Tragweite des angestrebten Geschäfts verkenne und betrieb seine Entlassung.⁵¹

Auf westdeutsche Reedereien hatte das MfS dann ein besonderes Augenmerk, wenn ihre Schiffe regelmäßig die DDR durchquerten. Das MfS fürchtete stets, dass die Besatzungen bei ihren Fahrten militärische Objekte für den BND ausspionieren würden.⁵²

Die Stasi überwachte allerdings nicht nur die dienstlichen Reisen von Reederei-Angestellten, sondern auch ihre privaten Kontakte in die DDR, vor allem wenn diese eng waren. Weil mehrere Mitarbeiter der Dettmer Reederei in den 1980er-Jahren regelmäßig in ihrer Freizeit einreisten, ermittelte das MfS in der Operativen Personenkontrolle (OPK) „Strandhäuschen“ gegen sie. Die Stasi brachte in Erfahrung, dass sie vor allem Verwandte besuchten, einer von ihnen die Aufenthalte aber für ein außereheliches Verhältnis nutzte. Die Stasi erwog, ihr Wissen zu nutzen, um

MfS/BV/V <u>Rostock</u>	BStU 000001	Rostock, den 19.04.85
Dienststeinheit <u>XVIII</u>		
Mitarbeiter <u>Böhnke</u>		Reg.-Nr. _____

Übersichtsbogen zur operativen Personenkontrolle

OAM "Makrele"
Deckname

Lfd. Nr.	Name, Vorname	PKZ ¹	Karteikarten erhalten Datum/Unterschrift
	██████, ██████	██████	

1. Gründe für das Einleiten
 ■. ist kaufmännischer Angestellter in der Fa. Flamingo Fisch Bremerhaven. Geschäftsführer dieser Fa. ist der ██████. Der AHB "Fischimpex" unterhält seit Gründung im Jahr 1980 kommerzielle Beziehungen mit dieser Fa..

2. Zielstellung der OPK Qualifizierung der Dossierarbeit
 -Aufklärung des Persönlichkeitsbildes und der Verbindungen und Kontakte zu DDR-Bürgern, insbesondere zu Mitarbeitern des AHB im Freizeitbereich
 -Erarbeitung von Informationen zur kommerziellen Tätigkeit der Fa. zur vorbeugenden Verhinderung feindlicher Angriffe gegen die Geschäftsinteressen des AHB sowie dessen Reise -u. Verhandlungskader:

3. Entscheidung über das Einleiten

Bestätigt: _____ Datum 19.4.85 Unterschrift [Signature]

4. Eingesetzte IM/GMS Koordiniert mit

IMS "Kurt"		
Im-Kandidat "Reder"		

1 PKZ bei DDR-Bürgern, bei Ausländern Geburtsdatum angeben!

310 O



Übersichtsbogen zur OAM „Makrele“, 19. April 1985. In dem operativen Ausgangsmaterial sammelte die Stasi alle möglichen Informationen zu den Firmen Flamingo Fisch sowie Eurotrade und ihren Angestellten.
 BArch, MfS, BV Rostock, Abt. XVIII, Nr. 366, Bl. 1



Beobachtung eines Mitarbeiters der Bremer Dettmer Reederei während seines Aufenthalts in der DDR, 20. März 1982. Seine häufigen privaten Einreisen hatten das Misstrauen des MfS erregt, das ihn daraufhin während seiner Aufenthalte überwachte.

BArch, MfS, AOPK 9630/91, Bd. 1, Bl. 134/1

den Schiffsinspektor zu einer Zusammenarbeit zu erpressen. Sie kontaktierte ihn aber letztlich nicht, weil er zwischenzeitlich an Einfluss in der Firma verloren hatte.⁵³

Auf ihrer Weiterfahrt in entferntere Gefilde legten in Bremen regelmäßig DDR-Schiffe an. Die Abteilung Hafen war für die Auswahl der Besatzungen zuständig. Sie überprüfte nicht nur jeden Mitfahrenden intensiv, es durfte auch niemand der Besatzung alleine auf Landgang. Trotzdem geschah es immer wieder, dass Seeleute ihre Aufenthalte zur Flucht nutzten.⁵⁴ In den 1970er-Jahren waren es mehrere Dutzend Personen pro Jahr. Anfang der 1980er-Jahre verschärfte die Stasi ihre Kontrollen kontinuierlich, sodass die Zahl der Fluchten merklich sank. Im Jahr 1986 gelang nur noch neun DDR-Besatzungsmitgliedern die Flucht, u. a. zwei in Bremen.⁵⁵

Die meisten von ihnen kehrten einfach nicht von ihren Besuchen in den Hafenstädten zurück. Es reichte, dass der zugewiesene Landgangspartner kurz unaufmerksam war. So setzte sich zum Beispiel 1985 ein Matrose auf dem Bremer Blumenmarkt von seinem Begleiter ab, nachdem beide durch Bremens Kaufhäuser geschlendert waren und in einem Schnellimbiss gegessen hatten. Er beantragte bei der Stadt Asyl und versuchte mit ihrer Unterstützung, die Herausgabe persönlicher Dinge von Bord zu erreichen.⁵⁶ Die DDR-Seereederei unterband dies mithilfe eines Bremer Anwalts, der sich dabei allerdings unwohl fühlte: Es könnten „am nächsten Tag in der ‚BILD-Zeitung‘ solche Sätze erscheinen [...] wie ‚DSR verweigert mit Hilfe von Rechtsanwalt Herausgabe von Zahnbürsten und Hemden für einen Matrosen, der den Sprung in die Freiheit gemacht hat.“⁵⁷

DV Rostock
AKG / ODH

Rapport Nr. : 235/85

Datum : 24.08.85

Eingang der Meldung :
Datum / Uhrzeit : 24.08.85, 17.50/22.45 Uhr
Meldende Dienststeinh.: Abt. Hafen/BDVP Rostock
Name / Dienstgrad : Bericht/PS 873

Informiert wurden
Leiter der BV Generalmajor Mittag
Stellv. Operativ Oberst Amthor
Stellv. Operativ Oberstlttn. Krull
Stellv. Operativ Oberst Schwarz
1. Sekretär der ZPL
Chefdienst
ODH - ZOS
ODH - MFS
ODH - BDVP
OPD - 6. GBK
weitere Dienststeinheiten des MFS,
BV, KD, Fachabteilungen

HA XIX, ZKG, BV Halle-KD Hett-
stadt durch Abt. Hafen verat.

Sachverhalt : Ungesetzlicher Grenzübertritt durch einen Angehörigen
des VEB DSR Rostock in Bremen/BRD

Am 24.08.85, 16.55 Uhr informierte Genn. Wagner von der Auslands-
institution des VE KSH Rostock in Hamburg/BRD den Diensthabenden des
VE KSH Rostock, daß der

geb. am: [redacted] in [redacted] nicht erfasst
wh.: [redacted]
Beruf: Maurer/Decksmann
ledig
Vollmatrose auf MS "Naumburg"/DSR seit [redacted]
[redacted] - [redacted] NVA/Gefr. d. Reserve
FDGB

am 24.08.85 während der Liegezeit des MS "Naumburg" in Bremen/BRD
das Schiff verließ und nicht wieder an Bord zurückkehrte
[redacted] hat sich bei den BRD-Behörden gemeldet, die den ungesetzlichen
Grenzübertritt am 24.08.85, 16.25 Uhr telephonisch bestätigt haben.

Zum Motiv liegen noch keine Angaben vor.

Das MS "Naumburg" verließ am 18.08.85 den Hafen Rostock zu einer
Reise in der Relation Gesamtasiendienst und wird im Dezember 1985 in
Rostock zurück erwartet.

Durch die BDVP Rostock, Dez. II wurde Anzeige aufgenommen.
Durch die Abt. Hafen werden Rückführungsmöglichkeiten
über die Eltern des [redacted] geprüft.

Maßnahmen: Rapport an Abt. Hafen.

ODH
Lange
Hptm.



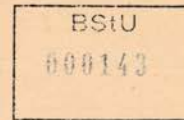
↑
Stasi-Beobachtung der Bremer Innenstadt –
Seemannsheim und Seemannsfrauenheim, 8. Mai 1972
BArch, MfS, GH, Nr. 352/79, Bd. 2, Bl. 145 (Ausschnitt)

Die Stasi untersuchte stets die Umstände und Motive der Geflüchteten, holte Erkundigungen in der Schiffscrew ein, bereitete Postkontrollen vor und suchte nach Möglichkeiten, die Geflohenen zurück in die DDR zu holen.⁵⁸ In dem geschilderten Fall erfuhr das MfS aus einem Brief an die Eltern die Hintergründe: Dem leidenschaftlichen Bergsteiger sei „das Tor zur großen Bergwelt“⁵⁹ wegen mangelnder Reisemöglichkeiten verschlossen geblieben.

In Bremen fanden die DDR-Seeleute oft Zuflucht im Seemannsheim und versuchten dann anzuheuern. In der Unterkunft kursierten Gerüchte darüber, dass der lange Arm der DDR-Behörden bis in die Bundesrepublik reiche. Aus diesem Grund riet etwa der Heimleiter einem Geflüchteten, seine neue Adresse und Telefonnummer nicht an Verwandte in der DDR weiterzugeben.⁶⁰ Auch wenn die Seeleute oft Arbeit bei Bremer Fischereien oder im Hafen fanden, so trieb einige doch das Heimweh wieder in die DDR.⁶¹

Auch westdeutsche Seeleute konnten ins Visier des MfS geraten. Dies war vor allem dann der Fall, wenn sie in Rostock festmachten, dem einzigen Überseehafen der DDR. Die Abteilung Hafen überwachte in Kooperation mit der Passkontroll-einheit (PKE), der Hafenpolizei und der Kreis-dienststelle (KD) Rostock alle aus dem westlichen Ausland einreisenden Seeleute. Die PKE stellte Posten auf, welche die im Hafen liegenden Schiffe beobachteten und registrierten, wer sie betrat oder verließ. Die KD Rostock wiederum überwachte mithilfe von IM die Seeleute während ihrer Land-gänge und deren Kontakte zu DDR-Bürgerinnen und -Bürgern.⁶² Wenn das MfS mitbekam, dass Seeleute die Verhältnisse in der DDR kritisierten, liefen diese sogar Gefahr, wegen „staatsfeindlicher Hetze“ Ärger zu bekommen und eventuell sogar vor Gericht gestellt zu werden.⁶³

**Regierung der
Deutschen Demokratischen Republik**
Ministerium für Staatssicherheit



Verwaltung/Bezirksverwaltung Rostock

Rostock, den 14. 2. 1962

Verfügung

Gemäß § 106 der Strafprozeßordnung wird gegen den/die

Name: Gerken,

Vorname: Wolfgang,

Geburtstag und -ort: in ,

Beruf: Jungmann,

Wohnungsanschrift: Bremerhaven, ,

aus den unten angeführten Gründen die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens angeordnet.

Gründe:

Er ist dringend verdächtig, durch Rat und Tat wesentlich Beihilfe zum gewaltsamen Durchbrechen der Staatsgrenze der DDR geleistet zu haben.

Als westdeutscher Seemann ermöglichte er 2 Jugendlichen aus Rostock auf ein im Hafen liegendes westdeutsches Schiff zu gelangen, wo diese versteckt wurden.

Vergehen gem. § 3 Paßgesetz in Verb. mit § 49 StGB,
§ 4 und 24 JGG.



Kusm
Unterschrift
Leiter des Untersuchungsorgans

↑
Einleitung eines Untersuchungsverfahrens durch das MfS gegen Jungmann Wolfgang Gerken
(Matrose in Ausbildung) wegen Fluchthilfe für zwei Jugendliche, 14. Februar 1962
BArch, MfS, BV Rostock, AU, Nr. 1380/62, Bd. 1, Bl. 143



← Foto von Wolfgang Gerken nach seiner Festnahme auf dem MS „Estebrügge“. 1962
BArch, MfS, BV Rostock,
Nr. 1380/62, Bd. 1, Bl. 210/1

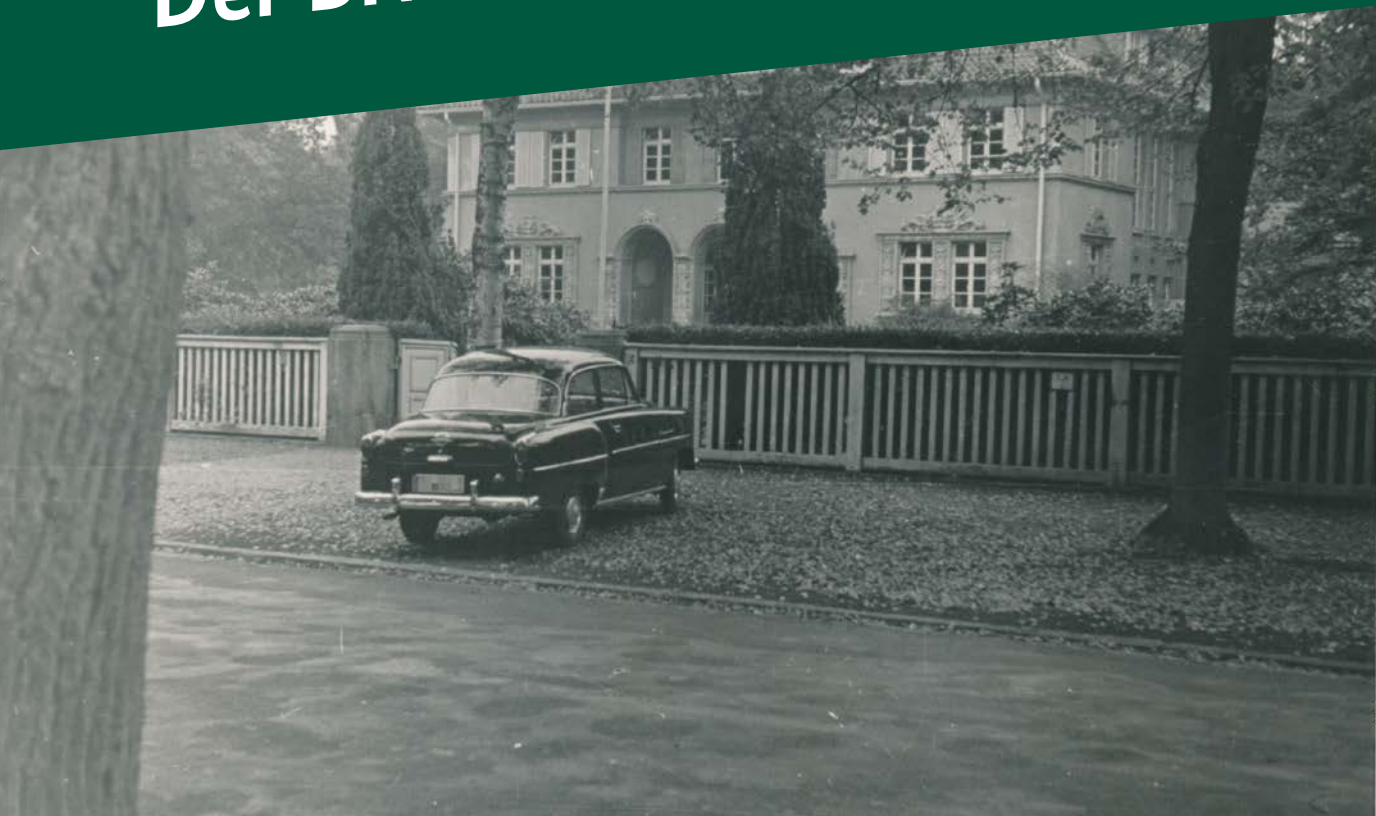
→ Noch schwerwiegender war es, wenn das MfS sie dabei erwischte, Fluchtwilligen zu helfen. Dies passierte dem Bremerhavener Wolfgang Gerken 1962 in Rostock. Auf Landgang hatten zwei Jugendliche den Matrosen und einen Freund gebeten, sie auf ihrem bald auslaufenden Schiff zu verstecken. Die Seeleute erklärten sich dazu bereit, sollte es den Jugendlichen gelingen, unbemerkt an Bord zu kommen. Auf das Schiff gelangten die Fluchtwilligen zwar, aber die Stasi hatte sie beobachtet. Kurz nachdem sie an Bord waren, kam die Hafenpolizei und entdeckte die beiden in ihren Verstecken in Gerkens Kleiderschrank und im Maschinenraum.⁶⁴

Gerken wurde genauso wie die anderen Beteiligten festgenommen und in die örtliche Untersuchungshaftanstalt des MfS gebracht. Dort musste er stundenlange Verhöre über sich ergehen lassen und zwei Wochen in Einzelhaft ertragen. Später kam er in eine winzige Zelle mit vier anderen Häftlingen. Die Verpflegung war karg, Hofgang gab es kaum. Der anschließende Prozess endete mit harten Urteilen. Bei Gerken waren es acht Monate Gefängnis, obwohl er erst 17 Jahre alt war. Erst in der Berufung verkürzte das Bezirksgericht die Strafe leicht: Die Seeleute seien das erste Mal in der DDR gewesen und ihre westdeutsche Erziehung hätte ihnen ein falsches Bild vermittelt. Das Gericht äußerte die Überzeugung, dass sie künftig kritischer an unbekannte Dinge herangehen würden.⁶⁵

Die Beobachtungen und Aktivitäten des MfS in Bremens Häfen zeigen, wie eng wirtschaftliche Interessen, politische Kontrolle und staatliche Sicherheit in der DDR verzahnt waren. Von gezielter Wirtschaftsspionage über die Überwachung von DDR-Delegationen bis hin zur Kontrolle einzelner Ingenieure, Seeleute und Geschäftsleute erstreckte sich das Tätigkeitsfeld der Stasi auf nahezu alle Aspekte der Hafenwirtschaft. Es wird deutlich, wie stark persönliche Kontakte, Geschäftsbeziehungen und alltägliche Abläufe von der Staatssicherheit überwacht wurden. Bremens Häfen waren somit nicht nur Tor zur Welt für Handel und Seefahrt, sondern für die Stasi auch ein Fenster in die bundesrepublikanische Wirtschaft.

SSc

Bespitzelte Spitzel. Der BND in Bremen



Die Stasi vermutete im Stadtteil Vahr unter der Adresse Am See Nr. 1 und 2 und zeitweise auch unter der Hausnummer 6 eine Dienststelle des Bundesnachrichtendienstes (BND) in Bremen, Oktober 1955. *BArch, MfS, HA II, Nr. 50728, Bl. 51*

Ein Wohnhaus in einer ruhigen Bremer Straße. Keine Schilder, kein Wachpersonal, nichts, was auf den ersten Blick auffällt. Und doch fertigten Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit Fotos und Skizzen an, dokumentierten Fensterfronten, Hauseingänge und Straßenverläufe. Sie vermuteten: Hier könnte eine Dienststelle des Bundesnachrichtendienstes (BND) verborgen sein. Solche Beobachtungsmaßnahmen waren in Bremen kein Einzelfall. Über Jahrzehnte hinweg spionierte das MfS immer wieder in der Hansestadt.

Als Hafenstadt, Sitz großer Reedereien und zentraler Verkehrsknotenpunkt verband die Stadt die Bundesrepublik mit der Welt und durch die Transitstrecken auch Ost- und West-Deutschland miteinander. Über Wasserwege, Schienen und Straßen liefen Warenströme – und mit ihnen Menschen und Informationen, immer auch über Grenzen hinweg. Für Geheimdienste sind solche Wege und Knotenpunkte von besonderer Bedeutung, nicht zufällig taucht die Hansestadt daher auch immer wieder als möglicher Ort westlicher Spionageaktivitäten in den Akten der Stasi auf. Doch was wusste die Stasi wirklich? Und was vermutete sie nur?

Dieser Beitrag folgt den Spuren, die das MfS über Bremen in den eigenen Unterlagen hinterlassen hat. Es sind nicht viele, denn der Auslandsnachrichtendienst der Stasi, die HV A, durfte ihre Unterlagen nach der Auflösung der Stasi vollständig vernichten, was auch umfassend gelang. Nur wenige Akten der HV A sind überliefert – dennoch finden sich auch in den Hinterlassenschaften anderer Stasi-Abteilungen Berichte und Bilder über Spionageaktivitäten in Bremen.

Seit den 1950er-Jahren ging die Stasi mit unterschiedlichen Methoden immer wieder Hinweisen nach, um in Bremen eine Dienststelle des Bundesnachrichtendienstes bzw. seiner Vorläuferorganisation, der Organisation Gehlen, zu entlarven. So im April 1954, als die Stasi vermutete, der Gehlen-Dienst unterhalte in mehreren Gebäuden „Am See 1–2“ im Stadtteil Vahr eine geheime Dependence.⁶⁶ Erste Fotos wurden angefertigt und Skizzen erstellt. Ein Jahr später, im August und Oktober 1955, ließ die Stasi durch die Spitzel „Marion“⁶⁷ und „Horst“⁶⁸ die Adresse mehrfach observieren. Als im Januar 1956 der Verdacht aufkam, dass „Horst“ als Doppelagent auch für den Verfassungsschutz arbeiten würde, brach die Stasi den Kontakt zu ihm zwar nicht sofort ab, aber „Horst“, der bereits mehr als zehnmal die mögliche Gehlen-Dienststelle auskundschaftet hatte, kam nicht mehr zum Einsatz und die Ermittlungen kamen zum Erliegen.

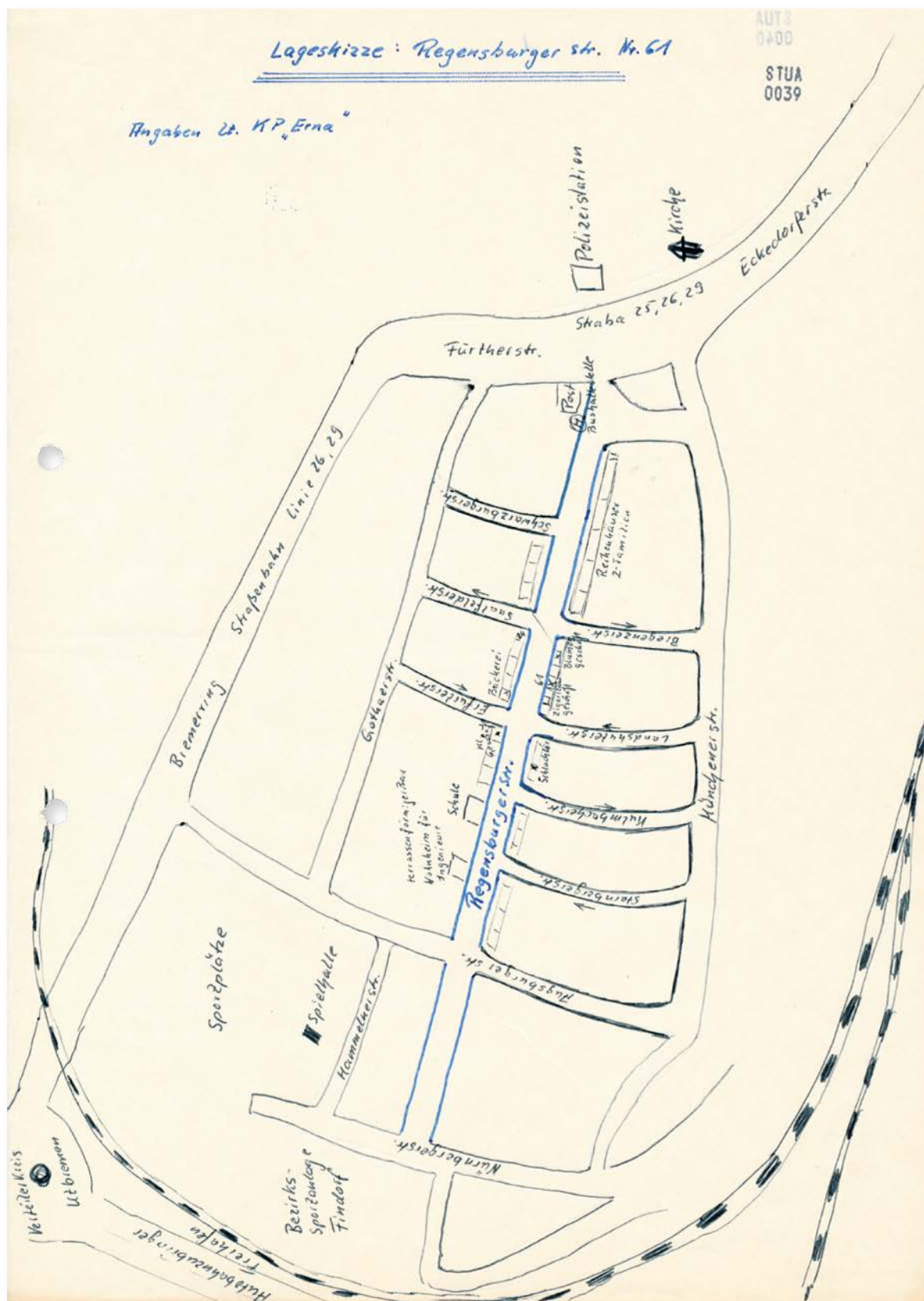
Von diesem Fehlschlag ließ sich die Stasi nicht entmutigen: Immer wieder nahm sie auch in den kommenden Jahren neue Bremer Adressen unter die Lupe, die für sie im Verdacht standen, eine BND-Dienststelle zu sein. Seit 1961 galt ein Gebäude in der Obernstraße 41–43 als möglicher Standort.⁶⁹ Später kamen weitere hinzu: Anfang der 1980er-Jahre geriet die Regensburger Straße 51–53 in den Fokus.⁷⁰ 1987 schließlich vermutete die Stasi den BND im Grünenweg 26.⁷¹

Nicht immer schickte die Stasi speziell ausgebildete Agenten nach Bremen, um Hinweise auf eine geheime Liegenschaft des BND zu überprüfen. Häufig nutzte sie auch sogenannte Kontaktpersonen. Das waren DDR-Bürgerinnen und -Bürger, denen es gestattet war, nach Bremen zu reisen, zumeist Rentnerinnen und Rentner. Diese Kontaktpersonen hatten – anders als inoffizielle Mitarbeiter – keine Verpflichtungserklärung unterschrieben. Oft war ihnen auch gar nicht bewusst, dass das MfS die erbetenen Informationen erhielt.

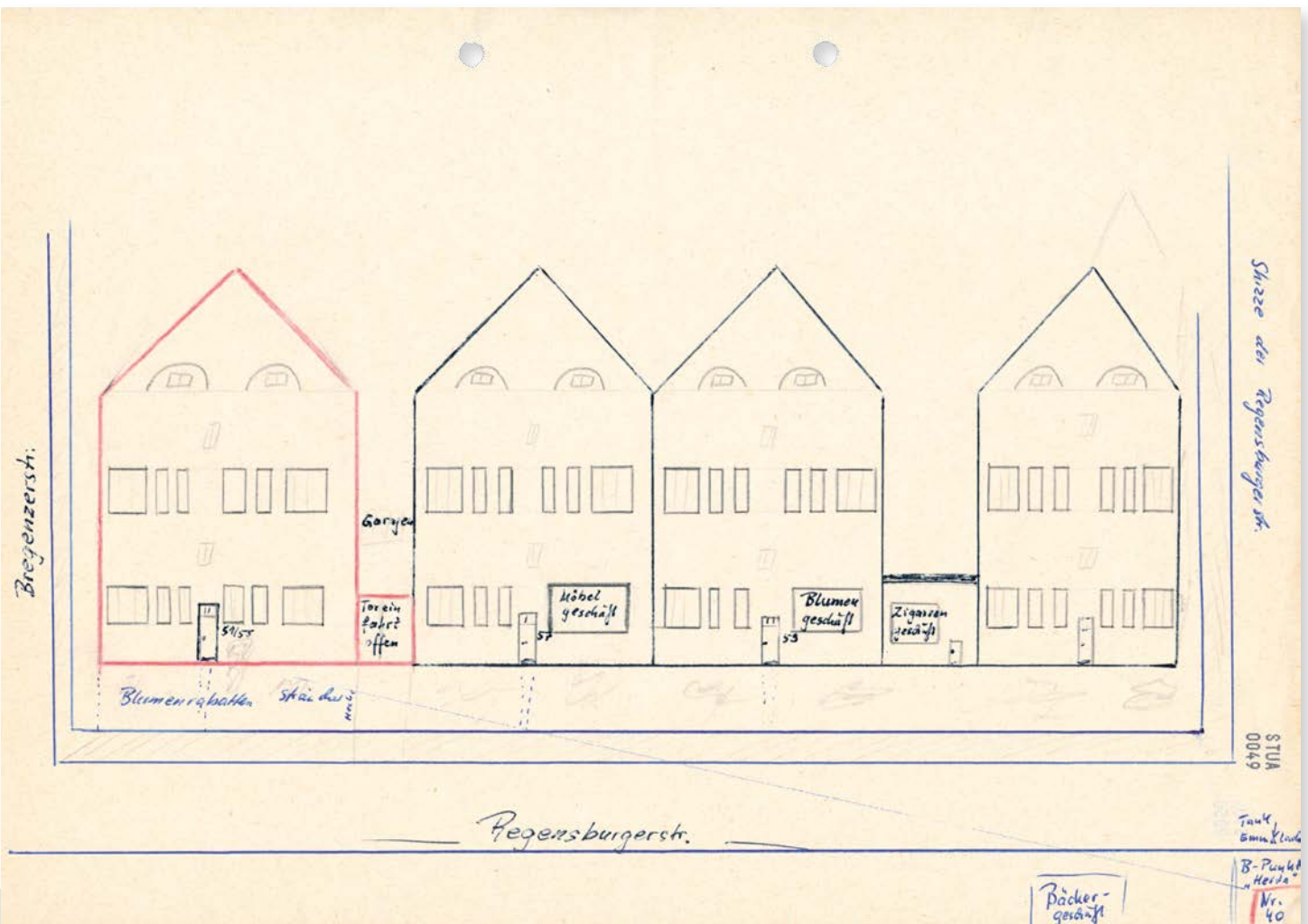
Eine dieser Kontaktpersonen war „Erna“. Um genauere Einzelheiten über die Regensburger Straße 51–53 zu erkunden, hatte die Stasi in Schwerin alle Besuchsanträge für Bremen gezielt überprüft und passend erscheinende Personen ausgesucht. So stieß sie auch auf den Antrag von „Erna“, die im Sommer 1980 ihren Bruder in Bremen besuchen wollte. Idealerweise wohnte der Bruder nur einige Häuser entfernt von der vermuteten BND-Dienststelle, nämlich in der Regensburger Straße 61.⁷²

Nach ihrer Rückkehr beschrieb „Erna“ die Regensburger Straße, die Geschäfte vor Ort, die Lage im Viertel und fertigte eine Skizze an. „Ernas“ Bericht bestätigte der Stasi einen Teil der Informationen, die sie bereits von einem anderen IM bekommen hatte. Allerdings erklärte „Erna“ anschließend, für solche Aufgaben nicht geeignet zu sein und auch nicht mehr zur Verfügung stehen. Sie wollte unter keinen Umständen „Unannehmlichkeiten“ bei ihren Besuchen in Bremen ausgesetzt sein.⁷³

Die Stasi suchte daraufhin eine neue Kontaktperson. Dieses Mal dauerte die Suche jedoch fast ein ganzes Jahr. Erst im Herbst 1981 wurde sie auf „Herta“ aufmerksam. „Herta“ wollte ihre Schwester in Bremen besuchen. Anders als „Erna“, die nur den allgemeinen Auftrag bekommen hatte, die Regensburger Straße und die Umgebung zu beschreiben, sollte „Herta“ gezielt Hausnummer 51 aufsuchen und auskundschaften. Auch sie fertigte Skizzen des Straßenzuges an.



Die Kontaktperson „Erna“ fertigte für die Stasi eine Lageskizze zur vermeintlichen BND-Dienststelle in der Regensburger Straße an, Oktober 1980.
BArch, MfS, BV Schwerin, Abt. II, Nr. 304, Bl. 39



Ein Jahr später (1981) skizzierte die Kontaktperson „Herta“ die Regensburger Straße in Bremen-Findorff. Der Fokus der Stasi lag vor allem darauf, wie viel Publikumsverkehr es in der Straße durch die angrenzenden Geschäfte gab, durch den eine Observation erschwert worden wäre.

BArch, MfS, BV Schwerin, Abt. II, Nr. 304, Bl. 49

Tatsächlich gab es eine Niederlassung der Organisation Gehlen in Bremen, die im Sommer 1951 zu einer Generalvertretung aufgewertet wurde, um die Präsenz im norddeutschen Raum zu stärken.⁷⁴ Die Stasi war sich zudem sicher, dass die Bremer Dienststelle dem BND-Hauptsitz in Pullach unterstellt war und gab ihr intern den Decknamen „Ring“. Ob es sich bei den von der Staatsicherheit überprüften Adressen tatsächlich um den Sitz des westlichen Geheimdiensts handelte, ließe sich nur mit Hilfe des BND bestätigen.

Spätestens Mitte der 1980er-Jahre verschob sich der Fokus der Stasi-Tätigkeiten in Bremen merklich. Für die Stasi war Bremen nun nicht mehr bloß ein möglicher Sitz einer BND-Dienststelle. In der Wahrnehmung des MfS entwickelte sich der BND in Bremen zunehmend von einem peripheren Standort zu einem zentralen Koordinationspunkt nachrichtendienstlicher Operationen in Norddeutschland. In den Akten lässt sich dieser Perspektivwechsel nicht auf ein einzelnes Ereignis zurückführen; vielmehr deutet vieles auf eine schrittweise

Hauptabteilung II/2

Berlin, den 14. 4. 1987

4w
2.5.87
BSTU
0032

Konzeption
zur weiteren Bearbeitung der BND-Dienststelle "Ring", Bremen

1. Allgemeine Aufgaben

In operativer Bearbeitung befindet sich die zur Abteilung I des BND gehörende BND-Dienststelle Bremen.

Sie ist unter der Tarnbezeichnung

"Der Bundesminister für Verkehr
Abteilung Seeverkehr, Dokumentationsstelle"

in

Bremen
Grünenweg 26

MfS-DN: "Ring"

ansässig.

Es handelt sich um eine operative Führungsdienststelle, die sich mit der Werbung und Führung von Agenten zur Spionage vorwiegend gegen die DDR befaßt.

Hauptaufgabengebiet ist die Sammlung von Informationen aus politischen, ökonomischen und militärischen Bereichen der DDR, wobei der Schwerpunkt auf der Militärspionage, vorwiegend gegen die in der DDR stationierte GSSD, liegt.

Zielgruppen dieser Dienststelle sind

- Bürger der DDR, die sich aus beruflichen oder privaten Gründen in der BRD aufhalten sowie
- Bürger der BRD, die besuchsweise in die DDR einreisen und Möglichkeiten der Informationsgewinnung entsprechend der Aufgabenstellung dieser Dienststelle haben.

2. Operative Situation

In den Jahren 1980 bis Anfang 1986 lag ein wesentlicher Schwerpunkt der Dienststelle in der Schaffung und Führung von Agenten unter dem Personal der Kraftfahrer der DDR, die im GÜV in die BRD einreisten.

↑→

1987 glaubte die Stasi, den BND im Grünenweg 26 ausgemacht zu haben.
BArch, MfS, HA II, Nr. 42661, Bl. 32, 49 (Ausschnitt)

BND-Dienststelle "RING", 2800 Bremen

BSTU
0049



Beck Grünenweg
zur Dienststelle



Beck Schillerstraße
zur Dienststelle

Briefkastenbeschriftung im Eingang



1. OBERGESCHOSS
INCONTRANS SHL
ERDGESCHOSS



Bundesminister
für Verkehr

Entwicklung hin, in deren Verlauf Bremen mit neuen Formen der Informationsbeschaffung in Verbindung gebracht wurde.

Hierbei rückten insbesondere Binnenschiffer, die zwischen der Bundesrepublik und West-Berlin sowie der DDR unterwegs waren, in den Fokus der Geheimdienste.⁷⁵ Die Stasi vermutete, dass der BND die Binnenschiffer zur Spionage einsetzte, denn sie brachten beste Voraussetzungen für nachrichtendienstliche Zwecke mit: Sie bewegten sich regelmäßig auf DDR-Gewässern, konnten ihre Fahrt- und Liegezeiten vergleichsweise flexibel gestalten und passierten regelmäßig militärisch sensible Bereichen der DDR.⁷⁶

Bremen als Hafen- und Reedereistandort erschien der Stasi dabei als naheliegender organisatorischer Ansatzpunkt für den BND. Insbesondere die Mannschaften der Tankmotorschiffe der großen Bremer Reedereien „Burmester und Wein“, „Dettmer“, „Tankrode“ und „Hegemann“ hatte sie im Verdacht, für den BND zu spionieren.⁷⁷

Anfang 1986 hatte das MfS diesbezüglich einen Hinweis erhalten und damit begonnen, sich auf einzelne Binnenschiffer bei der Überwachung zu konzentrieren. Mit dem Ziel, die Spione zu entlarven und vor Gericht zu stellen,⁷⁸ wollte die Stasi Binnenschiffer identifizieren, die militärische Objekte der DDR entlang ihrer Schifffahrtsstrecken ausspionierten. Dazu hatte sie einen Zentralen Operativen Vorgangs (ZOV) mit dem Namen „Radar“ eröffnet.⁷⁹

Ein ZOV funktionierte wie eine Art „Dachvorgang“, in dem einzelne Personenüberwachungen zu einem Thema zusammengefasst wurden. Die „Bearbeitung“ dieser Teilvorgänge (TV) erfolgte immer in einer der Hauptabteilungen der Stasi-Zentrale in Berlin. Die beteiligten Bezirksverwaltungen waren zur Zuarbeit verpflichtet und

verfügten kaum über eigene Entscheidungsspielräume. Die Eröffnung des ZOV „Radar“ zeigt, dass die Stasi der möglichen BND-Spionage mithilfe von Binnenschiffern eine sehr hohe Bedeutung beimaß.

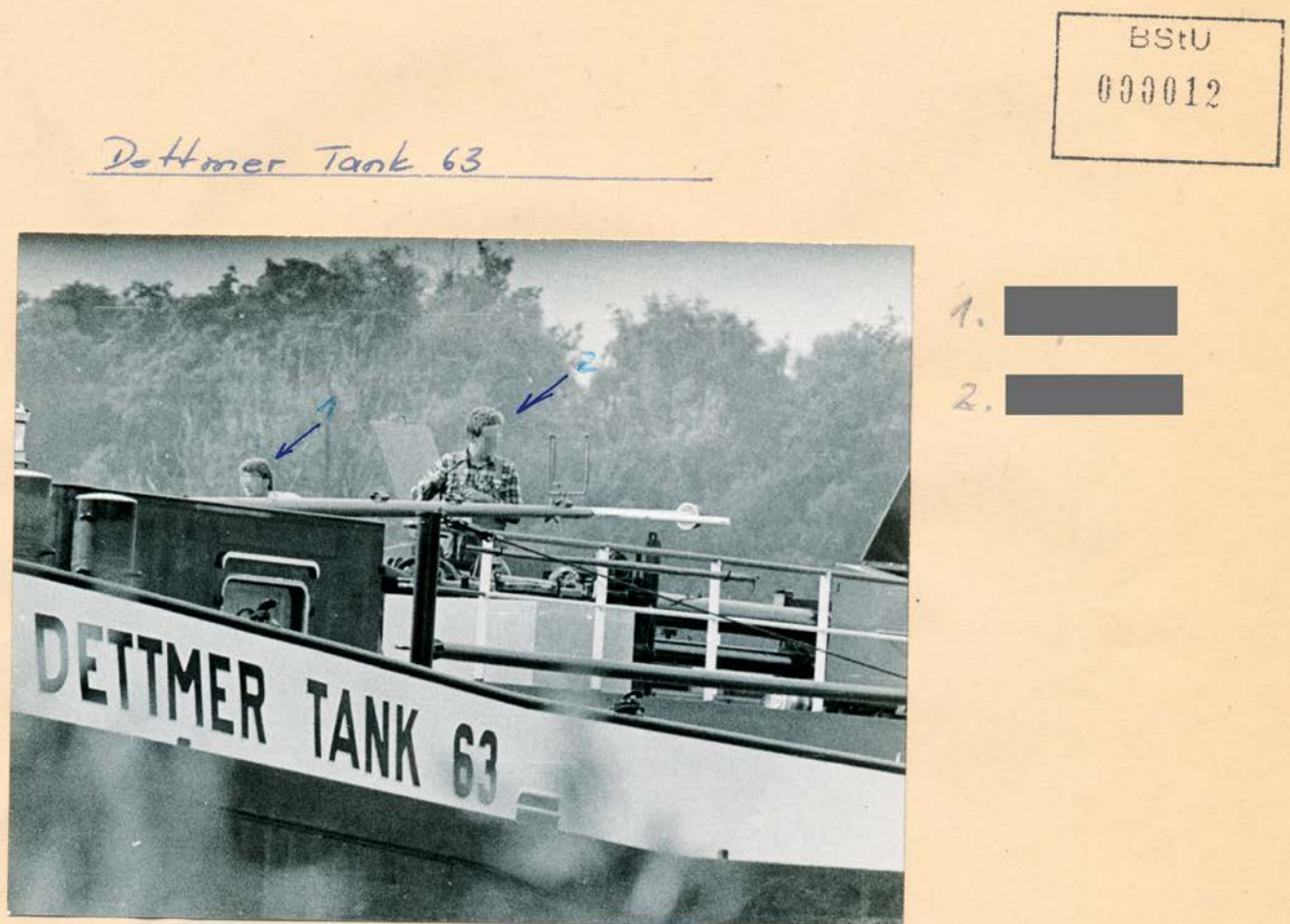
→ Einer dieser Teilvorgänge trug den Decknamen „Schraube“. Im Rahmen der systematischen Überwachung des Wasserstraßenverkehrs war die Stasi-Bezirksverwaltung Potsdam im Jahr 1987 auf einen westdeutschen Binnenschiffer aufmerksam geworden. Er hatte ein auffälliges Interesse an Vorgängen und Bewegungen entlang der Ufer in der DDR gezeigt.⁸⁰ Mehrere Tankmotorschiffe der Bremer Reederei „Dettmer“, auf denen „Schraube“ eingesetzt war, wurden fortan besonders intensiv überwacht.

In dieser frühen Phase fertigte die Stasi zahlreiche Fotografien, mit denen sie „Schraubes“ regelmäßige Fahrten auf der Dettmer „Tank 61“ und Dettmer „Tank 63“ dokumentierte.⁸¹ Der Verdächtige befuhr zumeist die Transitbinnenwasserstraßen zwischen der Bundesrepublik, West-Berlin und der DDR. In den Akten finden sich zudem eine Farbkopie seines Ausweisfotos sowie ein handschriftlicher Lebenslauf. Diese Unterlagen hatte sich die Staatssicherheit über die Wasserstraßenaufsicht in Ost-Berlin beschafft.⁸² „Schraube“ hatte sie dort 1986 im Zuge der Beantragung seines Schifferpatents vorgelegt, das ihn zur Fahrt auf Elbe und Havel in Richtung West-Berlin berechnete.

Spätestens im November 1988 war die Staatssicherheit überzeugt, mit „Schraube“ einen BND-Agenten identifiziert zu haben. Sie nahm den Teilvorgang in den ZOV „Radar“ auf und leitete nun eine umfassende Überwachung ein, um seine nachrichtendienstliche Tätigkeit zu dokumentieren und insbesondere nachzuweisen, dass er im Auftrag des BND militärische Objekte entlang der Transitwasserstraßen ausspionierte.⁸³

In einem sogenannte Operativplan legte das MfS die dafür vorgesehenen Maßnahmen fest. Die Wohnung und das Telefon von „Schraube“

sollten überwacht werden, was jedoch scheiterte. Erfolgreicher war die Überwachung von Telefon- und Postverbindungen seiner Verwandtschaft im Bezirk Erfurt. Ob die Rekrutierung von inoffiziellen Mitarbeitern im Umfeld seiner ostdeutschen Familienangehörigen gelang, um näher an „Schraube“ heranzukommen, lässt sich aus den überlieferten Akten jedoch nicht eindeutig rekonstruieren.⁸⁴ Dennoch ergaben die Ermittlungen, dass „Schraube“ zwischen 1985 und 1989 rund 90-mal die Transitbinnenwasserstraßen der DDR befahren hatte.



Die Stasi observierte die Dettmer „Tank 63“, weil sie einen Matrosen als Spion verdächtigte. BArch, MfS, AOP, 10502/91, Bd. 5, Bl. 12 (bearbeitet)

Hauptabteilung XIX

Berlin, 30. 5. 1989

BStU
000018

STRENG GEHEIM!

bestätigt: *Mielke*

V o r s c h l a g
zur Durchführung einer operativen Befragung

Es wird vorgeschlagen, zu dem im TOV "Schraube" wegen Verdacht der Spionage gem. §§ 97 und 98 StGB operativ bearbeiteten Bürger der BRD

██████████, ██████████
██████████ in ██████████
wohnh.: ██████████ ██████████
Bootsmann bei der BRD-Reederei Dettmer und Co
ledig

eine operative Befragung durch die HA IX/1 durchzuführen.

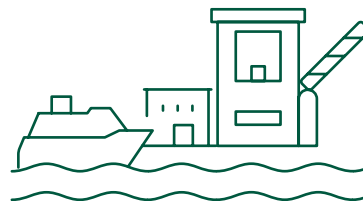
Das Ziel der operativen Befragung besteht in der Aufklärung der gegen ██████████ vorliegenden Verdachtshinweise der Spionage für den Bundesnachrichtendienst (BND) und dessen Festnahme.

██████████ beabsichtigt, vom 4. Juni bis 9. Juni 1989 besuchsweise gemeinsam mit seiner 64jährigen Mutter nach Unterwellenborn einzureisen.

Zu ██████████ liegen gesicherte inoffizielle Erkenntnisse vor, daß er im Auftrag des BND unter Mißbrauch seiner beruflichen Tätigkeit als Transitbinnenschiffer militärische Anlagen und Einrichtungen der NVA und der GSSD ausspioniert.

Die Sammlung der Spionageinformationen erfolgt während der kontinuierlichen Transitpassagen auf den Wasserstraßen der DDR. Die Informationen werden nach den Passagen über Decktelefon von Berlin (West) und der BRD an eine bekannte BND-Dienststelle übermittelt.

↑
Mielke persönlich bestätigte, dass „Schraube“ auf dem Boden der DDR einer „operativen Befragung“ unterzogen werden sollte, 30. Mai 1988.
BArch, MfS, AOP, 10502/91, Bd. 4, Bl. 18



BND Decknamen

Güst Nedlitz	November
Güst Cumlosen.....	Charlie
Güst Buchhorst.....	Bravo
Elbe	groß
Havel.....	klein
NVA.....	b-lau

Diese Erkenntnisse waren ausreichend dafür, dass Stasi-Minister Erich Mielke im Frühjahr 1989 persönlich zustimmte, „Schraube“ in einer streng geheimen Aktion festzunehmen und einer „operativen Befragung“ zu unterziehen.⁸⁵ Abhängig vom Verlauf dieser Befragung hielt sich das MfS mehrere Optionen offen: die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens mit Haft, eine mögliche Anwerbung als Doppelagent oder eine nicht weiter ausgeführte „andere Lösungsvariante“.⁸⁶

Am 6. Juni 1989 wurde „Schraube“ schließlich bei einer privaten Einreise in die DDR festgenommen und verhört. Zu Beginn der Vernehmung setzte die Staatssicherheit einen als „Medium“ bezeichneten Lügendetektor ein. „Schraube“ legte trotz der Anweisung des BND, im Falle einer Festnahme jede Zusammenarbeit abzustreiten, ein umfassendes Geständnis ab. Er gab an, für den Bundesnachrichtendienst unter dem Decknamen „Tornado“ tätig zu sein. Nach eigenen Angaben hatte er rund 15 persönliche Treffen mit BND-Mitarbeitern, verfasste etwa 20 schriftliche Berichte und übermittelte zahlreiche Informationen telefonisch über Anrufbeantworter in Bremen und West-Berlin. Für seine Tätigkeit habe er monatlich 300 D-Mark sowie zusätzlich 80 D-Mark pro Fahrt erhalten, insgesamt eine Summe von rund 13.000 D-Mark.⁸⁷

Grundlage seiner Tätigkeit seien detaillierte Streckenkarten der Transitwasserstraßen gewesen. Mit deren Hilfe sollte er militärische Einrichtungen und Bewegungen der Nationalen Volksarmee und der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland aufklären. Besonderes Augenmerk galt dabei den Grenzübergangsstellen Cumlosen, Nedlitz und Buchhorst entlang der Elbe.⁸⁸

Für einen besseren Überblick suchte „Schraube“ möglichst unauffällig erhöhte Positionen an Bord, wie bspw. das Ruderhaus, auf. Während der Annäherung an relevante Objekte arbeitete er bevorzugt an Deck und täuschte Pausen vor. Zunutze kam ihm das allgemeine Interesse seiner Kollegen an militärischen Bewegungen, wodurch seine eigenen Beobachtungen leichter zu tarnen waren.

Das MfS wollte die Enttarnung „Schraubes“ als Ausgangspunkt für weitere Ermittlungserfolge nutzen. Mithilfe seiner Angaben wollte man noch mehr Agenten identifizieren und weitere nachrichtendienstliche Methoden offenlegen. Doch so weit kam es nicht mehr. Als der Gerichtsprozess gegen „Schraube“ im Herbst 1989 in die entscheidende Phase trat, erschlützte die Friedliche Revolution bereits den SED-Staat.

Zwar wurde „Schraube“ am 23. November 1989 vom Militärobergericht in Berlin noch wegen „Spionage“ und „Staatsverbrechen gegen einen verbündeten Staat“ zu fünf Jahren Haft verurteilt,⁸⁹ doch der Untergang der DDR ersparte ihm eine lange Haftstrafe, bereits am 22. Dezember 1989 wurde er wieder entlassen.

Für Geheimdienste waren und sind Verkehrszentren wie Bremen, von wo aus Waren- und Informationen in alle Welt verteilt werden, ein wichtiges Spionagefeld. Die Fälle von „Erna“ und „Herta“, aber auch von „Schraube“ machen deutlich, dass oft ganz normale Menschen von den Diensten in Ost und West für ihre Spionageinteressen eingesetzt wurden und dabei ein erhebliches persönliches Risiko eingingen. Der Geheimdienstkrieg zwischen BND und MfS war ein permanentes Wechselspiel aus Spionage, Gegenspionage und Spionageabwehr, der auch in Bremen seine Spuren hinterlassen hat.

KSo

Päckchen und Pakete in die DDR – Die Deutsche Bruderhilfe in den Akten der Stasi



↑
Innschrift am Deutschen Haus am Bremer Marktplatz, 1959.
Staatsarchiv Bremen, StAB, 10.B-FN-3-o.Nr.-009

Noch heute fallen die Spuren der deutschen Teilung in Bremens Zentrum ins Auge. Auf dem Marktplatz, direkt hinter dem Bremer Roland, findet man am Deutschen Haus die Inschrift „Gedenke der Brüder, die das Schicksal unserer Trennung tragen!“ Sie zeugt von der Unterstützung, die von Bremen in die DDR ging. Die weißen Lettern wurden dort 1955 im Auftrag der Deutschen Bruderhilfe angebracht, die ab 1957 auch ihre Geschäftsstelle im Haus hatte. Sie erinnern an den organisierten Versand von Lebensmitteln und anderen Waren, die in Paketen und Päckchen an Privatleute in die DDR verschickt wurden.

Wie bei allem, was aus dem Westen in den Osten kam, befürchtete die SED-Führung eine ideologische Beeinflussung der eigenen Bevölkerung. Deshalb sollte das Ministerium für Staatssicherheit in Zusammenarbeit mit dem DDR-Zoll die Deutsche Bruderhilfe überwachen und die von ihr versendeten Pakete kontrollieren. Auch wenn die Sendungen in der Regel völlig unverfängliche Dinge enthielten, sammelte die Stasi systematisch Informationen über die Deutsche Bruderhilfe als Organisation, über die Absendenden und Empfangenden sowie über die Pakete selbst.



← Plakat des Büros für gesamtdeutsche Hilfe, 1963. Auf einem Begleitschreiben wurde unter Hinweis auf eine Lebensmittelknappheit, die aktuell in der DDR herrsche, um Aushang des Plakates gebeten.

BArch, MfS, ZAIG 30597, Bl. 24

Anfang der 1950er-Jahre entstanden zahlreiche Hilfsorganisationen, die Pakete aus der Bundesrepublik in die DDR sandten.⁹⁰ Viele waren wie die Bruderhilfe aus einem humanitären Wohltätigkeitsgedanken heraus entstanden, ideologische Erwägungen spielten aber häufig ebenfalls eine Rolle, zumindest hintergründig. Koordinierend für viele Organisationen wirkte das Büro für gesamtdeutsche Hilfe, das vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen (BMG) gegründet wurde und seit 1954 auch

hohe finanzielle Mittel für Paketversandorganisationen und Wohlfahrtsverbände bereitstellte.⁹¹ Wahrscheinlich war die Beziehung der Deutschen Bruderhilfe zum Büro für gesamtdeutsche Hilfe ein zentraler Anlass für die DDR-Geheimpolizei, den Verein unter Beobachtung zu nehmen. Aus Sicht der SED waren westdeutsche staatliche Stellen damit direkt am Paketversand beteiligt, was nach Auffassung der DDR-Staatsführung eine illegitime Beeinflussung der eigenen Bevölkerung darstellte.

Dass der Paketversand eine stark ideologische Seite hatte, kann zu dieser Zeit nicht verwundern: Der „Wettkampf der Systeme“ erstreckte sich auf alle Gebiete, bei denen DDR und Bundesrepublik direkt oder indirekt miteinander in Kontakt kamen.

Dass dabei auch der Versand von Waren, die in der Mangelwirtschaft der DDR gänzlich fehlten oder nur schwer zu beschaffen waren, politisch aufgeladen war, ist naheliegend – aber auch umgekehrt wurden viele Pakete von der DDR aus in Richtung Westen verschickt. Insbesondere in den Jahren vor dem Mauerbau lieferten sich die beiden deutschen Staaten ein Kopf-an-Kopf-Rennen, das medial über Versandstatistiken ausgetragen wurde. Die DDR hatte dabei immer wieder die Nase vorn und führte die Pro-Kopf-Statistik sogar deutlich an.⁹² Nicht zuletzt die auch hier zutage tretende Systemkonkurrenz war die Grundlage für das Vorgehen der Stasi auf einem zunächst unpolitisch wirkenden Feld.

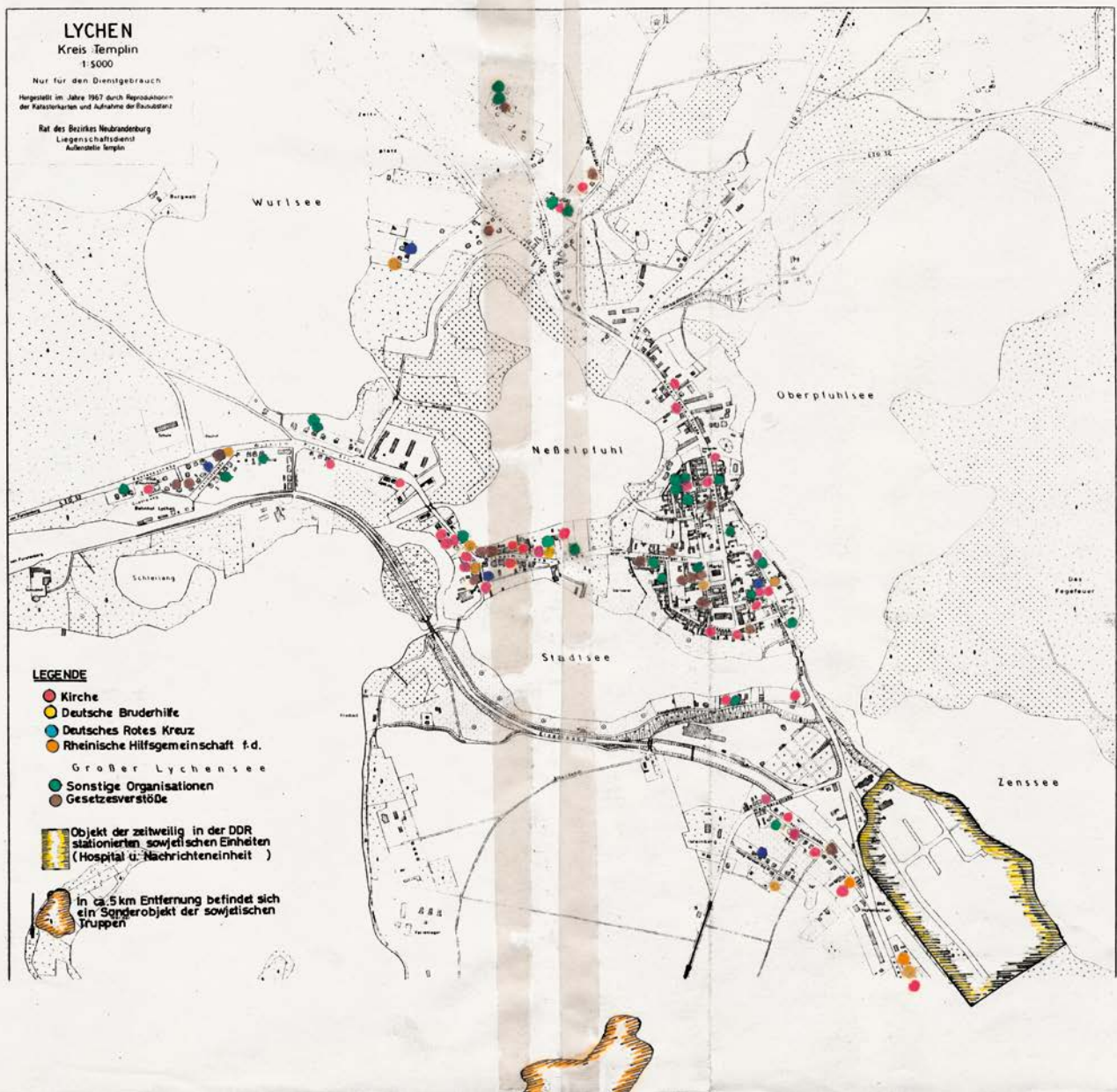
Nur wenige Jahre vor der Installation der Inschrift am Marktplatz⁹³ wurde die Deutsche Bruderhilfe gegründet.⁹⁴ Sie entstand im Herbst 1951 als eingetragener Verein und hatte laut Satzung das Ziel, nach dem Vorbild der amerikanischen CARE-Pakete „Bedürftigen ohne Ansehen der Person, der Konfession oder der Partei [zu] helfen, insbesondere durch Übersendung von Paketen“.⁹⁵ Dabei war sie von Anfang an auf die Unterstützung der „Brüder und Schwestern jenseits der Zonengrenze“ fokussiert, man wollte „Menschen in Not Pakete mit lebenswichtigen Nahrungsmitteln zukommen lassen, die gerade jetzt, vor Einbruch des Winters und angesichts des herannahenden Weihnachtsfestes doppelt willkommen sein werden.“⁹⁶ Gegründet und geleitet von politischen Entscheidungsträgern, Beamten und anderen einflussreichen Bremer Bürgerinnen und Bürgern, war es für die Bruderhilfe in ihrer Anfangszeit nicht schwer, ein hohes Spendenaufkommen zu generieren, sodass das Vorhaben ein Erfolg wurde und sie ihre Arbeit bis zur Wiedervereinigung fortsetzen konnte.

Die Hilfe erfolgte zu Beginn auf zweierlei Arten: Zum einen rief der Verein zu Spenden auf, mit denen Pakete finanziert werden sollten, die dann im Namen der Deutschen Bruderhilfe versandt wurden. Zum anderen verteilte der Verein DDR-Adressen an Privatleute, die eigenständig Pakete an ihnen zumeist unbekannte Empfängerinnen und Empfänger verschickten. Dieses zweiteilige Vorgehen musste 1954 nach dem Erlass einer DDR-Verordnung geändert werden. Geschenksendungen, wie sie die Deutsche Bruderhilfe verschickte, durften nur noch von privat an privat versendet werden.⁹⁷ Diese „Verordnung über den Geschenkpaket- und -päckchenverkehr auf dem Postwege mit Westdeutschland, Westberlin und dem Ausland“ war nur eine von vielen, die im Laufe der nächsten Jahre erlassen wurden. Sie erlaubten dem Zoll der DDR ein immer rigideres Vorgehen, was auch der Informationssammlung der Stasi zuträglich war. Fortan kamen die Pakete zumindest offiziell nicht mehr von der Bruderhilfe, sondern ausschließlich von Privatleuten. So sollte der Anschein erweckt werden, dass keine Organisation hinter dem Versand stehen würde, und die Bruderhilfe hoffte, unter dem Radar der DDR-Behörden zu bleiben. Sie war aber nach wie vor für die Sammlung und Verteilung von Spenden und Adressen zuständig und organisierte den Paketversand, sofern die Absenderinnen und Absender im Rahmen einer Patenschaft entstandene Kontakte nicht völlig ins Private verlagerten.⁹⁸

ÜBERSICHT

über die Einflußnahme der Feind- und anderen im System der politisch-ideologischen Diversion wirkenden Organisationen auf das bearbeitete Territorium

BStU
000032



Karte aus einer Studie zur „Aufklärung der Einflussnahme“ von Paketversandorganisationen in der Stadt Lychen und in Waldsee (Kreis Neustrelitz), die die Paketempfänger in Lychen aufgeschlüsselt nach den Versandorganisationen zeigt, ca. 1968.
BArch, MfS, AS, Nr. 285/82, Bd. 1, Bl. 32

Insbesondere durch weitere DDR-Verordnungen wurde der Versand von „Liebesgaben“, wie man den Inhalt der Pakete auch nannte, in den Folgejahren immer schwieriger; zunehmend wurde er durch persönliches Engagement getragen. Auch der Inhalt der Pakete veränderte sich; so wurden außer Lebensmitteln und Textilien auch teurere Güter verschickt. Durch das sinkende Spendenaufkommen und das Ausscheiden prägender Mitglieder erfuhr die Deutsche Bruderhilfe bis Ende der 1970er-Jahre einschneidende Veränderungen, die die Vereinsarbeit erschwerten.

Dennoch konnte sie zum 30-jährigen Bestehen im Jahr 1981 auf die Zahl von 1,5 Millionen versandten Päckchen und Paketen zurückblicken. In den 1980er-Jahren umfasste das Paketaufkommen immerhin noch rund 15 000 Pakete jährlich. Präsent war die Bruderhilfe darüber hinaus auch dadurch, dass sie das „Begrüßungsgeld“ an Besuchende aus der DDR auszahlte.⁹⁹ 1991 löste sich die Deutsche Bruderhilfe schließlich auf, da sich der Vereinsweck laut Satzung erübrigt hatte. Die Inschrift am Deutschen Haus blieb allerdings aus Denkmalschutzgründen erhalten.

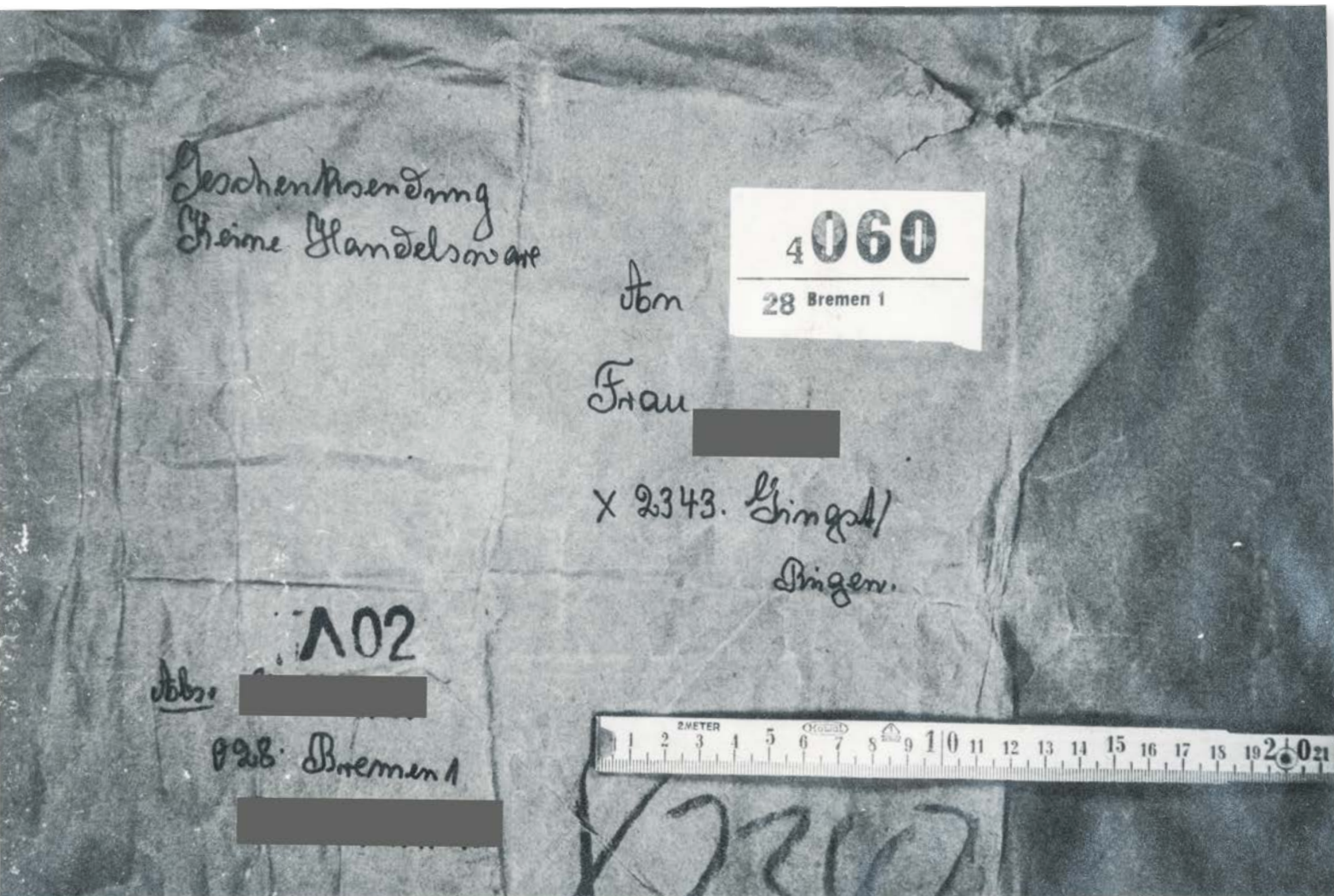


Foto eines Pakets der Deutschen Bruderhilfe, 1973. Die Postzollfahndung Rostock befasste sich in diesem Jahr in einer eigenen Akte mit dem Verein.
BArch, MfS, BV Rostock, Abt. XX, Nr. 675, Bl. 48

Die Beurteilung der Deutschen Bruderhilfe aus Sicht der Stasi lässt sich anhand der Aktenlage als zwiespältig beschreiben. Einerseits beschäftigte sich die Stasi intensiv mit dem Verein; verschiedene Abteilungen und Dienstseinheiten setzten sich immer wieder mit ihm auseinander. Schon eine „Verbindung“ zur Bruderhilfe war verdächtig – bereits der einmalige Empfang einer Sendung reichte aus, um das MfS auf den Plan

zu rufen. 1968/69 ließ der stellvertretende Minister für Staatssicherheit Bruno Beater (1914–1982) mehrere detaillierte Studien zur „Aufklärung“ von Paketversandorganisationen erstellen, in denen die Deutsche Bruderhilfe neben anderen Hilfsorganisationen untersucht und recht prominent abgehandelt wurde.¹⁰⁰



Auflistung des Paketinhalts, angefertigt vom MfS, 1973
BArch, MfS, BV Rostock, Abt. XX, Nr. 675, Bl. 47

Referat - U -

Schwerin, den 07.12.1973

Empfänger: An Frau
[REDACTED]
2343 Ginst/Rügen

BStU
000047

Absender: [REDACTED]
028 Bremen 1
[REDACTED]

Paket-Nr.: 4060
Aufgabeort: 28 Bremen 1

Inhalt der Sendung:

1 Schachtel "Milde Sorte" (20 Stück) - Zigaretten
1 Schachtel "P. Stuyvesant" (20 Stück) - Zigaretten
1 Schachtel "Marlboro" (20 Stück) - Zigaretten
1 Schachtel "Lux" (20 Stück) - Zigaretten
250 g "Jacobs - Kaffee"
500 g "Sultaninen - griech. Produkt"
170 g "Pagy Brand" - türkische Feigen
2 Zitronen
100 g "Twiencon" holl. Kakao
200 g "Sahne Edel Barren" - Schokolade
1 Paar H.-Socken (lang, dunkelblau gemustert), Gr. 12
1 Kopfkissenbezug (selbst ausgestickt, Blumenmuster)

Wertmäßiger Inhalt:

ca. 35,- DM/DBB

Hauptabteilung VII
Abteilung 3/ZAH

Berlin, den 23.12.1980

BStU

000015

P r o t o k o l l

über eine durchgeführte Befragung der DDR-Bürgerin

geb. [REDACTED], [REDACTED]
geb. am : [REDACTED] in Leipzig
Beruf : Bibliotheksfacharbeiterin
zuletzt : Büchereiassistentin [REDACTED]
wohnhaft : 7030 Leipzig, [REDACTED]
zul. aufhältig: 2800 Bremen, [REDACTED]
Abteilung XII : HA VII/ Abt. 3

Zielstellung:

- Aufklärung der Kenntnisse zur kirchlichen Vereinigung "Bruderhilfe" in 2800 Bremen/BRD

Zum aufzuklärenden Sachverhalt machte die Auskunftsperson folgende Angaben:

Im März 1980 wandt sich die Auskunftsperson im Zusammenhang mit der Vorbereitung zur Rückkehr in die DDR an die kirchliche Vereinigung der "Bruderhilfe", um sich von dieser Auskunft darüber zu holen, was sie auf Grund ihres ungesetzlichen Verlassens der DDR im Dezember 1979 nach ihrer Rückkehr in die DDR zu erwarten hat.

Da die Auskunftsperson nicht wußte, wo sie eine Auskunft zu ihrem Problem erhielt, wurde ihr durch eine, der Auskunftsperson nicht mehr erinnerliche, Arbeitskollegin der Hinweis gegeben, sich doch an die "Bruderhilfe" zu wenden.

Die kirchliche Vereinigung "Bruderhilfe" hat ihren Sitz in Bremen, Am Markt im "Haus der Bürger".

Die "Bruderhilfe" hat dort 3 Zimmer, welche sich im Erdgeschoß befinden und von Haupteingang gesehen rechts liegen. Dazu gehört ein kleiner Vorraum, welcher als Warteraum genutzt wird und von welchem aus die Zimmer betreten werden können.

Die Auskunftsperson sprach mit einer ihr namentlich nicht bekannten Frau, Alter ca. 60 Jahre, welche Zivilkleidung trug. Das Gespräch fand in einem der 3 Zimmer statt, wobei der Auskunftsperson nicht mehr erinnerlich ist, um welches Zimmer es sich handelte. Das Zimmer war eingerichtet mit einem Schreibtisch, einen kleinem Tisch und 2 Stühlen. Es gab keine Hinweise darauf, daß es sich um eine kirchliche Institution handelt.

Nachdem die Auskunftsperson ihr Anliegen vorgetragen hatte, teilte ihr die Frau mit, daß durch die "Bruderhilfe" solche Auskünfte nicht gegeben werden können, da diese für solche Probleme nicht zuständig ist.

↑
Die Stasi erhielt auch Informationen von Personen, die in die DDR zurückkehrten. Sehr interessiert war das MfS beispielsweise am Bericht einer DDR-Bürgerin über ihren Besuch bei der Bruderhilfe im Deutschen Haus. Die Büchereiassistentin war 1979 geflüchtet und kehrte 1980 in die DDR zurück.

BArch, MfS, HA XX/4, Nr. 2941, Bl. 15

Wenn es in die Argumentation passte, wurde die Bruderhilfe bisweilen auch als eine besondere Bedrohung dargestellt: So wurde sie in einer Diplomarbeit, verfasst an der Hochschule des MfS im Jahr 1973, zum „Kreis der gefährlichsten Organisationen, die straff organisiert sind“, gezählt.¹⁰¹

Andererseits wurde die Deutsche Bruderhilfe formal nicht als „Feindorganisation“ eingestuft. So existieren keine umfangreichen Stasi-Unterlagen zum Verein selbst oder zu relevanten Persönlichkeiten. Auch die Auskünfte zur Bruderhilfe, die die Berliner Stasi-Zentrale bei Bedarf an andere MfS-Dienststellen verschickte, zeugen von einer geringen Informationsdichte und einem veralteten Wissensstand, der dem eigenen Bedarf an Informationen nicht gerecht wurde. Insgesamt deutet die heutige Aktensituation nicht darauf hin, dass das MfS die Deutsche Bruderhilfe als besonders relevant für seine Arbeit eingeschätzt hätte. Dabei kam dem Verein wohl auch zugute, dass er sich bereits kurz nach seiner Gründung gegen eine direkte Zusammenarbeit mit explizit antikommunistischen Gruppen wie der „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ oder dem „Untersuchungsausschuss freiheitlicher Juristen“ entschieden hatte.¹⁰² Das in späteren Jahren eher geringe Interesse der Stasi, wie es sich in den Akten zeigt, hängt wohl auch damit zusammen, dass die Hochzeiten der Bruderhilfe Ende der 1960er-Jahre bereits hinter ihr lagen. Ob die Stasi die Bruderhilfe in den 1950er-Jahren womöglich intensiver im Visier hatte, lässt sich anhand der überlieferten Akten nicht mehr feststellen.



Wegen Fachkräftemangels: Beobachtung von Ärztinnen und Ärzten

→ Wie intensiv der „Verbindung“ zwischen DDR-Bürgerinnen und -Bürgern und der Deutschen Bruderhilfe mitunter dennoch nachgegangen wurde, zeigt das Agieren der Stasi im Operativen Vorgang (OV) „Bohrer“.

Das Ehepaar Konrad und Antje Braun,¹⁰³ wohnhaft im Bezirk Suhl, geriet im November 1976 in Verdacht, über die Tschechoslowakei aus der DDR fliehen zu wollen. Als Indiz für eine Fluchtabsicht tauchte schon im Eröffnungsbericht zum OV vom März 1977 ein Hinweis auf die Deutsche Bruderhilfe auf. Laut MfS erhielt das Ehepaar „[r]egelmäßig, mindestens zweimal jährlich“ Pakete von der Deutschen Bruderhilfe, die die Stasi fälschlich „Deutsche Brüderhilfe e. V. Bremen“ nannte.¹⁰⁴

Durch den Empfang der Pakete würden die Brauns „ständiger ideologischer Beeinflussung durch diese Organisation“ unterliegen.¹⁰⁵ Obwohl das MfS schon zu diesem Zeitpunkt festgestellt hatte, dass seitens der Bruderhilfe bislang keine „Angriffe gegen die DDR gem. § 105 StGB“ erfolgt seien – der Paragraph stellte de facto Fluchthilfe unter Strafe¹⁰⁶ –, spielte der Bremer Verein im Laufe der Ermittlungen immer wieder eine Rolle.

Das Ärzte-Ehepaar war bereits seit Sommer 1976 im Visier der Stasi. Federführend war dabei die Bezirksverwaltung (BV) Suhl des MfS, die u. a. von der MfS-Postzollfahndung unterstützt wurde. Bei dieser handelte es sich um eine getarnte Stasi-Abteilung innerhalb des Zolls.

X

A-Op. 180/79

Reg.-Nr. **XII/ 105/77** Operativ-Vorg.

„Bohrer“

Beginn 01. Nov. 1977

Beendet 23. 01. 78 Au

Archiv-Nr.

Band-Nr. **II**

TELEFON-Heft
Bestell-Nr. T 108/So
VPB Organisations-Technik Eisenberg
V 10 25 Ma-G 3 1 75

A-Op. 180/79

ITB/peka B. 1. 1978
21. Tagen

↑
Aktendeckel des zweiten Bandes des OV „Bohrer“.
BArch, MfS, BV Suhl, AOP, 180/79, Bd. 2, unpag.

Ausschlaggebend für die Einleitung des OV „Bohrer“ gegen das Ehepaar war nicht nur die angebliche Fluchtabsicht, sondern auch, dass im Laufe der 1970er-Jahre wieder verstärkt Ärztinnen und Ärzte aus der DDR flohen – in der DDR herrschte Ärztemangel.¹⁰⁷

Schon in einem „Ausgangsbericht“ vom Januar 1977 zu einer vorgeschalteten Operativen Personenkontrolle „Konrad“¹⁰⁸ wurde die „Kontaktierung“ durch die Deutsche Bruderhilfe als eines der „Verdachtsmomente“ festgehalten, da durch deren Sendungen eine „im Rahmen der gegnerischen Kontaktpolitik zielgerichtete negative Beeinflussung des Ehepaares B.“ erfolgt sei.¹⁰⁹ Dieser Bewertung steht eine andere Passage im selben Bericht gegenüber. Dort wurde festgestellt, dass die Absicht der Bruderhilfe beim Kontakt mit dem Ehepaar Braun sowie die Frage, ob „diese Organisation Hilfe beim ungesetzlichen Grenzübertritt leistet“, noch zu klären sei.¹¹⁰ Im Rahmen der Hochstufung der Überwachung zum OV wurde im März 1977 zunächst im „Maßnahmeplan zum Operativ-Vorgang ‚Bohrer‘“ neben vielen anderen Punkten festgehalten, dass Briefe und Pakete von und an die Brauns weiterhin kontrolliert werden sollten.¹¹¹

Bei der Informationssammlung zur Deutschen Bruderhilfe musste die zuständige Abteilung XX der BV Suhl nicht bei Null anfangen. Sie konnte zum Beispiel auf Unterlagen der Berliner Hauptabteilung (HA) XX und der Abteilung Zollfahndung der Zoll-Bezirksverwaltung Erfurt aufbauen, die auch für den Bezirk Suhl zuständig war.¹¹² Schon vor Eröffnung der OPK hatten die MfS-Offiziere aus Suhl im November 1976 eine Anfrage an die Zentrale in Berlin gestellt, um Verdachtsmomente zu erhärten. Darin baten sie um Mitteilung darüber, „welchen Charakter die Organisation trägt und inwieweit bekannt ist, ob seitens dieser Organisation Angriffe gegen die DDR gemäß § 105 StGB unternommen werden.“¹¹³ Das Antwortschreiben zeugte im Wesentlichen davon, dass man auch in Berlin nur wenig über den Bremer Verein zu berichten hatte.

Die Bruderhilfe beschränke sich „auf Sendungen von Textilien, Lebensmitteln und zum Teil religiösen Schriften“, eine „Konzentration auf bestimmte Berufs- oder Altersgruppen konnte bisher nicht festgestellt werden.“¹¹⁴ Sie zähle zu den religiösen Organisationen, die versuchen würden, ideologisch Einfluss zu nehmen, sei aber im Bezug auf Fluchthilfe bislang nicht auffällig geworden. Das Schreiben schloss mit der vielsagenden Bitte: „Da in letzter Zeit auch von anderen BV Anfragen zur ‚Deutschen Bruderhilfe [sic!] Bremen e. V.‘ an die HA XX kamen, wird gebeten, evtl. nähere Angaben zur Art und zum Inhalt der von Ihnen festgestellten Verbindung an uns zu übersenden.“

Ausführlicher und offensichtlich besser informiert konnte die Postzollfahndung des MfS unterrichten.¹¹⁵ Sie war ebenfalls schon vor Eröffnung der OPK in die Ermittlungen eingebunden und berichtete im August 1976: „Braun, Konrad, wird seit seiner Facharztausbildung von der gefährlichen Organisation der BRD ‚Deutsche Bruderhilfe Bremen e.V.‘ über den grenzüberschreitenden Postverkehr kontaktiert.“¹¹⁶ Die Pakete kämen demnach von Brauns Tante, die in Bremen wohnhaft sei.¹¹⁷ Die Zollfahndung wusste aber nicht nur über Postalisches zu berichten, sondern war auch über Brauns berufliche Perspektiven, seine Reisen und seine Wohnsituation informiert. Sie war außerdem darüber informiert, dass auch eine Sekretärin, die im selben Krankenhaus tätig war, von Brauns Tante Pakete erhalten hatte. Auch eine Auflistung der Pakete, die an die Brauns adressiert waren und die das MfS der Bruderhilfe zuordnete, konnte der Zoll auf ein Auskunftersuchen hin übermitteln.¹¹⁸

Im Oktober 1977, also rund ein halbes Jahr nach Eröffnung des OV, fertigte die Abteilung XX der BV Suhl dann eine ausführliche Aktennotiz über den Verein an, die auf Erkenntnissen des Postzollamtes Erfurt beruhte. Darin wurde zunächst allgemein über die Adresse der Deutschen Bruderhilfe, den Empfängerkreis, die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, „Methoden der Kontaktierung“, Inhalt der Pakete und die Arbeitsweise des Vereins berichtet. Anschließend wurde auf den individuellen Fall und die Beziehung zwischen Absenderin und Empfangende

Hauptabteilung XX
Leiter

Je/Ma

24.16.
16. 11. 1976
XX/AIG/ 15836 /76

BSTU
0039

Bezirksverwaltung
für Staatssicherheit
Abteilung XX
Leiter

S u h l

"Deutsche Brüderhilfe Bremen e.V."
Ihr Schreiben vom 02.11.1976, Tgb.-Nr. XX/1 1399/76 Li/My

Die "Deutsche Brüderhilfe Bremen e.V." wurde der Hauptabteilung XX im Rahmen der Aufklärung bestehender Kontaktverbindungen zwischen Bürgern der BRD und der DDR bekannt. Dabei wurde festgestellt, daß sich die Kontakte auf Sendungen von Textilien, Lebensmitteln und zum Teil religiösen Schriften an Bürger der DDR beschränkten. Der Personenkreis in der DDR, der diese Sendungen erhält, ist sehr unterschiedlich. Eine Konzentration auf bestimmte Berufs- oder Altersgruppen konnte bisher nicht festgestellt werden.

Die "Deutsche Brüderhilfe Bremen e.V." gehört - nach bisheriger Kenntnis - zu den in der BRD zahlreich vorhandenen religiösen Organisationen, die im Rahmen der gegnerischen perspektivischen Kontaktpolitik genutzt werden. Angriffe gegen die DDR gemäß § 105 StGB wurden bisher nicht bekannt.

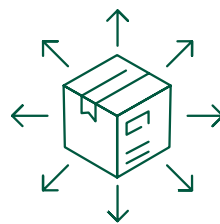
Da in letzter Zeit auch von anderen BV Anfragen zur "Deutschen Brüderhilfe Bremen e.V." an die HA XX kamen, wird gebeten, evtl. nähere Angaben zur Art und zum Inhalt der von Ihnen festgestellten Verbindung an uns zu übersenden.

Kienberg
Generalmajor

↑
Durchschlag des Antwortschreibens der HA XX an die BV Suhl mit Bezug zum OV „Bohrer“, in dem deutlich wird, dass die Stasi nicht gut informiert war, 1976.
BArch, MfS, HA XX/AGK, Nr. 7082, Bl. 39

eingegangen, wobei das MfS behauptete, dass die Absenderin aus Bremen „das Ehepaar B. selbst nicht persönlich kennt“.¹¹⁹ Bei der Beurteilung dieser Sachverhalte scheint es Unstimmigkeiten gegeben zu haben: Während die Aktennotiz festhielt, dass die Pakete der Bruderhilfe vermutlich nichts mit den angeblichen Fluchtabichten zu tun hätten, bemerkte ein anderer MfS-Offizier unterhalb des Berichts: „Das ist eine Wertung der op[erativen] Bedeutsamkeit der Org[anisation], die durch nichts zu belegen ist!“¹²⁰ Er sah also nach wie vor Anhaltspunkte dafür, dass die Bruderhilfe bei einer eventuellen Flucht relevant sein könnte oder wollte es zumindest nicht ausschließen. In einem Entwurf zu einem Sachstandsbericht vom Dezember 1977 wurde diesem Einwand entsprechend nur vermerkt, dass die „Zielstellung der Kontaktierung durch die Org. ‚Deutsche Bruderhilfe‘ e. V. Bremen [...] noch nicht aufgeklärt“ werden konnte.¹²¹ Obwohl also zu diesem Zeitpunkt offen war, ob der Verein überhaupt eine Rolle für die angeblichen Fluchtpläne spielte, wurde in einer späteren Absprache festgelegt, dass weiterhin Informationen über die Bruderhilfe gesammelt werden sollten und zwar in einer gesonderten Akte.¹²² Im finalen Sachstandsbericht von Januar 1978 wurde der Verein zwar nicht mehr explizit benannt,¹²³ im zugehörigen „Maßnahmenplan“ wurde aber ein „gesonderte[r] Maßnahmenplan“ vorgeschlagen, der allerdings – ebenso wie die spezielle Akte und weitere Schritte bezüglich der Deutschen Bruderhilfe – nicht überliefert ist.¹²⁴

Ein Jahr später, im Januar 1979, wurde der OV gegen das Ehepaar Braun eingestellt, da die Stasi „keine weiteren Aktivitäten für ein ungesetzliches Verlassen der DDR“ feststellen konnte.¹²⁵



1,5 Millionen Päckchen und Pakete verschickte die Deutsche Bruderhilfe

Neben dem MfS selbst werden hier die Zollorgane als Akteure sichtbar. Berichte und andere Unterlagen der MfS-Postzollfahndung aus dieser Zeit sind allerdings nicht mehr unmittelbar in einem eigenen Aktenbestand greifbar und nur vereinzelt in anderen Zusammenhängen überliefert; Unterlagen des Zolls sind nur auf zentraler Ebene erhalten geblieben.¹²⁶ Dadurch fehlt ein Bestand von Unterlagen, der für die Beschäftigung mit der Überwachung von Paketversandorganisationen wie der Deutschen Bruderhilfe besonders zentral wäre. Diese Fehlstelle ist offensichtlich; zusätzlich kann davon ausgegangen werden, dass sich auch weitere, nicht mehr existente Stasi-Unterlagen mit der Deutschen Bruderhilfe befasst haben, insbesondere im Bestand der für das Ausland zuständigen Hauptverwaltung A, die routinemäßig oder im Zuge der Auflösung des MfS vernichtet wurden. Dennoch lässt sich feststellen, dass sich der Zoll und die Postzollfahndung eingehend mit dem Bremer Verein beschäftigten, offensichtlich eigene Unterlagen anfertigten, Versendende und Empfangende systematisch erfassten, analysierten und diese Unterlagen auch anderen Sicherheitsorganen zur Verfügung stellten.

BeF

Die Überwachung der Bremer Forschungsstelle Osteuropa

Im Jahr 1982 wurde in Bremen die Forschungsstelle Osteuropa (FSO) gegründet. Sie war (und ist) sowohl ein Archiv als auch ein Forschungsinstitut. Die FSO hat es sich zur Aufgabe gemacht, Zeugnisse kritischen und eigensinnigen Denkens aus Staaten des „Ostblocks“ zu sammeln und auszuwerten. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler untersuchen die politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen in den mittel-osteuropäischen Diktaturen. Im Mittelpunkt der Analysen standen von Anfang an nicht offizielle Verlautbarungen der sozialistischen Politik, sondern der „Samisdat“: nicht systemkonforme, oft verbotene Literatur, welche heimlich hergestellt und verbreitet wurde. Die Autorinnen und Autoren gehörten anfangs oft Bürger- und Menschenrechtsgruppen an, die sich in den 1970er-Jahren in Osteuropa im Gefolge der Entspannungspolitik und des KSZE-Prozesses gebildet hatten. Die Gründer der Forschungsstelle sahen es als notwendig an, diese gesellschaftlichen Strömungen im Blick zu behalten, um die dortigen politischen Entwicklungen zu verstehen.¹²⁷

Samisdat als Sicherheitsrisiko



Die FSO wurde wie andere wissenschaftliche Institutionen der Bundesrepublik, die sich mit der DDR und Osteuropa beschäftigten, von der Stasi als ein Zentrum der „politisch-ideologischen Diversion“ (PiD) eingestuft.¹²⁸ Darunter verstanden kommunistische Geheimdienste einerseits ideologische Einflüsse aus dem Westen auf sozialistische Gesellschaften und andererseits systemkritisches Denken in ihrem Machtbereich, dessen Wurzeln sie in Gedanken aus dem kapitalistischen Ausland sahen. PiD galt der Stasi als Grundlage für oppositionelles Verhalten und somit als Gefährdung der sozialistischen Ordnung. Sich selbst sah das MfS in der Rolle einer „Ideologiepolicie“, welche die westliche Einflussnahme zu entdecken, zu analysieren und zu unterbinden habe. Die Tätigkeit der Bremer Forschungsstelle war in den Augen der Stasi vor allem darauf ausgerichtet, westliche Medien sowie Politikerinnen und Politiker mit antisozialistischen Argumentationen zu versorgen und oppositionelle Strömungen in Osteuropa zu stärken.¹²⁹

Grundsätzlich war die als Auslandsgeheimdienst agierende Hauptverwaltung A (HV A) für die Überwachung und Bekämpfung von Institutionen in der Bundesrepublik zuständig, die das MfS als „Feindobjekte“ einstufte. Darunter verstand es westliche Organisationen und Einrichtungen, denen es subversive Aktivitäten gegen kommunistische Staaten unterstellte. Die FSO gehörte für die Stasi wie andere Institute der Ostforschung in der Bundesrepublik in

diese Kategorie. Neben der Zentrale der HVA in Berlin befasste sich auch die ihr untergeordnete Abt. XV der BV Schwerin mit der Forschungsstelle. Zu deren Zielobjekten gehörte die Bremer Universität, an welche die Forschungsstelle angebunden war.¹³⁰ Da die HVA ihre Unterlagen 1990 weitgehend vernichtete, sind ihre Akten über die Forschungsstelle sowie deren Angestellte verloren.

Dass sich die HVA mit der FSO beschäftigte, zeigen aber die Rosenholz-Dateien und das 1998 rekonstruierte System der Informationsrecherche der HV A (SIRA). Es handelt sich bei diesen Überlieferungen um Sicherungskopien von Karteien der HV A. Sie geben Auskunft darüber, ob der DDR-Auslandgeheimdienst Informationen zu einer Person sammelte, in welcher Art von Vorgang diese Person registriert war und welche Mitarbeiter der HV A für die Bearbeitung zuständig waren.

Informationen zu Angestellten der Forschungsstelle sammelten die HV A und die BV Schwerin u. a. in den „Sicherungsvorgängen“ (SiVo) „Fundus“ und „Palast“ sowie im Objektvorgang „Elefant“. In Sicherungsvorgängen erfassten MfS-Diensteinheiten in der Regel alle Personen in ihren Verantwortungsbereichen, die sie aufgrund ihrer Stellung oder ihres Verhaltens

als sicherheitspolitisch bedeutsam einstufen. Die Objektvorgänge der HV A waren dagegen gezielter und wurden nur zu westlichen Organisationen und Bildungseinrichtungen angelegt, die aktiv ausgespäht und bekämpft werden sollten. Aus den Daten von Rosenholz und SIRA geht hervor, welche MfS-Offiziere für die Sammlung von Informationen zu Angestellten der FSO zuständig waren. Im Fall des SiVo „Fundus“ wechselte die Zuständigkeit mehrfach, sodass er innerhalb von vier Jahren auf den Schreibtischen von ebenso vielen Hauptamtlichen landete.¹³¹

Trotz der Aktenverluste lässt sich anhand der vorhandenen Stasi-Unterlagen ein Bild von der Überwachung des FSO durch das MfS zeichnen, weil sich auch die mit der HV A kooperierende HA XX für das Bremer Institut interessierte, deren Aktenbestand umfassender erhalten ist. Diese Abteilung bildete das Herzstück des MfS bei der Überwachung und Unterdrückung missliebiger politischer Personen und Gruppen in der DDR. Sie war aber auch federführend innerhalb des MfS bei der Bekämpfung vermeintlicher ideologischer Einflüsse des Westens. In diesem Rahmen beschäftigte sich die HA XX mit Personen und Institutionen der Bundesrepublik, die sie als Ausgangspunkte für „Feindtätigkeit“ betrachtete.¹³²

→ Ausdruck aus der Rosenholz-Datei zum SiVo „Fundus“. Es handelt sich um die Digitalisierung einer Karte aus der F22-Kartei der HV A. Aus ihr geht hervor, dass der Hauptamtliche Mitarbeiter Albert Biemann von der Abt. XV der BV Schwerin den SiVo 1980 anlegte und seitdem bearbeitete. In dem Vorgang wurden u. a. Mitarbeiter des FSO erfasst, so z. B. ein Wissenschaftler, der 1984 in dem Vorgang registriert wurde. BArch, MfS, RoHo, F22/HVA

Vorgangs-Nr.	1100		Reg.-Nr.	XV	
Nachname					
HR-Art/Datum					
Angelegt am	8.9.80	BV/Verw.	HVA		
Abt./KD	XV Schwerin	Mitarb.	Biemann, Albert		
Bearbeitet am	BV/Verw.	Archiv-Nr.	Nicht gesperrt		
Datum	8.9.80	Art der Veränderung	26.11.86		
Index	1-5-10	41-55			
F		en XV Schwerin/4/1100		Biemann, Albert 2550	
Im 3. 8. SVG 3.9.80					

05. 10. 1979

4

3

BStU

000305

771/

79

Hinweise über die beabsichtigte Schaffung einer
"Samisdat-Forschungsstelle" in Bremen

Ergänzend zur Information 693/79 vom 19. 07. 1978 wird
inoffiziell informiert, daß nach wie vor das Projekt
diskutiert wird, in Bremen eine Forschungsstelle zur
"Samisdat-Literatur" einzurichten.
Das Projekt wird in der Hauptsache getragen, so wird in-
offiziell eingeschätzt, von

geb. [REDACTED]

wh.: [REDACTED]

und

geb. [REDACTED]

Unterstützt wird das Vorhaben auch von führenden Funktionären
der Bremer SPD, die versuchen, das Projekt auf höchster Ebene
zu fördern.

Einerseits ist die Universität Bremen daran interessiert,
daß diese Literatur wissenschaftlich bearbeitet wird, anderer-
seits gibt es aber eine Reihe Vorbehalte. Es gibt Stimmen,
die befürchten, daß die Universität Bremen für die politischen
Ambitionen einiger Personen als Vehikel benutzt werden könnte.
Da man sich in der Hauptsache auf sogenannte Literatur einer
inneren Opposition sozialistischer Länder - besonders der
UdSSR, CSSR und VR Polen - orientieren will, wird seitens der
Universität Bremen befürchtet, daß daraus ein Propaganda-
Institut werden könnte, dessen Existenz die wissenschaftlichen
Beziehungen der Bremer Universität zu Universitäten sozia-
listischer Länder empfindlich gestört würden.

Bekannt wurde, daß der tschechische Renegat Jiri PELIKAN
im Frühsommer 1979 zu Aussprachen im Zusammenhang mit diesem
Projekt an der Universität Bremen weilte. Das Ergebnis dieser
Gespräche ist nicht bekannt.



→ Die Idee für ein Archiv oppositioneller Literatur aus dem Ostblock kam bereits 1977 vom ehemaligen Bundeskanzler Willy Brandt (1913–1992) und dem aus der ČSSR emigrierten Oppositionellen Jiří Pelikán (1923–1999). Der Bremer Bürgermeister Hans Koschnik (1929–2016) unterstützte das Vorhaben und trieb es in der Hansestadt voran. Unter der Federführung des Historikers und späteren Direktors der Forschungsstelle Wolfgang Eichwede (*1942) entwarfen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Autorinnen und Autoren sowie Bürgerrechtler – unter ihnen eine Reihe von Exilantinnen und Exilanten aus dem Ostblock – ein Konzept für die Einrichtung.¹³³

Schon im Jahr 1978 erfuhr die HA XX von den Plänen, ein „Ostblock-Archiv“ in Bremen zu gründen und verfolgte die politischen Auseinandersetzungen um die Gründung. Manche Politikerinnen und Politiker fürchteten angesichts der angespannten Ost-West-Beziehungen diplomatische Verstimmungen mit den östlichen Nachbarn. An der erst 1971 gegründeten Universität Bremen, deren Studentenschaft eher politisch links zu verorten war, wurden zudem Stimmen laut, die von einem „Propaganda-Institut“¹³⁴ sprachen.

Das MfS war über die verschiedenen Antragsentwürfe auf Einrichtung der Forschungsstelle sowie den Austausch zwischen Bremer Senat und Universitätsleitung im Bilde. Es wusste von den hitzigen Debatten über die FSO im Universitätssenat sowie der Bremer

Bürgerschaft, aber auch dass beide Gremien 1981 für die Gründung stimmten. Die Stasi kannte die Höhe der Startfinanzierung durch die Volkswagen-Stiftung und wusste, dass das Budget etwas geringer als erhofft ausgefallen war.¹³⁵ Nicht zuletzt verfolgte man auch den Aufbau des Instituts wie die personelle Entwicklung und hatte Kenntnis davon, dass sich Mitte 1982 120 Personen auf eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeitende beworben hatten.¹³⁶

Doch auf welchem Wege war die Stasi an all diese Informationen gelangt? Vor allem mithilfe eines Informanten, der zumindest anfangs wohl nicht wusste, dass er der Stasi zuarbeitete. Der seit 1973 als Pressesprecher der Bremer Universität tätige Wolfgang Schmitz (1943–1988) traf sich regelmäßig mit dem Ost-Berliner Journalisten Herbert Thur. Ihm war zunächst allerdings nicht klar, dass sein Bekannter ein inoffizieller Mitarbeiter der HA XX war. Der Pressesprecher berichtete Thur nicht nur über den in Bremen weilenden DDR-Dissidenten Rudolf Bahro (1935–1997), sondern auch über andere Bremer Personen und Gruppen, insbesondere solche mit Kontakten in die DDR und natürlich auch über den Universitätsbetrieb. Das MfS bewertete Schmitz' Informationen über den Aufbau der Forschungsstelle Osteuropa als operativ bedeutsam, insbesondere die Übergabe von vertraulichen Materialien, „die zum Zeitpunkt der Übergabe nur einem kleinen Personenkreis zugänglich waren“.¹³⁷

Die Stasi sah den seit 1964 über Thur bestehenden Kontakt zu dem Pressesprecher als so gefestigt an, dass sie ihn seit 1981 als IM führte. Schmitz unterschrieb zwar nie eine Verpflichtungserklärung, aber er war bereit, von ihm verfasste Berichte oder Quittungen mit dem Decknamen „Peter Lothringer“ zu unterschreiben.¹³⁸ Nach und nach übernahmen zwei hauptamtliche MfS-Offiziere den Kontakt zu dem Bremer, um noch gezielter Informationen zu erfragen. Sie gaben sich zwar als Angestellte der DDR-Nachrichten-Agentur aus, aber die Umstände des Austauschs gestalteten sich augenfällig

konspirativ: Treffen fanden grundsätzlich in einer bestimmten Wohnung in Ost-Berlin statt, Schmitz sollte keine Briefe in die DDR schreiben, sich bei Telefonaten mit seinen Kontaktmännern nicht namentlich melden und Materialien ausschließlich in Schließfächern deponieren. Auch erstattete man ihm die Kosten für Reisen nach Ost-Berlin außerdem erhielt er Prämien. Schmitz dürfte gewusst haben, dass er für die Stasi spionierte – zumindest gingen seine Gesprächspartner davon aus, hatten aber den Eindruck, dass er selbst nicht genau wissen wollte, mit wem er es zu tun hatte.¹³⁹



Foto vom Pressesprecher der Bremer Universität Wolfgang Schmitz (2. v. r.) während eines Besuchs in der DDR, Juni 1989. Es wurde wahrscheinlich von dem Journalisten Herbert Thur aufgenommen, der Schmitz im Auftrag des MfS regelmäßig traf und u. a. über die FSO ausfragte.
BArch, MfS, AIM, Nr. 13169/89, Bd. 1, Bl. 183

In den Diskussionen um die potenziellen Schwerpunkte der Forschungsstelle Osteuropa kristallisierten sich früh die Sowjetunion, die ČSSR und Polen sowie etwas später die DDR und Ungarn als Untersuchungsländer heraus. Das MfS hielt es aufgrund der thematischen Ausrichtung für geboten, seine „Bruderorgane“, also die anderen sozialistischen Geheimdienste, über die geplante Gründung der FSO zu informieren und gab im Frühling 1980 seine damaligen Erkenntnisse weiter.¹⁴⁰

Die Verbindung zwischen der Stasi und dem KGB war besonders eng: Der sowjetische Geheimdienst hatte Verbindungsoffiziere, die direkt beim MfS eingesetzt waren. Diese sollten eine effektive Zusammenarbeit mit der Stasi vor allem in den Bereichen Spionage und Abwehr „feindlicher Tätigkeiten“ garantieren. Dafür ließ die Stasi den Verbindungsoffizieren u. a. ihre Informationen über westliche Einrichtungen direkt zukommen.¹⁴¹ Als im Jahr 1981 die Stasi und das KGB ihre Kooperation für die kommenden Jahre planten, benannten sie auch die Bremer Forschungsstelle als Zielobjekt. Sie vereinbarten, die Überwachung der noch gar nicht eröffneten FSO im Interesse einer „noch wirksameren Bekämpfung“¹⁴² zu intensivieren.

Von den übrigen „Bruderorganen“ zeigte sich die tschechoslowakische Staatssicherheit (StB) am stärksten interessiert. Bei einem Treffen von Geheimdienstoffizieren beider Länder wurde ein intensiverer Austausch über die FSO vereinbart und das MfS wurde gebeten „zu prüfen, wie



Akademische Freiheit im Visier

mittels inoffizieller Kräfte in diese Einrichtung eingedrungen werden [...] kann“.¹⁴³ Im Gegenzug gaben die Offiziere der ČSSR-Geheimpolizei der Stasi eigene Erkenntnisse und Sichtweisen weiter. In ihren Augen war die Einrichtung der FSO ein Ausdruck der intensiven Verbindungen osteuropäischer oppositioneller Emigranten zu sozialdemokratischen Politikern. Von Willy Brandts Unterstützung der Forschungsstelle hatte die Stasi bis dahin nichts gewusst, weil ihre Hauptquelle, der IM „Peter Lothringer“, über die genaueren politischen Hintergründe nicht im Bilde war.¹⁴⁴

In der politischen Einschätzung stimmten die Bruderorgane überein: Die FSO sei „ein weiteres spezifisches Mittel im ideologischen Diversionswirken des Westens gegen die sozialistischen Länder.“¹⁴⁵ Entsprechend harsch fielen auch die Reaktionen der sozialistischen Staaten auf die geplante Gründung der Forschungsstelle aus. Im Jahr 1981 kritisierten die sowjetische und die polnische Presse sie scharf. Die Botschafter beider Länder bezeichneten die Einrichtung als Störfaktor für die internationalen Beziehungen bzw. als „unfreundlichen Akt“.¹⁴⁶

Hauptabteilung XX Leiter	BStU 000003 12 Berlin, 20. Mai 1980 XX/AKG/ 6856 /80 ma-gr
-------------------------------------	---

Abteilung X Leiter	MfS — 275 — 23 MAI 1980 Tgb. Nr. 2478 Weiter an: <i>Do</i> <i>CS</i> <i>VRB</i> ✓ <i>VRU</i> ✓ <i>VRP</i> ✓
-------------------------------	---

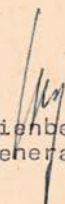
Übermittlung einer Information über die beabsichtigte Gründung einer wissenschaftlichen Einrichtung "Archiv und Forschungsstelle für unabhängige und oppositionelle Literatur Osteuropas" an der Universität Bremen

Als Anlage übermitteln wir Ihnen eine Information über die beabsichtigte Gründung einer wissenschaftlichen Einrichtung "Archiv und Forschungsstelle für unabhängige und oppositionelle Literatur Osteuropas" an der Universität Bremen mit dem Ersuchen, die befreundeten Sicherheitsorgane vom Sachverhalt zu informieren.

Die Information ist wegen Quellengefährdung nur intern auswertbar.

Die Sicherheitsorgane der UdSSR werden über den Verbindungs-offizier informiert.

Anlage


 Kienberg
 Generalmajor

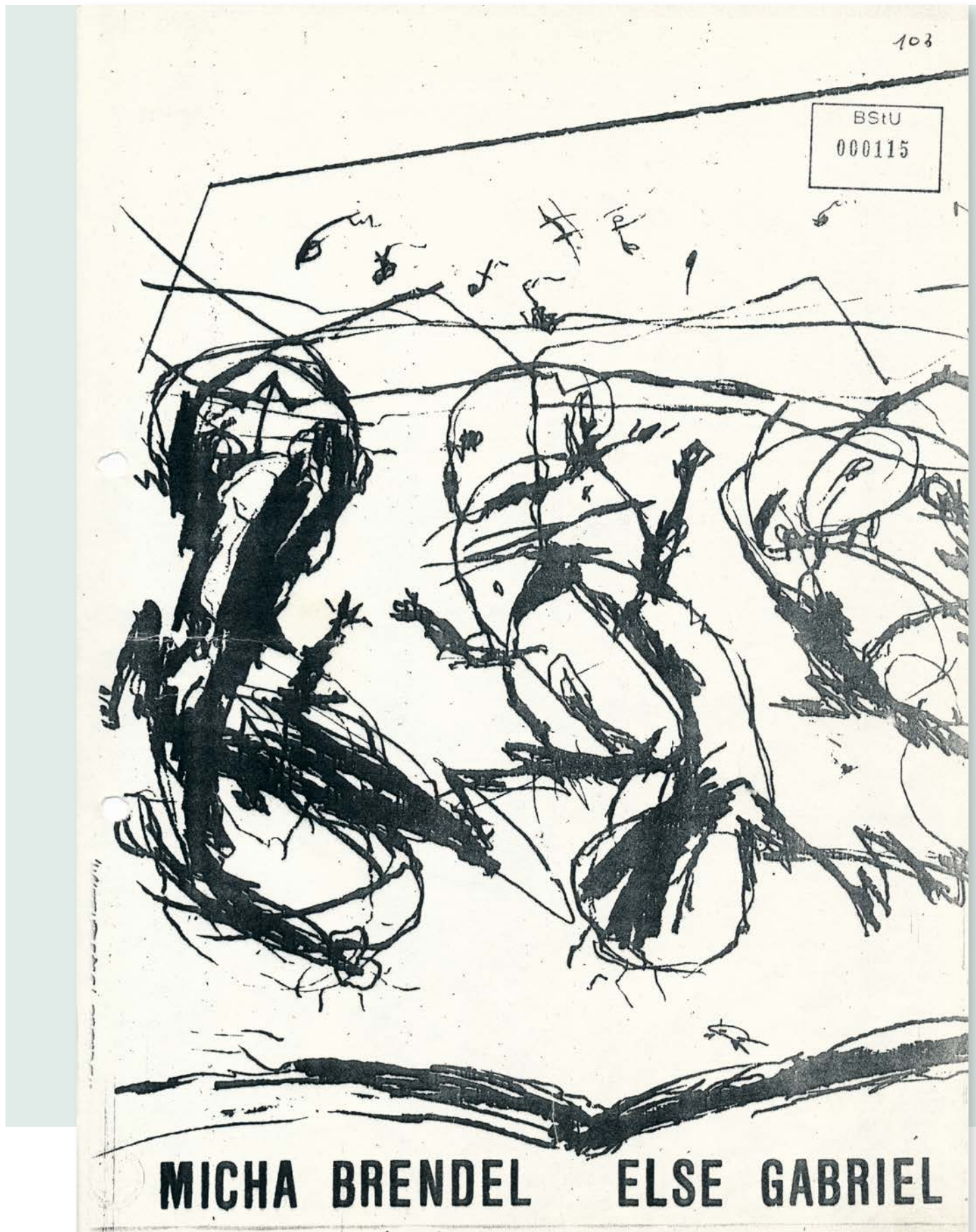
↑
 Schreiben der HA XX mit der Bitte, den „befreundeten Sicherheitsorganen“ des Ostblocks eine Information über die geplante Gründung der Forschungsstelle Osteuropa zu übermitteln, 20. Mai 1980
 BArch, MfS, AP, Nr. 7930/82, Bl. 3

Kurz nachdem die Gründung der FSO beschlossen war, legte Polen die Partnerschaft zwischen der Bremer und der Danziger Universität auf Eis. Später machten die polnischen Behörden den Vorschlag, Einsicht in die internen Unterlagen des Instituts zu nehmen, um „sich von der Harmlosigkeit des Instituts selbst überzeugen zu können“.¹⁴⁷ Dies wurde mit Verweis auf die Freiheit der Wissenschaft aber abgelehnt.

Der Aufbau des Archivs ab 1982 – die Sammlung von Büchern, Zeitschriften, Flugblättern, Plakaten, Kunstmappen, Fotografien, Tonband- und Musikaufnahmen – gestaltete sich abenteuerlich. Da es sich um Veröffentlichungen handelte, welche die Zensur in den sozialistischen Diktaturen nicht durchlaufen hatten, mussten sie dort geheim beschafft werden. Die Angestellten der FSO ahnten, dass sie von den sozialistischen Geheimdiensten ausspioniert wurden und gaben ihre Quellen zu meist nicht öffentlich preis. 1983 konstatierte die Stasi in einem Bericht über ein Symposium der FSO, dass die Teilnehmer nicht offenlegten, wie die Samisdat-Literatur aus den sozialistischen Ländern in die Bundesrepublik gelangte. Der anwesende IM „Peter Lothringer“, konnte auch in persönlichen Gesprächen nichts Konkretes erfahren, lediglich dass einiges Material über Paris und London seinen Weg nach Bremen fand.¹⁴⁸ Tatsächlich konnten viele Veröffentlichungen mithilfe osteuropäischer Emigrantinnen und Emigranten, die sich in Westeuropa niedergelassen hatten, beschafft werden. Darüber hinaus nutzten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FSO aber auch persönliche Kontakte in die sozialistischen Länder. Unterstützung bekamen sie von den diplomatischen Vertretungen der Bundesrepublik, welche oft den Transport der Literatur organisierten.¹⁴⁹

Über die Wege von DDR-Literatur ins FSO war die Staatssicherheit allerdings ziemlich gut informiert. Antonia Grunenberg (*1944), die die DDR-Abteilung des Bremer Archivs aufbaute, stellte später irritiert fest, dass „die Transportwege, auf denen die künstlerischen Produkte [...] in den Westen kamen, oft mit Wissen und Billigung der Staatssicherheit von meinen Lieferanten aufgebaut und benutzt wurden, dass meine Aktivitäten schon ab 1985 unter Beobachtung standen“.¹⁵⁰

Die genauen Kenntnisse des MfS über die Transportwege resultierten aus der intensiven Überwachung der alternativen Kunst- und Kulturszene der DDR in den 1980er-Jahren. Deren Protagonisten versuchten, die Zensur im staatlich kontrollierten Kulturbetrieb zu umgehen, indem sie Veranstaltungen im privaten Rahmen abhielten und ihre Werke im Selbstverlag produzierten. Die Stasi hatte Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Künstlerinnen und Künstler wegen ihrer Unangepasstheit sowie ihrer Verbindungen zu oppositionellen Bürgerrechtlerinnen und -rechtlern im Blick. Die HA XX spionierte die Szene aus und überwachte deren Kontakte zu Vertretern von Medien und Einrichtungen der Bundesrepublik. Auch im Rahmen dieser „Westarbeit“ beschäftigte sich die Stasi immer wieder mit der Forschungsstelle Osteuropa in Bremen.¹⁵¹



Kopie eines Plakats zu einer Performance in der illegalen Leipziger Galerie Eigen+Art, 1988. Einer der Künstler wurde zu einem Symposium der FSO eingeladen, durfte aber auf Betreiben des MfS nicht reisen. Ein Original des Plakats findet sich in der FSO. BArch, MfS, BV Dresden, AOP, 2784, Bl. 115 f.

BStU
000116

DIE OPERATION - aus freien stücken - zu viert zehn tage in einem vorriegelten raum - ohne proviant
tag und nacht leben / arbeiten / tauschen - IST AUTO-PERFORATIONS-ARTISTIK
kunst gegen nahrung - es ist zeit für die gegenüberstellung
wir bieten uns an - SIE halten uns aus

- EINLIEFERUNG am 27.3.88 / ab 18.00 / örtlich betäubt
- ENTLASSUNG am 7.4.88 / ab 18.00 / inventure apocalyptique

dazwischen täglich SPRECHSTUNDE von 18.00 - 20.00

WIR BIETEN:

- ein lebensechtes künstlerbiotop (ständig erweiterte ausstellung)
- gepflegtes brauchtum (ostern live / ein original - geburtstag)
- verfeuerte plastik (wärme ist kunst / r. görß)
- reinkarnationszauber (kohlezeichnung und aschkuchen / r. görß)
- eingriffe ins logbuch (LOCKbuch / fotos in unorthodoxer benutzung
als ego - präsent / m. brendel)
- diklat und funkstille (authentische berichte aus angeeigneten biografien)
- rasserattenschau (ELKE) und wiederaufbereitung / ätherreise)
- bilder und BLEIBENDE ERINNERUNGEN
- semiprofessionelle musikdarbietung (unterhaltsam)
m. brendel schlag - erzeug. sing - sing
o. gabriel sündezeiser, sing - sing
r. görß tuten & blasen, sing - sing

ZUM TAUSCH: (u.a.) künstlerische erzeugnisse aus der laufenden produktion

- wertpapiere mit original - text mit original - zeichnung mit original - signet
- blätter und karten
- kleinplastik / andenken
- etc.

entgegengenommen werden im direkttausch oder auf postalischem wege:

- nahrungs - und GENUSSmittel (wegzehrung)
- PROTEKTION (hohe kante)
- dienstleistungen auf kommunikativem sektor (TROST)

wir frühstücken heute noch hier ! wir leben, wenn SIE -so- wollen

RAINER GÖRSS

ALLEZ ! ARREST

« NACH BEUYS » in EIGEN + ART, fritz - ausstel - str. 31, leipzig 7030 / 27.3. - 7.4.88 / täglich 18.00 - 20.00

→ Im Jahr 1988 organisierte Antonia Grunenberg an der Forschungsstelle ein Symposium mit dem Thema „Junge Kunst und Literatur aus der DDR“. An eine Reihe von Autorinnen und Autoren sowie Künstler aus der DDR ergingen Einladungen, aber nicht alle erreichten ihre Empfänger. Die Postkontrolle des MfS behielt sie ein, weil sie die Angeschriebenen dem „politischen Untergrund“ zuordnete. Die HA XX entschied, Reisen der meisten Eingeladenen nach Bremen zu unterbinden, weil sie die geplante Tagung als Versuch sah, „sozialismus-feindliche sogenannte Literatur und Kunst der DDR öffentlich zu propagieren“.¹⁵²

Die Tagung fand dennoch statt, allerdings waren unter den fünf anreisenden DDR-Bürgerinnen und -Bürgern nur zwei der ursprünglich Eingeladenen. Das MfS glaubte die meisten Teilnehmenden soweit unter Kontrolle zu haben, dass manche von ihnen sogar Lesereisen ins westliche Ausland unternehmen durften.

Einer der Schriftsteller war allerdings im Auftrag des MfS zum Symposium angereist. Der Lyriker und Essayist Rainer Schedlinski (1956–2019) berichtete der Stasi seit 1979 als IM „Gerhard“ aus der alternativen Kulturszene der DDR. Seit 1986 war er einer der Herausgeber der Samisdat-Zeitschrift „Ariadnefabrik“. Einige Exemplare des Magazins hatte er der Forschungsstelle zukommen lassen, worüber das MfS im Bilde war. Nun sollte Schedlinski den „Charakter der Veranstaltung“ in Bremen aufklären. Er berichtete von den Teilnehmenden des Symposiums und den Debatten, die sie über die offizielle bzw. inoffizielle Kultur der DDR sowie über die Unterschiede zur Literatur im Westen führten. Darüber hinaus fing Schedlinski die Stimmung während der Tagung ein. So schilderte er eine Reihe persönlicher Gespräche, u. a. mit einem Korrespondenten der „Welt“ und mit Uni-Angehörigen über die Finanzierung der FSO.¹⁵³

Die Stasi interessierte sich allerdings nicht nur für Veranstaltungen der FSO mit DDR-Bezug, sondern grundsätzlich für alle ihre Aktivitäten. Auch wenn der IM „Peter Lothringer“ seit Ende 1982 nicht mehr Pressesprecher war, zählte die Überwachung der Forschungsstelle weiterhin zu

seinen wesentlichen Aufgaben als IM.¹⁵⁴ Unter dem Deckmantel einer Arbeit als freier Journalist besuchte er zahlreiche Vorträge und Tagungen der FSO. Schmitz berichtete über die Inhalte und Diskussionen, interviewte manche der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, gab Einschätzungen über deren Forschungen und politische Haltungen. Zudem beschaffte er dem MfS interne Projekt- und offizielle Tätigkeitsberichte der FSO und durchforstete die Presse nach Artikeln sowie Stellenausschreibungen des Instituts.¹⁵⁵

Wie bereits erwähnt ließ die Stasi ihre Erkenntnisse über die FSO auch anderen sozialistischen Sicherheitsdiensten zukommen, wenn sie glaubte, dass diese von Belang für die „Bruderorgane“ sein könnten. Deren Interesse war nicht zuletzt darin begründet, dass häufig Emigrantinnen und Emigranten aus sozialistischen Ländern an der FSO forschten und einige sogar dort angestellt waren. So schloss beispielsweise 1985 die ausgebürgerte sowjetische Schriftstellerin Raissa Orlowa-Kopelewa (1918–1989) einen Werkvertrag mit der FSO über Interviews mit sowjetischen Dissidenten und Dissidentinnen zu deren Lebenswegen ab. Darüber hinaus hielt sie 1986 – genauso wie ihr Ehemann, der Dissident Lew Kopelew (1912–1997) – einen Vortrag bei einer Tagung der FSO über die Folgen der Entstalinisierung.¹⁵⁶

Die Stasi ließ dem KGB praktisch alle ihre Informationen aus der Auslandsspionage zukommen und ordnete sich dem sowjetischen Geheimdienst faktisch unter.¹⁵⁷ Mit den Sicherheitsdiensten anderer sozialistischer Staaten teilte das MfS deutlich weniger Erkenntnisse. Zudem gestalteten sich die Beziehungen je nach Land unterschiedlich. Das MfS benachrichtigte die polnische Seite anscheinend allenfalls sporadisch über die FSO, was wohl auch an den grundsätzlich angespannten Beziehungen zwischen beiden Sicherheitsdiensten lag. Nur selten findet sich auf den Berichten zur FSO der Vermerk, dass man die Information dem polnischen Bruderorgan übermitteln wolle.¹⁵⁸

Abteilung M
Leiter

Berlin, 18. 5. 1988
sei-le 3394/88

AUTZ
400

STUA
0083

Hauptabteilung XX/7
Leiter

Material zur Entscheidung

Die Universität Bremen
D-2800 Bremen 33
Bibliothekstraße
Fachbereich 9

wendet sich an

1035 Berlin

(Abt. XII erfaßt für HA XX/7)

1034 Berlin

(FA für BVfS Berlin, Abt. XX/2)

und 1058 Berlin

(FA für BVfS, Abt. XX/7)

mit einer Einladung zu einem Symposium zur jungen Literatur
und Kunst in der DDR vom 21. - 23. Oktober 1988 in Bremen.

Die Empfänger werden gebeten, mit eigenen Beiträgen beim Ablauf
dieses Symposiums mitzuwirken.

Aus dem beiliegenden vorläufigen Programm ist zu entnehmen, daß
zum Teilnehmerkreis weitere Personen aus dem kulturellen Bereich
gehören, die dem Personenkreis des politischen Untergrundes zuzu-
rechnen sind.

Als Anlage übersende ich Ihnen die Originale zur Entscheidung
und weiteren Veranlassung.

Anlagen
3 Originale
3 Kopien

Strobel
Generalmajor

Etwas mehr Austausch gab es mit dem StB der ČSSR. Als die oppositionellen Historiker Jan Křen (1930–2020) und Václav Kural (1928–2011) als Gastprofessoren nach Bremen fuhren, wandte sich der tschechoslowakische Sicherheitsdienst an die Stasi. Sie sollte herausfinden, ob die beiden nur an der Uni lehrten oder auch die Forschungsstelle besuchten. Das MfS bestätigte zwar zügig die Anwesenheit der Historiker, aber erst nach über einem Jahr beantwortete es die eigentliche Frage bejahend. Dass Křen und Kural Mitverfasser des ersten Bands der Schriftenreihe der FSO waren, teilte das MfS dem StB allerdings direkt nach dessen Veröffentlichung mit.¹⁵⁹

Im Gegenzug benachrichtigte der Sicherheitsdienst der ČSSR das MfS, wenn ihm bekannte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bremer Forschungsstelle in die Tschechoslowakei einreisten.¹⁶⁰ Wolfgang Eichwede registrierte bei seinen Besuchen im Ostblock zum Beispiel die Beschattung durch Sicherheitsdienste, wenn er sich mit Freunden und Bekannten traf, die der Opposition angehörten. 1985 verhaftete ihn der StB und erklärte ihn zur unerwünschten Person.¹⁶¹

Um grenzüberschreitende Ost-West-Beziehungen besser überwachen zu können, hatte der KGB 1977 mit „SOUD“ – einen gemeinsamen Datenspeicher der kommunistischen Geheimdienste – ins Leben gerufen. In ihm wurden vor allem westliche Staatsangehörige erfasst, die von geheimdienstlichem Interesse waren, u. a. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter westlicher Institutionen und Organisationen,

denen eine subversive Tätigkeit gegen sozialistische Staaten unterstellt wurde. Bis auf den KGB konnte allerdings keiner der beteiligten Sicherheitsdienste direkt auf die Daten zugreifen. Jegliche Kommunikation – das Einspeichern, aber auch das Abfragen von Informationen – lief über Moskau. Daher ist nicht verwunderlich, dass es immer wieder zu Verzögerungen kam. So erfasste der StB Angaben über einen Wissenschaftler der FSO von 1985 erst im darauffolgenden Jahr. Das MfS wurde darüber informiert, weil es selbst schon früher Informationen zu dieser Person in SOUD hatte speichern lassen. Allerdings kam die Nachricht über „neue“ Informationen erst Mitte 1987 bei der Stasi an.¹⁶²

Die von Gorbatschow unter den Schlagworten „Glasnost“ (Offenheit/Transparenz) und „Perestroika“ (Umgestaltung) eingeleitete Reformpolitik hatte einschneidende Folgen für den Samisdat. Auch wenn die Zensur zunächst nicht gänzlich aufgehoben wurde, so erweiterten sich die Spielräume des Sagbaren doch beträchtlich. Seit etwa 1987 hatte die FSO nicht mehr das Problem, „Materialien auf verborgenen Wegen aufspüren zu müssen, sondern [stand] umgekehrt vor dem Dilemma, die überbordende Flut [...] nur in Bruchteilen aufnehmen zu können.“¹⁶³ Für die DDR galt dies allerdings nicht. Bis zu ihrem Ende hielt die SED-Regierung an ihrer Ablehnung der sowjetischen Reformpolitik fest und versuchte, kritische Stimmen zu unterdrücken.¹⁶⁴

SSc

Geb 545/85-24

EINGANG	chiffriert	TELEGRAMM (Nichtzutreffendes streichen)	offen	AUSGANG
----------------	------------	---	-------	----------------

Dringlichkeit: _____ Fu/FS-Nr.: 3436

Absender: Prag - Krasa

Empfänger: Berlin - Damm (Zmuda)

BStU
000035

Prag, den 19. 85

Werter Genosse Damm!

Am 4.8.1985 reiste in die CSSR mit einem Pkw "Renault", amtl. Kennz. HB-CR384,

Dr. EICHWEDE, Wolfgang
geb. 12.6.1942
Leiter des Dokumentationszentrums für unabhängige Literatur
und die gesellschaftliche Bewegung in Osteuropa
an der Universität Bremen

_____ ein.

Der Genannte unterhält Kontakte zu Personen aus Kreisen der Opposition, insbesondere zu ehemaligen Historikern. Im Zusammenhang damit wurden Angaben erlangt, daß Eichwede an der Vorbereitung des Weltkongresses der Historiker, der Ende August d.J. in Stuttgart stattfindet, beteiligt ist. Tschechoslowakische Emigranten und Oppositionelle beabsichtigen, diesen Kongreß gegen die CSSR zu mißbrauchen. Des weiteren wurde ermittelt, daß Dr. Eichwede im Zeitraum 8. - 10.8. 1985 von der CSSR aus nach Polen reisen will, um in Krakow einen nichtermittelten Professor der Warschauer Universität zu besuchen, der an der Universität Bremen als nichtbeamteter Professor tätig war und sich für die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung interessierte. Von Polen aus will er sich über die DDR in die BRD zurückbegeben.

Weitere Kontakte des Genannten zu Oppositionellen sind nicht auszuschließen.

Vorstehendes wird zur Kenntnisnahme übersandt. Eine telefonische Vorinformation erfolgte am 7.8.1985.

Nr. KM-003304/Z-85

Mit sozialistischem Gruß

Krása

Durchschläge/Durchschriften: Stk. Geschrieben: *Poland. Upten* Gesehen: _____

Eingangsdatum: _____ Uhrzeit: _____ Anfang: _____ Ende: _____ Nachr.-Sachbearb.: _____

↑
Telegramm des tschechoslowakischen StB an das MfS über einen Aufenthalt des Direktors der FSO, Wolfgang Eichwede, in der ČSSR, 1985. Es handelt sich um eine Übersetzung des originalen Telegramms.
BArch, MfS, AP, Nr. 7930/82, Bl. 35

Anhang

AUTORINNEN UND AUTOREN

BeF

Benjamin Fiechter

Jg. 1991; Literaturwissenschaftler und Historiker, Mitarbeiter der Abteilung Vermittlung und Forschung des Bundesarchivs

KSo

Konstanze Soch

Dr., Jg. 1988; Kulturwissenschaftlerin und Historikerin, Projektleiterin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Vermittlung und Forschung des Bundesarchivs

SSc

Stephanie Schlesier

Dr., Jg. 1978; Historikerin, Mitarbeiterin der Abteilung Vermittlung und Forschung des Bundesarchivs

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abt.	Abteilung	DDR	Deutsche Demokratische Republik
AG	Aktiengesellschaft	DM	Deutsche Mark
AHB	Außenhandelsbetrieb	DSR	Deutsche Seereederei
BArch	Bundesarchiv	DVP	Deutsche Volkspolizei
Bd.	Band	e. V.	eingetragener Verein
BFC	Berliner Fußballclub	FA	Fachabteilung
Bl.	Blatt	FC	Fußballclub
BMG	Bundesministerium für gesamt-deutsche Fragen	FFO	Frankfurt (Oder)
BND	Bundesnachrichtendienst	FSO	Forschungsstelle Osteuropa
BStU	Bundesbeauftragte/r für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik	GSSD	Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland
BV	Bezirksverwaltung (MfS)	GÜV	grenzüberschreitender Verkehr
BRD	Bundesrepublik Deutschland	HA	Hauptabteilung (MfS)
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik (Československá socialistická republika)	HVA	Hauptverwaltung A (Auslandsspionage des MfS)
DBB	Deutsche Bundesbank	IM	inoffizieller Mitarbeiter (MfS)

IMS	Inoffizieller Mitarbeiter zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereichs (MfS)	PiD	Politisch-ideologische Diversion (MfS)
JHS	Juristische Hochschule des MfS Potsdam	PKE	Passkontrolleinheit (MfS)
KD	Kreisdienststelle (MfS)	PZA	Postzollamt
KGB	Sowjetische Staatssicherheit (Komitet gosudarstwennoi besopasnosti – Komitee für Staatssicherheit)	SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
KOM	Kraftomnibus	SIRA	System der Informationsrecherche der Hauptverwaltung A (MfS)
KSH	Kombinat Seeverkehr und Hafenwirtschaft	SiVo	Sicherungsvorgang (MfS)
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa	StAB	Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen
MfS	Ministerium für Staatssicherheit	StB	Tschechoslowakische Staatssicherheit (Státní bezpečnost)
NVA	Nationale Volksarmee	SV	Sport-Verein
OAM	Operatives Ausgangsmaterial (MfS)	TV	Teilvorgang (MfS)
OPK	Operative Personenkontrolle (MfS)	UEFA	Union of European Football Associations
OV	Operativer Vorgang (MfS)	VEB	Volkseigener Betrieb
		ZOV	Zentraler Operativer Vorgang (MfS)

Das Stasi-Unterlagen-Archiv

Akteneinsicht – Bestandserhaltung – Aufklärung über das Wirken der Stasi

Trotz Aktenvernichtungen durch die Staatssicherheit sind insgesamt rund 111 Regal-Kilometer Schriftgut sowie zahlreiche Foto-, Film-, Video- und Tondokumente im Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv erhalten geblieben. Es sind Zeugnisse eines Spitzelapparates, Dokumente über geplantes und begangenes Unrecht, über Anpassung und Verrat, aber auch Belege für Zivilcourage und Widerstand.

Das Stasi-Unterlagen-Archiv hat 15 Standorte, davon befinden sich zwei in Berlin. Weitere Standorte befinden sich in zwölf ehemaligen Bezirksstädten der DDR: Chemnitz (ehem. Karl-Marx-Stadt), Dresden, Erfurt, Frankfurt (Oder), Gera, Halle, Leipzig, Magdeburg, Neubrandenburg, Rostock, Schwerin und Suhla. In der ehemaligen Bezirksstadt Cottbus gibt

es eine Beratungsstelle; hier ist ein Standort mit der Möglichkeit zur Akteneinsicht und mit Bildungsangeboten geplant.

Unabhängig vom Wohnort können Bürgerinnen und Bürger in allen Dienststellen Akteneinsicht beantragen und die eigenen Unterlagen einsehen. Zudem können Besucherinnen und Besucher bei Archivführungen, Veranstaltungen und Ausstellungen mehr über die Arbeit des Archivs und die Methoden und Wirkungsweise der Stasi erfahren.

Ausführliche Informationen finden Sie im Internet:

www.bundesarchiv.de/stasi-unterlagen-archiv

www.einblick-ins-geheime.de

www.stasi-mediathek.de



KONTAKTDATEN

Stand: September 2026

KONTAKTDATEN BERLIN

STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV

Frankfurter Allee 204
10365 Berlin-Lichtenberg
Postanschrift: 10106 Berlin
Tel.: 030 18665-0
post.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Bürgerberatung

Persönliche Beratung zu Antragstellung
und Einsicht in die Stasi-Unterlagen:
Mo-Do 08:00-12:00 Uhr und 13:00-16:00 Uhr
Fr 08:00-14:00 Uhr

Telefonische Beratung und Terminvereinbarung:
Mo-Do 08:00-16:00 Uhr
Fr 08:00-14:00 Uhr
Tel.: 030 18665-7000

Weitere Informationen unter:
[www.bundesarchiv.de/im-archiv-recherchieren/
stasi-unterlagen-einsehen](http://www.bundesarchiv.de/im-archiv-recherchieren/stasi-unterlagen-einsehen)

Anfragen zur Akteneinsicht für Forschung und Medien

Tel.: 030 18665-9051/-9061
AU5@bundesarchiv.de
AU6@bundesarchiv.de

Abteilung Vermittlung und Forschung

Tel.: 030 18665-6701
VF@bundesarchiv.de

Fachbibliothek

Bitte entnehmen Sie die Öffnungszeiten dem
Online-Auftritt der Bibliothek:
[www.bundesarchiv.de/stasi-unterlagen-archiv/
bibliothek](http://www.bundesarchiv.de/stasi-unterlagen-archiv/bibliothek)
Tel.: 030 18665-6826
bibliothek.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ausstellungen und Dokumentationen

Tel.: 030 18665-6731
ausstellungen.stasiunterlagenarchiv@
bundesarchiv.de

Presseanfragen

Tel.: 030 18665-7181
presse@bundesarchiv.de

STASI-ZENTRALE. CAMPUS FÜR DEMOKRATIE

Ruschestraße 103
10365 Berlin
Die Öffnungszeiten der Ausstellungen und der
Besucherinformation finden Sie online unter:
www.stasi-zentrale.de

Ausstellung zum Stasi-Unterlagen-Archiv

„Einblick ins Geheime“

Normannenstraße 21a, „Haus 7“
Tel.: 030 18665-6770
einblick-ins-geheime@bundesarchiv.de
www.einblick-ins-geheime.de

Stasimuseum Berlin

Ausstellung „Staatssicherheit in der SED-Diktatur“

Normannenstraße 20, „Haus 1“
Tel.: 030 5536854
info@stasimuseum.de
www.stasimuseum.de

Besucherinformation

„Stasi-Zentrale. Campus für Demokratie“

Ruschestraße 103, „Haus 22“

Tel.: 030 18665-6770

Open-Air-Ausstellung „Revolution und Mauerfall“

täglich rund um die Uhr zugänglich

Weitere Informationen unter:

www.revolution89.de

Bildungsteam

Normannenstraße 20, „Haus 1“

Tel.: 030 18665-6757

bildung.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

[www.bundesarchiv.de/stasi-unterlagen-archiv/](http://www.bundesarchiv.de/stasi-unterlagen-archiv/bildungsarbeit)

[bildungsarbeit](http://www.bundesarchiv.de/stasi-unterlagen-archiv/bildungsarbeit)

Campusentwicklung und Veranstaltungen

Tel.: 030 18665-6770

campus.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

KONTAKTDATEN BRANDENBURG

Standort Frankfurt (Oder)

Fürstenwalder Poststraße 87

15234 Frankfurt

Tel.: 030 18665-2400

frankfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Cottbus (im Aufbau)

Bautzener Straße 140

03050 Cottbus

Tel.: 030 18665-2400

cottbus.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

KONTAKTDATEN

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Standort Neubrandenburg

Neustrelitzer Straße 120

17033 Neubrandenburg

Tel.: 030 18665-1600

[neubrandenburg.stasiunterlagenarchiv@](mailto:neubrandenburg.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de)

[bundesarchiv.de](http://www.bundesarchiv.de)

Standort Rostock

Straße der Demokratie 2

18196 Waldeck Dummerstorf

Tel.: 030 18665-1200

rostock.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Schwerin

Görslow, Resthof

19067 Leezen

Tel.: 030 18665-1400

schwerin.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

KONTAKTDATEN SACHSEN-ANHALT

Standort Halle

Blücherstraße 2

06122 Halle

Tel.: 030 18665-2711

halle.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Magdeburg

Georg-Kaiser-Straße 7

39116 Magdeburg

Tel.: 030 18665-2200

magdeburg.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

KONTAKTDATEN SACHSEN

Standort Chemnitz

Bruno-Salzer-Straße 5
09120 Chemnitz
Tel.: 030 18665-3700
chemnitz.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Dresden

Riesaer Straße 7
01129 Dresden
Tel.: 030 18665-3699
dresden.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Leipzig

Dittrichring 24
04109 Leipzig
Tel.: 030 18665-3333
leipzig.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

KONTAKTDATEN THÜRINGEN

Standort Erfurt

Petersberg Haus 19
99084 Erfurt
Tel.: 030 18665-4700
erfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Gera

Hermann-Drechsler-Straße 1
Haus 3
07548 Gera
Tel.: 030 18665-4222
gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Suhl

Weidbergstraße 34
98527 Suhl
Tel.: 030 18665-4511
suhl.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de



DOKUMENTENHEFTE

EINBLICKE IN DAS STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV

Stand: September 2026

Bisher erschienen:

Aktion „Gegenschlag“

Die Zerschlagung der Jenaer Opposition 1983
88 S., Berlin 2013

Die Stasi in Stuttgart

Ausgewählte Dokumente aus dem Stasi-Archiv
80 S., Berlin 2013

Udo rockt für den Weltfrieden

Das Konzert von 1983 in den Stasi-Unterlagen
112 S., Berlin 2013

„Eingeschränkte Freiheit“

Der Fall Gabriele Stötzer
80 S., Berlin 2014

Operativer Vorgang „Inspirator“

Der Weimarer Montagskreis
110 S., Berlin 2014

Kommunalwahlfälschung am 7. Mai 1989

in den ehemaligen DDR-Bezirken Rostock,
Schwerin, Neubrandenburg
78 S., Berlin 2014

Kommunalwahlfälschung am 7. Mai 1989

in den ehemaligen DDR-Bezirken Leipzig, Dresden,
Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)
82 S., Berlin 2014

Gefängnis statt Rolling Stones

Ein Gerücht, die Stasi und die Folgen
132 S., Berlin 2014

„Überall kocht und brodelt es ...“

Stasi am Ende – die ersten Tage der Friedlichen
Revolution in Sachsen
106 S., Berlin 2014



Niedersachsen und die Stasi

Die Überwachung im „Operationsgebiet West“
92 S., Berlin 2014

„Keine Gewalt!“

Stasi am Ende – die Demonstrationen
im Herbst '89
132 S., Berlin 2014

„Stasi raus – es ist aus!“

Stasi am Ende – die letzten Tage der
DDR-Geheimpolizei
160 S., Berlin 2015

Hessen und die Stasi

Die Überwachung im „Operationsgebiet West“
58 S., Berlin 2015

Tschernobyl

Der Super-GAU und die Stasi
82 S., Berlin 2016

„Staatsbürgerliche Pflichten grob verletzt“

Der Rauswurf des Liedermachers Wolf Biermann
1976 aus der DDR
112 S., Berlin 2016

„... anarcho-terroristische Kräfte“

Die Rote-Armee-Fraktion und die Stasi
111 S., Berlin 2017

Rheinland-Pfalz und die Stasi

Spionage, Überwachung, Verschleierung
77 S., Berlin 2017

„Blick in einen Zerrspiegel“

Der Fall Gilbert Radulovic in den Stasi-Unterlagen
128 S., Berlin 2018

Das geteilte Berlin und die Stasi

Spionage, Opposition und Alltag
119 S., Berlin 2018

... und dafür gab es Gefängnis ...

Ein Fall aus dem Stasi-Unterlagen-Archiv
Chemnitz
103 S., Berlin 2024

Die Stasi und das Saarland

66 S., Berlin 2025

DIE DOKUMENTENHEFTE SIND KOSTENLOS BEIM STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV ERHÄLTlich.

Herausgeber

Bundesarchiv
– Stasi-Unterlagen-Archiv –
Frankfurter Allee 204
10365 Berlin

Postanschrift

10106 Berlin

Bestellung

www.bundesarchiv.de/stasi-unterlagen-archiv/publikationen
Telefon: 030 18665-7777 (nur Auskünfte, keine Bestellungen)
Fax: 030 18665-6709
publikation.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de
Bei Bestellung von mehr als einer Publikation erheben wir
eine pauschale Auslage in Höhe von 1,60 € für Verpackung
und Beförderung.

ANMERKUNGEN

KAPITEL „DER SV WERDER BREMEN: LÄNGER ALS 90 MINUTEN IM VISIER DER STASI“

- 1 Interview von Thomas Wolter mit der Autorin am 18.11.2025 im Weserstadion, Minute 09:19–09:50 und 15:23–16:02.
- 2 Hinweise für die Beratung anlässlich des Europapokalspiels BFC Dynamo – SV Werder Bremen, [Anfang September 1988]; BArch, MfS, HA XX, Nr. 16221, Bl. 13–15.
- 3 Politisch-operative Sicherung des Fußballeuropapokalspiels BFC Dynamo – SV Werder Bremen, 2.9.1988; BArch, MfS, HA PS, Nr. 10186, Bl. 14.
- 4 Pleil, Ingolf: Mielke, Macht und Meisterschaft. Die „Bearbeitung“ der Sportgemeinschaft Dynamo Dresden durch das MfS 1978–1989, Berlin 2001, S. 188.
- 5 Maßnahmeplan zur Absicherung des Aufenthaltes der BRD-Fußballmannschaft SV Werder Bremen im „Hotel Stadt Frankfurt“, 8.9.1982; BArch, MfS, BV Frankfurt (Oder), Abt. VI, Nr. 123, Bl. 5–14, hier 7.
- 6 Vermerk zum Aufenthalt der BRD-Fußballmannschaft SV Werder Bremen vom 14.9.–15.9.82 in Frankfurt (O.); BArch, MfS, BV Frankfurt (Oder), Abt. VI, Nr. 123, Bl. 21 f.
- 7 Bericht über einige Erscheinungen im Zusammenhang mit der Durchführung des UEFA-Cup-Spiels zwischen dem FC Vorwärts Frankfurt/Oder und der BRD-Mannschaft Werder Bremen, 16.9.1982; BArch, MfS, HA XX, Nr. 1496, Bl. 31–33.
- 8 Ebd., Bl. 33.
- 9 Einschätzung operativ-bedeutsamer Hinweise über den Aufenthalt des FCV Frankfurt/Oder in Bremen/BRD vom 28.–30.9.82, 11.12.1982; BArch, MfS, HA XX, Nr. 1496, Bl. 37–42.
- 10 Boeger, Peter: Kampf gegen „Professionalisierung und Kommerzialisierung“ im Sport. Wie die DDR dennoch zu einem adidas-Land wurde (Teil II). In: Deutschland Archiv 10.8.2015, www.bpb.de/210501 (letzter Aufruf 7.5.2026).
- 11 Einschätzung operativ-bedeutsamer Hinweise über den Aufenthalt des FCV Frankfurt/Oder in Bremen/BRD vom 28.–30.9.82, 11.12.1982; BArch, MfS, HA XX, Nr. 1496, Bl. 1–5, hier 2.
- 12 Plan der politisch-operativen Maßnahmen zur Sicherung des Fußballeuropapokalspiels zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem Meister der BRD, SV Werder Bremen, 26.8.1988; BArch, MfS, Sekretariat Neiber, Nr. 247, Bl. 15–28, hier 15.
- 13 Aktenvermerk über das erste Gespräch mit dem Manager von Werder Bremen, 19.7.1988; BArch, MfS, HA XX, Nr. 16221, Bl. 46–49.
- 14 Plan der politisch-operativen Maßnahmen zur Sicherung des Fußballeuropapokalspiels zwischen dem Berliner FC Dynamo und dem Meister der BRD, SV Werder Bremen, 26.8.1988; BArch, MfS, Sekretariat Neiber, Nr. 247, Bl. 15–28, hier 19.
- 15 Interview von Thomas Wolter mit der Autorin am 18.11.2025 im Weserstadion, Minute 15:30–16:02.
- 16 Aktenvermerk über die Verhandlungen mit dem Manager von Werder Bremen, Herrn Willi Lemke, Berlin 29.7.1988; BArch, MfS, Sekretariat Neiber, Nr. 247, Bl. 50–53.
- 17 Information zum Stand über die eingeleiteten Sicherungsmaßnahmen anlässlich des Europapokals des BFC gegen SV Werder Bremen am 6.9.1988; BArch, MfS, HA XX, Nr. 10313, Bl. 45–54, hier 52.
- 18 Zentraler Operativstab: Übersicht über den Gesamtkräfteinsatz. Fußballspiel BFC – SC Werder Bremen am 6.9.1988, Berlin 2.9.1988; BArch, MfS, Sekretariat Neiber, Nr. 308, Bl. 31.
- 19 Information zum Stand über die eingeleiteten Sicherungsmaßnahmen anlässlich des Europapokals des BFC gegen SV Werder Bremen am 6.9.1988; BArch, MfS, HA XX, Nr. 10313, Bl. 45–54, hier 54.
- 20 Zentraler Operativstab: Fußballeuropapokal-Hinspiel im Wettbewerb der Landesmeister zwischen dem Berliner FC Dynamo und SV Werder Bremen am Dienstag, 6.9.1988; BArch, MfS, Sekretariat Neiber, Nr. 308, Bl. 26–39, hier 30.
- 21 Interview von Thomas Wolter mit der Autorin am 18.11.2025 im Weserstadion, Minute 17:30–17:57.
- 22 Äußerungen und Pressestimmen in BRD-Medien zu den Hin- und Rückspielen des BFC Dynamo gegen den SV Werder Bremen, Ausstrahlung Deutschland-Funk vom 7.9.1988, 17:50 Uhr; BArch, MfS, ZAIG 33437, Bl. 11–14, hier 12.
- 23 Berliner Zeitung vom 8.9.1988; ebd., Bl. 12.
- 24 Name geändert.
- 25 Brief von Bernd Bachmann an das Ministerium für Staatssicherheit, 19.9.1988; BArch, BdL, Nr. 6006, Bl. 5.
- 26 Gesprächsvermerk über die Beantwortung der Eingabe des Bachmann, Bernd an den Genossen Minister, 30.9.1988; ebd., Bl. 23.
- 27 Bericht IM „Mathias“ 7.11.1988; BArch, MfS, AIM, Nr. 16965/89, Bd. 2, Bl. 68.
- 28 Einschätzung operativ-bedeutsamer Hinweise über den Aufenthalt des FCV Frankfurt/Oder in Bremen vom 28.–30.9.1982, 11.12.1982; BArch, MfS, HA XX, Nr. 1496, Bl. 31–33, hier 33.
- 29 Trefferbericht IM „Mathias“, 18.10.1988; BArch, AIM, Nr. 16965/89, Bd. 5, Bl. 261–273, hier 272.
- 30 Ebd., Bl. 262.

KAPITEL „KONTROLLE AM KAI: DIE STASI IN BREMENS HÄFEN“

- 31 Bericht über den Besuch der Rostocker Werft- und Hafendelegation in Bremen, 31.5.–5.6.1989; BArch, MfS, BV Rostock, Abt. XVIII, Nr. 538, Bl. 59–73, hier 69.
- 32 Müller-Enbergs, Helmut: Hauptverwaltung A (HV A). Aufgaben – Strukturen – Quellen. MfS-Handbuch. Hg. Bundesarchiv, Berlin 2013, S. 199–205; Knabe, Hubertus: Die unterwanderte Republik. Stasi im Westen, Berlin 1999, S. 417–424.
- 33 Ebert, Günter; Leistner, Manfred: Zu den Ergebnissen auf den Gebieten Militärtechnik, Metallurgie und Maschinenbau. In: Müller, Horst u. a. (Hg.): Die Industriespionage der DDR. Die wissenschaftlich-technische Aufklärung der HVA, Berlin 2008, S. 55–75.
- 34 Berichte des IM „Willy“, 15.12.1964 und 17.2.1967; Reiseplan, 20.3.1968; BArch, MfS, BV Rostock, AIM, Nr. 1366/70, Bd. 2, Bl. 297–303, 393–397, 443–449.
- 35 Reiseplan, 25.11.1964; ebd., Bl. 281–289 und Berichte des IM „Willy“, 15.1.1965 und 15.6.1965; ebd., Bl. 311–315 und 329–337; Jathe, Jan: Aufstieg und Untergang der AG Weser, 22.6.2020; www.blogs.uni-bremen.de/hafenblog/2020/06/22/der-aufstieg-und-untergang-der-a-g-weser/ (letzter Aufruf 7.5.2026).
- 36 Bericht, 10.5.1968; BArch, MfS, BV Rostock, AIM, Nr. 1366/70, Bd. 2, Bl. 461–467 und Einsatzplan IM „Willy“, 9.4.1969; ebd., Bl. 481–487; Abschlussbericht der Abt. XV, 1.9.1970; ebd., Bd. 1, Bl. 262.
- 37 Name geändert.
- 38 Brief von Günther Baader an Freunde in der DDR, 31.10.1961; BArch, MfS, BV Rostock, AIM, Nr. 987/70, Bl. 55.
- 39 Abgangsmeldung, 15.6.1960; BArch, MfS, BV Rostock, AP, Nr. 986/70, Bl. 9–12, hier 12 und Spitzenmeldung der Abt. III der BV Rostock, 14.5.1960; BArch, MfS, AIM, Nr. 17189/63, Bd. 1, Bl. 40–44.
- 40 Einschätzung der BV Rostock, 13.8.1960; BArch, MfS, AP, Nr. 986/70, Bl. 23.
- 41 IM-Bericht, 10.1.1965; BArch, MfS, BV Rostock, AIM, Nr. 982/70, Bl. 109–121, hier 113.
- 42 Aktenvermerk, 25.6.1970; ebd., Bl. 102.
- 43 Köhler, Siegfried: Der Überseehafen Rostock unter Kontrolle der Staatssicherheit, Schwerin 2012, S. 25–42, 131 und Halbrock, Christian; Soch, Konstanze: Die Stasi mit an Bord – die Überwachung des Rostocker Hafens. In: Catrain, Elise (Hg.): Stasi in Mecklenburg-Vorpommern. Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Neubrandenburg, Rostock und Schwerin, Berlin 2023², S. 50–54.
- 44 Einsatzkonzeption, 19.1.1989; BArch, MfS, BV Rostock, AIM, Nr. 38/91, Bl. 289.
- 45 Einleitungsbericht zur OPK „Gilde“, 28.9.1984; BArch, MfS, BV Rostock, AOPK 1659/87, Bl. 7–13, 113; Zur Bedeutung der bremischen Häfen für die Schifffahrt zwischen EG und „Ostblock“ siehe Wernicke, Immo H.: Seegüterumschlag und Seeschiffsverkehr der EG mit RWG-Staaten, Bonn 1982, S. 29–32; Zur DSR siehe: Cammin, Franziska: Die Deutsche Seereederei als Staatsreederei der DDR. Die Handelsflotte zwischen staatlicher Kontrolle und Freiheit auf See, Diss. Rostock 2013.
- 46 Berichte zu Aufenthalt in Bremen 28.–30.9.1983, 23.12.1983, 31.7.1994; BArch, MfS, BV Rostock, AOPK 1659/87, Bl. 25–28, 38–40.
- 47 Bericht des IMS „Kunze“, ebd., Bl. 124 f.; Maßnahmeplan zur OPK „Gilde“, 28.9.1984; ebd., Bl. 14–17. Zur Überwachung des Interhotels Warnemünde siehe auch Bundesarchiv/Stasi-Unterlagen-Archiv (Hg.): Alles Wissen Wollen. Die Stasi und ihre Dokumente. Katalog zur Wanderausstellung, Berlin 2024, S. 34–39.
- 48 Übersichtsbogen zur OPK „Gilde“, 28.9.1984; BArch, MfS, BV Rostock, AOPK 1659/87, Bl. 225 f.
- 49 Übersichtsbogen zum OAM „Makrele“, 19.4.1985; BArch, MfS, BV Rostock, Abt. XVIII, Nr. 366, Bl. 1.
- 50 Notizen zu Flamingo Fisch, ohne Datum; BArch, MfS, BV Rostock, Abt. XVIII, Nr. 371, Bl. 1–9.
- 51 Vermerk der BV Rostock, 21.5.1978 und IM-Bericht, 13.5.1987; BArch, MfS, BV Rostock, Abt. XVIII, ZMA, Nr. 316, Bl. 7–9; Position zur BRD-Firma Lübbert, 21.5.1987 und Abschlussbericht OV „Stier“, 2.12.1988; BArch, MfS, BV Rostock, AOPK 2759/88, Bd. 2, Bl. 194 und 289–292.
- 52 Siehe auch den Beitrag zum BND in diesem Band.
- 53 Bericht zur OPK „Schiffer“, 28.5.1982; BArch, MfS, AOPK 9630/91, Bl. 148–151 und IM-Bericht, 28.3.1989; BArch, MfS, HA XIX, Nr. 7824, Bl. 653.
- 54 Ungesetzliche Grenzübertritte in der Hochseeschifffahrt von 1969–1986, 1987; BArch, MfS, HA XIX, Nr. 11164, Bl. 6 f.; vgl. Spindler, Bernd: Die See- und Binnenschifffahrt der DDR, Bonn 1980, S. 16–19 und Cammin 2013, S. 178–192.
- 55 Gesamtübersicht über die ungesetzlichen Grenzübertritte im Bereich Hochseeschifffahrt 1969–1986; Übersicht für das Jahr 1986; BArch, MfS, HA XIX, Nr. 11164, Bl. 6 f.
- 56 Berichte des Kapitäns und des Landgangpartners, 24.8.1985; BArch, MfS, BV Rostock, AKK, Nr. 1999/86, Bl. 55–57, 59.
- 57 Bericht des DSR-Vertreters, 28.8.1985; ebd., Bl. 78 f.
- 58 Ergänzungsmeldung der Abt. Hafen, 2.9.1985; ebd., Bl. 85–88.
- 59 Info der Kreisdienststelle Hettstedt, 10.9.1985; ebd., Bl. 89.

- 60 Befragungsprotokolle, 25.8.1985 und 29.8.1985; BArch, MfS, HA XIX, Nr. 2701, Bl. 56–62 und 71.
- 61 Auswertungsbericht, 16.2.1967; BArch, MfS, BV Rostock, AU, Nr. 920/67, Bd. 2, Bl. 244–261 und Originalbrief, 15.6.1966; ebd., Bd. 4, Bl. 78 f. und 90 f.
- 62 Köhler 2012, S. 25–33, 119–123.
- 63 Haftbeschluss, 10.4.1966; BArch, MfS, BV Rostock, AU, Nr. 212/67, Bd. 1, Bl. 9.
- 64 Vernehmungsprotokoll, 14.2.1962 und 21.2.1962; BArch, MfS, BV Rostock, AU, Nr. 1380/62, Bd. 1, Bl. 155–160 und 164–171.
- 65 Urteile des Kreis- und des Bezirksgerichts Rostock, 29.5.1962; ebd., Bd. 4, Bl. 55–63, 90–96.

KAPITEL „BESPITZELTE SPITZEL. DER BND IN BREMEN“

- 66 Generalvertretung „B“ Bremen, [September 1954]; BArch, MfS, HA II, Nr. 50728, Bl. 37.
- 67 Bericht „Marion“ über die Adresse Am See Nr. 1/2, 15.8.1955; ebd., Bl. 104 f.
- 68 Bericht „Horst“ über die Adresse Am See Nr. 1/2, 16.10.1955; ebd., Bl. 43–47.
- 69 BND-Dienststellen in Bremen, ohne Datum; BArch, MfS, HA II, Nr. 42661, Bl. 39–49.
- 70 Objekt des Bundesnachrichtendienstes Bremen, Regensburger Str. 51–53, 26.3.1980; BArch, MfS, BV Schwerin, Abt. II, Nr. 304, Bl. 25.
- 71 Ebd., Bl. 48 f.
- 72 Bericht über erfolgte Auswertung der Reise der KP „Erna“ nach Bremen, Regensburger Straße, 1.10.1980; ebd., Bl. 31.
- 73 Ebd., Bl. 33.
- 74 Wolf, Thomas: Die Entstehung des BND. Aufbau, Finanzierung, Kontrolle. In: Unabhängige Historikerkommission zur Erforschung der Geschichte des Bundesnachrichtendienstes 1945, Bd. 9, Berlin 2018, S. 159 f.
- 75 Vorschlag zum Anlegen eines ZOV „Radar“ zur Bekämpfung vermutlicher Angriffe des BND gegen Personen im Binnenschiffstransit und des grenzüberschreitenden Verkehrs der Binnenschifffahrt nach der BRD, West-Berlin u. a. nicht-sozialistische Staaten, Berlin 23.9.1986; BArch, MfS, AOP 16355/91, Bd. 1, Bl. 3–5.
- 76 Information zum Stand der operativen Bearbeitung des ZOV „Radar“ der Hauptabteilung XIX, Berlin 13.8.1987; ebd., Bl. 7–11, hier 7.
- 77 Merkmale einer Agentur des BND auf den Transitbinnenwasserstraßen der DDR, ebd., Bl. 39.
- 78 Analyse zum ZOV „Radar“, Reg.-Nr. XV/4721/86 über spionageverdächtige Verhaltensweisen von Transitschiffen der BRD und Westberlins, 2.2.1987; BArch, MfS, HA XIX, Nr. 1658, Bl. 7–30, hier 11.
- 79 Ebd.
- 80 Vorschlag zum Anlegen eines Operativen Teilvorgangs zum ZOV „Radar“ der HA XIX, Reg.-Nr. XV/4721/86; BArch, MfS, AOP 10502/91, Bd. 1, Bl. 19–21.
- 81 Ebd., Bd. 5.
- 82 Antrag auf Schifferpatent, 26.12.1986, ebd., Bd. 1, Bl. 7–12.
- 83 Vorschlag zum Anlegen eines Operativen Teilvorgangs zum ZOV „Radar“ der HA XIX, Reg.-Nr. XV/4721/86; ebd., Bl. 19–21.
- 84 Operativplan zum TOV „Schraube“, Reg.-Nr. XV/5509/88; ebd., Bl. 47–50.
- 85 Vorschlag zur Durchführung einer operativen Befragung; ebd., Bd. 4, Bl. 34–36.
- 86 Zitiert nach: ebd., Bl. 20.
- 87 Information über die Realisierung des TOV „Schraube“, Reg.-Nr.: MfS XV/5509/88; ebd., Bl. 34–36.
- 88 Ebd.
- 89 Urteil des Militäröbergerichts, Berlin 23.11.1989; BArch, MfS, HA IX, Nr. 24879, Bl. 222–230.

KAPITEL „PÄCKCHEN UND PAKETE IN DIE DDR – DIE DEUTSCHE BRUDERHILFE UND DIE AKTEN DER STASI“

- 90 Darunter auch die Bruderhilfe Ost, die 1954/55 wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten Schlagzeilen machte, was aufgrund der Namensähnlichkeit auch zu einem Problem für die Deutsche Bruderhilfe wurde. Vgl. Determann, Eva: Von Mensch zu Mensch. Die Deutsche Bruderhilfe 1951 bis 1991. In: Dies. (Hg.): Von Mensch zu Mensch. Die Deutsche Bruderhilfe – eine Bremer Initiative im geteilten Deutschland (= Kleine Schriften des Staatsarchivs Bremen. 46), Bremen 2010, S. 10–29, hier S. 23. Es existierte außerdem ein kirchliches Patenschaftsprogramm, das unter dem Namen Bruderhilfe bekannt war, bei dem evangelische Pfarrer aus der Bundesrepublik ihre Amtsbrüder in der DDR mit Paketen unterstützten. Vgl. Soch, Konstanze: Eine große Freude?! Der innerdeutsche Paketverkehr im Kalten Krieg (1949–1989), Frankfurt/M., New York 2018, S. 80 f.
- 91 Plück, Kurt: Innerdeutsche Beziehungen auf kommunaler und Verwaltungsebene, in Wissenschaft, Kultur und Sport und ihre Rückwirkungen auf die Menschen im geteilten Deutschland. In: Deutscher Bundestag (Hg.): Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. Bd. V/3, Baden-Baden, Frankfurt/M. 1995, S. 2015–2062, hier 2019; www.enquete-online.de/recherche/detail/?show=wp12b5_3_0018 (letzter Aufruf 12.3.2026). Die Rede ist hier von jährlich ca. 100 Mio. DM für die zweite Hälfte der 1950er-Jahre. 1958 wurde das Büro in den Verein zur Förderung der Wiedervereinigung Deutschlands eingegliedert (ebenfalls zu großen Teilen vom BMG finanziert) und mit diesem 1969 dem Gesamtdeutschen Institut unterstellt (wiederum im Geschäftsbereich des BMG). Vgl. Rüss, Gisela: Anatomie einer politischen Verwaltung. Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen – innerdeutsche Beziehungen 1949–1970 (= Münchener Studien zur Politik. 23), München 1973, S. 131; Plück 1995, S. 2020; www.enquete-online.de/recherche/detail/?show=wp12b5_3_0019 (letzter Aufruf 12.3.2026).
- 92 Vgl. Soch 2018, besonders S. 123–132.
- 93 Zur Geschichte der Inschrift vgl. Elmshäuser, Konrad: Vom Provisorium zum Denkmal. Die Inschrift der Bruderhilfe am Deutschen Haus. In: Determann, Eva (Hg.): Von Mensch zu Mensch. Die Deutsche Bruderhilfe – eine Bremer Initiative im geteilten Deutschland (= Kleine Schriften des Staatsarchivs Bremen. 46), Bremen 2010, S. 140–163.
- 94 Der geschichtliche Abriss zur Deutschen Bruderhilfe folgt Determann 2010.
- 95 StAB 7, 1083-1: Organisationsentwurf vom November 1951. Zitiert nach Determann 2010, S. 13.
- 96 Aufruf zur Bruderhilfe über Zonengrenze. In: Bremer Nachrichten, 31.10.1951. Zitiert nach Determann 2010, S. 14.
- 97 Vgl. Determann, Eva: Geschenksendung – keine Handelsware. Rahmenbedingungen des deutsch-deutschen Paketversands. In: Dies. 2010, S. 54–61, hier S. 56 f.
- 98 Zur Entwicklung einer Freundschaft, die im Rahmen des organisierten Paketversands entstand, sich aber daraus löste, vgl. den Zeitzeugenbericht von Antje Noltenius: „Für jede Sendung eine neue Handschrift.“ Meine Erinnerungen an die Deutsche Bruderhilfe. In: Determann 2010, S. 72 f.
- 99 Diese Aufgabe wurde bis 1978 von der Deutschen Bruderschaft wahrgenommen, einem Verein, der personell wie organisatorisch aufs Engste mit der Deutschen Bruderhilfe verbunden war. Er wurde 1978 aufgelöst.
- 100 Vgl. BArch, MfS, BV Karl-Marx-Stadt, Abt. II, Nr. 203 f. zu Plauen; BArch, MfS, BV Halle, KD Eisleben, Nr. 2290, 3986 zum Gebiet Mansfeld/Eisleben/Sangerhausen und BArch, MfS, AS, Nr. 285/82 zu Lychen und Waldsee (Kreis Neustrelitz).
- 101 Scholz, Werner; Heuke, Roland: Angewandte Begehungsweisen von Organisationen der Bundesrepublik Deutschland und Westberlins im Versand von Paketen und Päckchen mit Wareninhalt in die DDR. Die Aufgaben, Arbeitsweisen, Methoden und Mittel der Postzollämter der Zollverwaltung zur Erkennung und Verhinderung der Einfuhr von Paketen und Päckchen, die durch Organisationen der Bundesrepublik Deutschland und Westberlins zum Versand gebracht werden, Diplomarbeit JHS 1973 BArch, MfS, JHS, MF, Nr. 2567, Bl. 18.
- 102 Vgl. Determann 2010, S. 16 f.
- 103 Namen geändert.
- 104 Eröffnungsbericht zum Operativ-Vorgang „Bohrer“, 14.3.1977; BArch, MfS, BV Suhl, AOP 180/79, Bd. 1, Bl. 15–22, Zitat Bl. 18.
- 105 Sachstandsbericht, 14.3.1977; ebd., Bd. 2, Bl. 230–232, hier 231.
- 106 Eröffnungsbericht zum Operativ-Vorgang „Bohrer“, 14.3.1977; ebd., Bd. 1, Bl. 15–22, hier 18. Der § 105 im Strafgesetzbuch der DDR (1968) bezog sich auf „Staatsfeindlichen Menschenhandel“ und stellte es unter Strafe, „Bürger der Deutschen Demokratischen Republik in außerhalb ihres Staatsgebietes liegende Gebiete oder Staaten abzuwerben, zu verschleppen, auszuschießen oder deren Rückkehr zu verhindern“. Faktisch wurde damit Fluchthilfe kriminalisiert und strafrechtlich streng verfolgt. Vgl. Fricke, Karl Wilhelm: „Republikflucht“ und Ausreise. Permanente Krisenelemente des SED-Herrschaftssystems. In: Mertens, Lothar (Hg.): Machtokkupation und Systemimplosion. Anfang und Ende der DDR – zehn Jahre danach (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung. 80), Berlin 2001, S. 45–65, besonders S. 58 f. Zur Anwendung des Paragraphen vgl. Detjen, Marion: Ein Loch in der Mauer. Die Geschichte der Fluchthilfe im geteilten Deutschland 1961–1989, München 2005, S. 315 f.

- 107 Vgl. zu diesem Aspekt Wahl, Markus: „Warum habt ihr solche Angst, dass wir nicht wiederkommen?“. „Grenzübertritte“ der medizinischen Intelligenz in den 1970er Jahren. In: Frewer, Andreas; Erices, Rainer (Hg.): Medizinethik in der DDR. Moralische und menschenrechtliche Fragen im Gesundheitswesen (= Geschichte und Philosophie der Medizin. 13), Stuttgart 2015, S. 59–80. Auch das MfS stellte diesen Aspekt im Eröffnungsbericht zum OV besonders heraus, vgl. Eröffnungsbericht zum Operativ-Vorgang „Bohrer“, 14.3.1977; BArch, MfS, BV Suhl, AOP 180/79, Bd. 1, Bl. 15–22, hier 16.
- 108 Name geändert. Eine OPK wurde häufig vor der Eröffnung eines OV durchgeführt, sie diente der „Klärung operativ bedeutsamer Anhaltspunkte“, die bei Bestätigung durch das MfS anschließend in einem OV bearbeitet wurden. Vgl. den Artikel „Operative Personenkontrolle (OPK)“. In: Suckut, Siegfried (Hg.): Das Wörterbuch der Staatssicherheit. Definitionen zur „politisch-operativen Arbeit“ (= Analysen und Dokumente. 5), Berlin 2001, S. 271 f.
- 109 Ausgangsbericht, 21.1.1977; BArch, MfS, BV Suhl, AOP 180/79, Bd. 1, Bl. 32–36, hier 34.
- 110 Ebd., Bl. 36.
- 111 Vgl. Maßnahmeplan zum Operativ-Vorgang „Bohrer“, 14.3.1977; BArch, MfS, BV Suhl, AOP 180/79, Bd. 1, Bl. 23–27, hier 27.
- 112 Vgl. Maßnahmeplan zur OPK „Konrad“, 22.1.1977; BArch, MfS, BV Suhl, AOP 180/79, Bd. 1, Bl. 37–40, hier 38. Zur Struktur der Zollverwaltung vgl. Goll, Jörn-Michael: Kontrollierte Kontrolleure. Die Bedeutung der Zollverwaltung für die „politisch-operative Arbeit“ des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung. 44), Göttingen 2011, S. 45–57.
- 113 Schreiben der BV Suhl, Abt. XX, an die HA XX, 2.11.1976; BArch, MfS, BV Suhl, AOP 180/79, Bd. 2, Bl. 346.
- 114 Schreiben der HA XX an die BV Suhl, Abt. XX, 16.11.1976; ebd., Bl. 347.
- 115 Die Postzollfahndung gehörte nominell zur Zollverwaltung der DDR, tatsächlich handelte es sich jedoch um getarnt arbeitende MfS-Dienstleistungen, die personell der HA II zugehörig waren und der die gewöhnlichen Zöllner unterstanden. Vgl. Goll 2011, S. 55, 85, 165 f. Ab 1983/84 gehörte die Postzollfahndung dann zur Abteilung M der Staatssicherheit, die ebenfalls der HA II unterstellt war. Vgl. Labrenz-Weiß, Hanna: Abteilung M. MfS-Handbuch. Hg. BStU. Berlin 2005, S. 9, 11, 31.
- 116 Sachstandsbericht der Zollverwaltung der DDR, Bezirksverwaltung Erfurt, Abt. Zollfahndung, 9.8.1976; BArch, MfS, BV Suhl, AOP 180/79, Bd. 2, Bl. 330–332, hier 330. Hier wird auf eine Aufklärungsakte „Werra“ der Zollfahndung rekurriert, deren Bezug unklar ist, da sie nicht überliefert ist.
- 117 Ob es sich dabei tatsächlich um eine Tante von Konrad Braun handelte, ist nicht feststellbar. Laut MfS hatte er sie in seiner Kaderakte als Tante benannt. Gleichzeitig gab es von der Bruderhilfe die Anweisung, sich als Verwandte bzw. Verwandter der Adressaten auszugeben. Vgl. Determann, Eva: „Es tut gut zu helfen.“ Freya Edzard über die Arbeit des Bremer Hilfswerks. In: Dies. 2010, S. 96–99, hier 96.
- 118 Antwort der Zollverwaltung der DDR auf ein Auskunftersuchen, 15.11.1976; BArch, MfS, BV Suhl, AOP 180/79, Bd. 2, Bl. 348 f.
- 119 Vgl. Aktennotiz, 20.10.1977; ebd., Bd. 1, Bl. 145–147, hier 147.
- 120 Ebd.
- 121 Sachstand OV „Bohrer“ (Entwurf), 1.12.1977; ebd., Bl. 151–159, hier 155.
- 122 Absprache Genosse Stirzel, 17.12.1977; BArch, MfS, BV Suhl, AOP 180/79, Bd. 1, Bl. 160.
- 123 Vgl. Sachstandsbericht zum Operativ-Vorgang „Bohrer“, 25.1.1978; ebd., Bl. 166–172.
- 124 Maßnahmeplan zum Operativ-Vorgang „Bohrer“, 19.1.1978; ebd., Bl. 173–175, hier 175.
- 125 Abschlussbericht zum OV „Bohrer“, 20.01.1979; ebd., Bl. 188–192, hier 188.
- 126 Vgl. den Bestand DL 203 im Bundesarchiv.

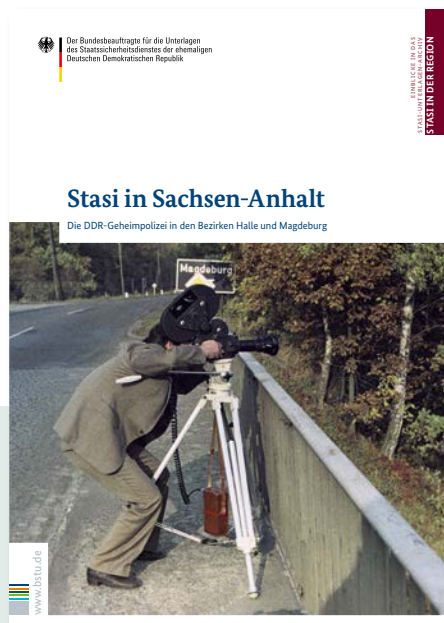
KAPITEL „DIE ÜBERWACHUNG DER BREMER FORSCHUNGSSTELLE OSTEUROPA“

- 127 Eichwede, Wolfgang: Die Forschungsstelle Osteuropa: Archiv und Geschichte. In: Ders. (Hg.): Das Archiv der Forschungsstelle Osteuropa. Bestände im Überblick. UdSSR/Russland, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn und DDR, Stuttgart 2009, S. 7–21.
- 128 Knabe, Hubertus: Die unterwanderte Republik. Stasi im Westen, Berlin 1999, S. 371–411.
- 129 Mampel, Siegfried: Das Ministerium für Staatssicherheit der ehemaligen DDR als Ideologiepolsi. Zur Bedeutung einer Heilslehre als Mittel zum Griff auf das Bewusstsein für das Totalitarismusmodell (= Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung. 50), Berlin 1996, S. 36–54.
- 130 Knabe, Hubertus: Der diskrete Charme der DDR. Stasi und Westmedien, Berlin 2001, S. 198; Ders.: Unterwanderte Wissenschaft. Die Bearbeitung der DDR- und Osteuropaforschung durch das MfS. In: Deutschland Archiv 32 (1999), S. 926–941.

- 131 Ausdrücke von SIRA, Teildatenbank 21 sowie Ausdrücke Rosenholzkarteien. Engelmann, Roger u. a. (Hg.): Das MfS-Lexikon. Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR, Berlin 2011, S. 76 f., 223, 250–252, 270–273; Konopatzky, Stephan: Möglichkeiten und Grenzen der SIRA-Datenbanken. In: Herbsttritt, Georg; Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Das Gesicht dem Westen zu ... Die DDR-Spionage gegen die Bundesrepublik Deutschland (= Analysen und Dokumente. 23), Bremen 2003, S. 112–132.
- 132 Auerbach, Thomas; Braun, Matthias; Eisenfeld, Bernd: Hauptabteilung XX. Staatsapparat, Blockparteien, Kirchen, Kultur, „politischer Untergrund“. MfS-Handbuch. Hg. v. BStU, Berlin 2008, S. 118–151.
- 133 Gespräch mit Wolfgang Eichwede. In: Danyel, Jürgen; Behrends, Jan Claas (Hg.): Grenzgänger und Brückenbauer. Zeitgeschichte durch den Eisernen Vorhang, Göttingen 2019, S. 68–90.
- 134 Informationen Nr. 633/78, Nr. 771/79 und Nr. 311/1980 über die beabsichtigte Gründung der Forschungsstelle an der Uni Bremen; BArch, MfS, HA XX, Nr. 17909, Bl. 1–4, 6–9, hier 6; Koschnik, Hans: Wer ist produktiv? Der Schweinehirt oder der Lehrer? In: Hamersky, Heidrun; Pleines, Heiko; Schröder, Hans-Henning (Hg.): Eine andere Welt? Kultur und Politik in Osteuropa 1945 bis heute, Stuttgart 2007, S. 17–23.
- 135 Kopie eines Briefs des Senats an den Rektor der Universität Bremen, 31.8.1981 und Informationen der HA XX, 5.12.1981 und 30.10.1981; BArch, MfS, HA XX, Nr. 17909, Bl. 55 f., 88–93, 94 f.
- 136 Informationen, 17.6.1982; BArch, MfS, AIM, Nr. 13169/89, Bd. 3, Bl. 224–226.
- 137 Vorschlag zur Werbung als IM, 1.12.1981; ebd., Bd. 1, Bl. 21–31, hier 27.
- 138 Ebd., Bl. 29. Bericht von IM „Duo“ 16.2.1981; ebd., Bd. 3, Bl. 34–37.
- 139 Archivierung des IM-Vorgangs, 24.11.1989; ebd., Bd. 1, Bl. 210. Vgl. auch Knabe 2001, S. 189–198.
- 140 Übermittlung einer Information der HA XX an die befreundeten Sicherheitsorgane, 20.5.1980, Briefe der Abt. X an die Innenministerien Bulgariens, Ungarns und Polens, 27.5.1980, und Brief an das Innenministerium der ČSSR, 16.6.1980; BArch, MfS, AP, Nr. 7930/82, Bl. 3–8, 9–11, 12.
- 141 Bei den Informationen zur FSO ist der Verbindungsoffizier immer direkt als Adressat im Postverteiler angegeben. Siehe Information über das Auftreten ehemaliger sowjetischer Bürger bei einem Symposium, 27.8.1986; BArch, MfS, AIM, Nr. 13169/89, Bd. 3, Bl. 456–462. Vgl. Reichardt, Ann-Kathrin: Schmuggler, Spitzel und Tschekisten. Wie Stasi und KGB den Bibelschmuggel in die Sowjetunion bekämpften (BF informiert. 43), Berlin 2020, S. 35–47.
- 142 Perspektivplan für die Zusammenarbeit zwischen der HA XX des MfS und der V. Verwaltung des KGB für 1981–1985; BArch, MfS, AKG, Nr. 5889; vgl. Knabe 2001, S. 198–200 und Eichwede 2009, S. 16.
- 143 Bericht der HA XX über ein Treffen mit der X. Verwaltung des MdI der ČSSR, 8.7.1980; BArch, MfS, HA XX/AKG, Nr. 5756, Bl. 1–6.
- 144 Information über die Bildung des FSO von der Abt. X des MdI der ČSSR, 25.8.1980; BArch, MfS, AP, Nr. 7930/82, Bl. 24 f.
- 145 Ebd., Bl. 24.
- 146 Bericht der HA XX, 10.8.1982; BArch, MfS, HA XX, Nr. 17909, Bl. 136–143, hier 140.
- 147 Eichwede 2009, S. 16; Danyel; Behrends 2019, S. 76 und Interview mit Dietrich Beyrau. In: ebd., S. 161–186.
- 148 Information, 6.7.1983; BArch, MfS, HA XX, Nr. 17909, Bl. 144–146.
- 149 Danyel; Behrends 2019, S. 76–78.
- 150 Grunenberg, Antonia: „Vogel oder Käfig sein.“ Zur „zweiten“ Kultur und zu den inoffiziellen Zeitschriften in der DDR. In: Forschungsstelle Osteuropa (Hg.): Eigenart und Eigensinn. Alternative Kulturszenen in der DDR (1980–1990), Bremen 1993, S. 75–93, hier 76.
- 151 Siehe zum Beispiel Notizen der HA XX über Kontakte einiger Bundesbürger zu Autoren in der DDR, 7.8.1985; BArch, MfS, HA XX/9, Nr. 729, Bl. 5 f. und Bericht zur OPK „Pinzel“, 11.8.1988; BArch, MfS, HA XX, Nr. 20610, Bl. 1–8 und Information der HA XX/7, 25.3.1988; BArch, MfS, BV Karl-Marx-Stadt, Abt. XX, Nr. 1876, Bl. 10 f. Vgl. auch Grunenberg 1993, S. 80–92 und Walther, Joachim: Sicherungsbereich Literatur. Schriftsteller und Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik (Analysen und Dokumente. 6), Berlin 1996, S. 640–646.
- 152 Abt. M an HA XX/7, Vermerk der HA XX/7, 18.5.1988; BArch, MfS, HA XX, Nr. 25932, Bl. 83–85.
- 153 Treffbericht, 23.10.1988 und Berichte des IM „Gerhard“, 4.8.1988 und 15.11.1988; BArch, MfS, AIM, Nr. 1054/91, Bd. 5, Bl. 293 f., 311 f., 331–334; vgl. Schaffert, Martin: Inoffizielle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Ost- und West-Berlin. In: Camphausen, Gabriele; Soch, Konstanze (Hg.): Stasi in Berlin. Die DDR-Geheimpolizei in der geteilten Stadt, Berlin 2022, S. 72–77; Walther 1996, S. 642–646; Grunenberg 1993, S. 82–92.
- 154 Jahreseinschätzung des IM „Peter Lothringer“, 1.2.1984 und Einsatz-Konzeption, 15.2.1986; BArch, MfS, AIM, Nr. 13169/89, Bd. 1, Bl. 188–192 sowie Treffbericht, 11.7.1984; ebd., Bd. 3, Bl. 356 f.
- 155 Treffbericht, 16.3.1982; Kopie des Artikels „Aufbewahren für alle Zeit“ aus dem Weser-Kurier, 6.3.1982; Treffbericht, 20.4.1983; Treffbericht, 7.12.1983; Info 4.7.1984; Treffbericht, 19.11.1984; BArch, MfS, AIM, Nr. 13169/89, Bd. 3, Bl. 179 f., 206, 262 f., 356 f., 361 f., 392–394; Information, 22.4.1986; BArch, MfS, ZAIG 7069, Bl. 8–10; Information, 28.11.1985; BArch, MfS, ZAIG 33520, Bl. 2 f.
- 156 Info 27.8.1986; BArch, MfS, AIM, Nr. 13169/89, Bd. 3, Bl. 456–459. Vgl. Knabe 2001, S. 195 und Danyel; Behrends 2019, S. 78.

- 157 Selvage, Douglas; Herbstritt, Georg (Hg.): Der „große Bruder“. Studien zum Verhältnis von KGB und MfS 1958–1989 (= Analysen und Dokumente. 58), Göttingen 2022.
- 158 Vermerk der HA XX/5, 10.1.1985; BArch, MfS, AIM, Nr. 13169/89, Bd. 3, Bl. 363. Vgl. Nagel, Sebastian: Akten auf Umwegen. Die Überlieferung des DDR-Auslandsgeheimdienstes in Archiven des ehemaligen sowjetischen Machtbereichs. In: Münkel, Daniela; Heidenreich, Ronny; Stief, Martin (Hg.): Geheimdienste, Politik und Krisen im Kalten Krieg (= Analysen und Dokumente. 61), Göttingen 2025, S. 47–61 und Jaskułowski, Tytus: Von einer Freundschaft, die es nicht gab. Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR und das polnischen Innenministerium 1974–1990 (= Analysen und Dokumente. 57), Göttingen 2021.
- 159 Abt. X an Leiter der HA XX, 11.9.1984; HA XX an Leiter der Abt. XX, 27.11.1985 und 27.8.1986; BArch, MfS, AP, Nr. 7930/82, Bl. 29 f., 39 f. und 43 f.; vgl. Knabe 2001, S. 196; Křen, Jan: Deutschland-Forschung im Bauwagen. In: Liebermann, Doris; Fuchs, Jürgen; Wallat, Vlasta (Hg.): Dissidenten, Präsidenten und Gemüsehändler. Tschechische und ostdeutsche Dissidenten 1968–1998 (= Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im Östlichen Europa. 11), S. 155–175 und ders.: Drei Begegnungen mit Wolfgang Eichwede. In: Hamersky; Pleines; Schröder (Hg.) 2007, S. 33–43.
- 160 Telegramm, 7.8.1985; BArch, MfS, AP, Nr. 7930/82, Bl. 35.
- 161 Danyel; Behrends 2019, S. 79 f.
- 162 Signalisierte Informierung über Zuspicherungen durch die ZAIG/5, 2.6.1987; BArch, MfS, ZAIG 24735, Bl. 239; vgl. Wegmann, Bodo; Tantzsch, Monika: SOUD. Das geheimdienstliche Datennetz des östlichen Bündnissystems, Berlin 1996, S. 25, 58.
- 163 Eichwede 2009, S. 17.
- 164 Schlesier, Stephanie: Als die DDR-Führung nicht mehr von der Sowjetunion lernen wollte – die SED in der Ära Gorbatschow. In: Camphausen; Soch (Hg.) 2022, S. 40–44.

Bisher sind in der Reihe »Stasi in der Region« die folgenden Hefte erschienen:



Stasi in Sachsen-Anhalt
Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Halle und Magdeburg

Berlin 2016, 180 Seiten
Schutzgebühr 5,00 €
ISBN 978-3-946572-00-8



Stasi in Sachsen
Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig

Berlin 2021, 2., korr. Aufl., 176 Seiten
Schutzgebühr 5,00 €
ISBN 978-3-946572-07-7



Stasi in Thüringen
Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Erfurt, Gera und Suhl

Berlin 2022, 2., gfg. korr. Aufl., 168 Seiten
Schutzgebühr 5,00 €
ISBN 978-3-946572-59-6



Stasi in Mecklenburg-Vorpommern
Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Neubrandenburg, Rostock und Schwerin

Berlin 2023, 2. Aufl., 166 Seiten
Schutzgebühr 5,00 €
ISBN 978-3-946572-64-0

Unsere Reihe: „Die Stasi und die Bundesrepublik“



Stasi in Brandenburg
Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Cottbus, Frankfurt (Oder) und Potsdam
Berlin 2020, 172 Seiten
Schutzgebühr 5,00 €
ISBN 978-3-946572-05-3



Deutsch-deutsche Kontakte unter Beobachtung
Die Stasi und die Bundesrepublik, Bd. 1
Berlin 2025, 128 Seiten
Schutzgebühr 5,00 €
ISBN 978-3-946572-69-5



Stasi in Berlin
Die DDR-Geheimpolizei in der geteilten Stadt
Berlin 2022, 196 Seiten
Schutzgebühr 5,00 €
ISBN 978-3-946572-06-0

Auch als kostenloser
Download auf
[www.bundesarchiv.de/
stasi-unterlagen-archiv/
publikationen](http://www.bundesarchiv.de/stasi-unterlagen-archiv/publikationen)

Impressum

Herausgeber

Bundesarchiv
– Stasi-Unterlagen-Archiv –
Frankfurter Allee 204
10365 Berlin

Postanschrift: 10106 Berlin
Telefon: 030 18665-0
post.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Gestaltung

Atelier Hauer + Dörfler, Berlin

Redaktion

Bundesarchiv
– Stasi-Unterlagen-Archiv –
Referat VF 4: Quellenkundliche Forschung; Wissenschaftliche Forschungsprojekte;
Service und Publikationen
Projektgruppe: Dokumentation

Titelfoto

Kampf um den Ball zwischen Michael Kutzop (SV Werder Bremen), Frank Rohde und Eike Küttner (beide Berliner Fussball Club Dynamo) im Weserstadion beim Rückspiel in der 1. Runde des Europacups der Landesmeister, 11. Oktober 1988, Sportfotografie Witters/Archivnummer: 1478263

Die Meinungen, die in dieser Schriftenreihe geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassungen der Autorinnen und Autoren wieder. Abdruck und publizistische Nutzung sind nur mit Angabe der Verfasserin und Verfasser der Quelle sowie unter Beachtung des Urheberrechtsgesetzes gestattet. In den Fällen, in denen es nicht gelang, Rechteinhaber an Abbildungen oder Texten zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

© Bundesarchiv – Stasi-Unterlagen-Archiv 2026



Stasi-Mediathek

Ausgewählte Geschichten aus dem Dokumentenheft online
www.stasi-mediathek.de



Weitere Geschichten und Dokumente
über die Stasi finden Sie unter:
www.bundesarchiv.de/socialmedia